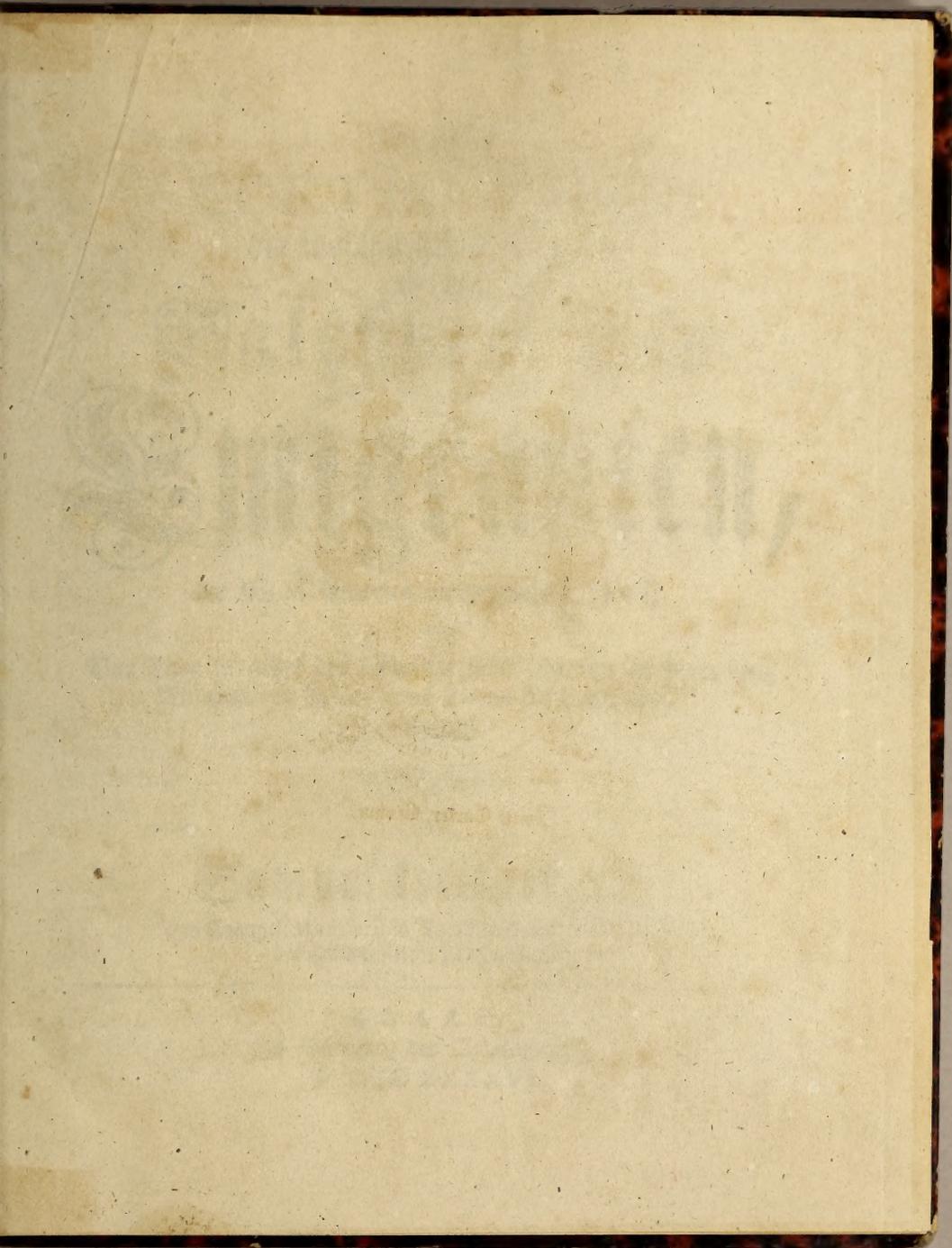
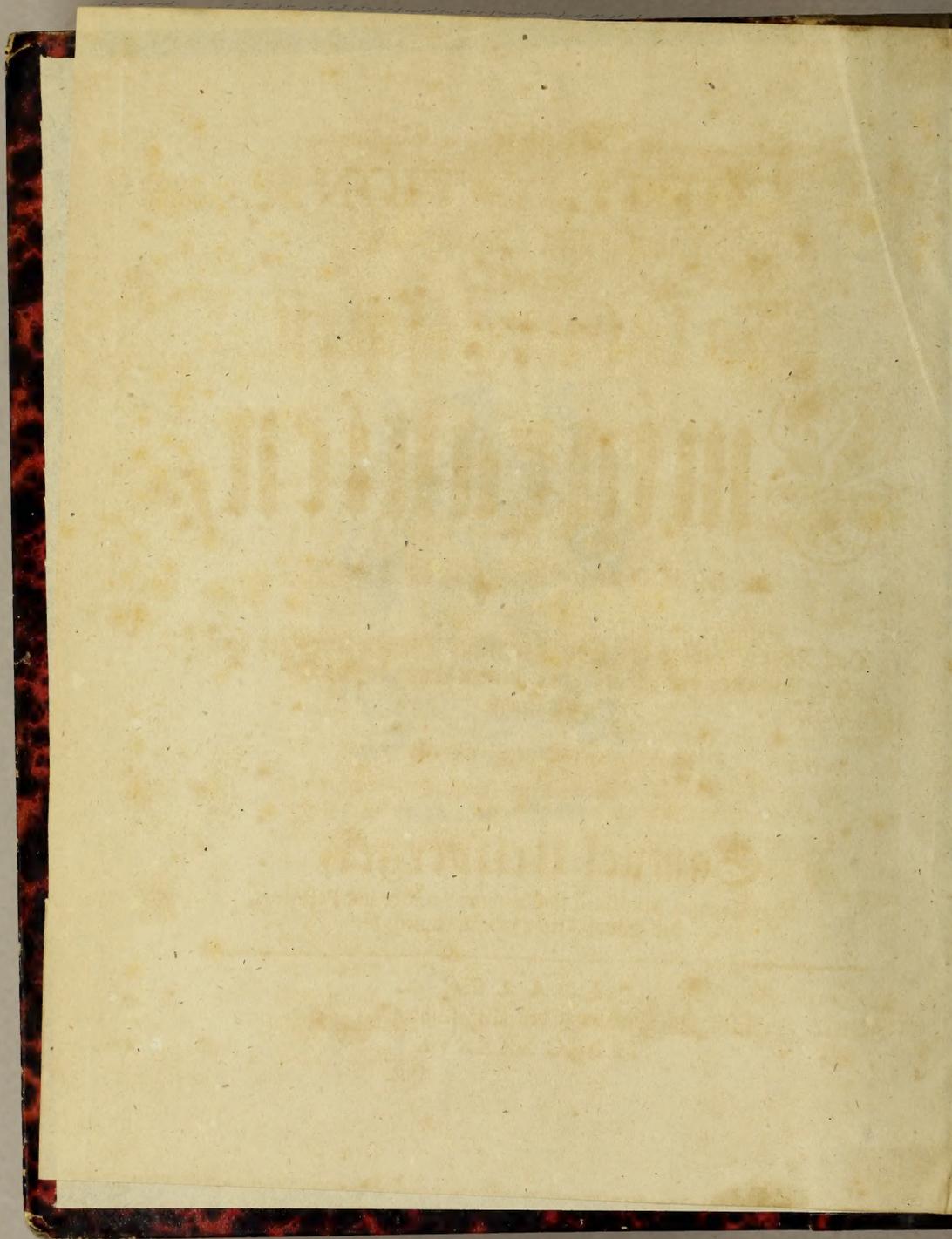


John Carter Brown.





Zwölfte
CONTINUVATION

der ausführlichen Nachrichten
von den

Salzburgischen
Emigranten,

die sich in America niedergelassen haben;

Worin

Das Tage-Register der EbenEzerischen Herren Prediger vom
Anfange des Jahrs 1743. bis zu Ende desselben
enthalten ist.

Gerausgegeben

von

Samuel Urlsperger,

Des Evangel. Ministerii in Augspurg Seniore und Pastore
der Haupt-Kirche zu St. Annen.

3 2 2 2 2,

In Verlegung des Waisenhauses,
M DCC XXXXVI.

Zweite
CONTINAVATION

der ausführlichen Geschichte
von dem

Salzburger
Münzmeister

sie sich in America niedergelassen haben;
Von

Das Tage-Register der Oberzehlischen Herrsch. Freyherrn vom
Stände der Landt 1743. bis zu Ende derselben
erschienen ist

Veranschalt

von

Samuel Hellberger

Des Königl. Ministerii in Buchung Seniore und Pastors
der Haupt-Kirche in G. Mann.

1743
In Verlegung des Verlegers
M DCC XXXXVI

PP. 108



JOHN CARTER BROWN

Vorrede.

SenEzer heist die neue Pflanz-Stadt der Salzburgerischen Emigranten, als Englischer Colonisten, in Georgien. Wie dieselbe heisset, so ist sie es auch, von Gottes Gnaden, der sie gegründet, befestiget und erhalten hat, bis auf diesen Tag, wie ich gewiß glaube, geblieben.

Der Inhalt dieser 12ten Continuation wird davon genugsame Zeugnisse ablegen, als in welcher von dieser Gemeinde innern und äussern Umständen, so sich in dem Jahr 1743. bey ihr zugetragen, das nöthige zu lesen ist.

Ich werde mich mit einer langen Vorrede dermalen so wenig, als bey Herausgebung der 11ten Continuation aufhalten, sondern das dahin verspahren, bis auf Ostern zu dem 2ten Band dieser Nachrichten eine allgemeine Vorrede samt dem Register mit göttlicher Hülfe erscheinen, und in derselben auch das nöthige von der neuen Evangelischen Gemeinde zu Friederica in Georgien, unter der treuwachsamem und fleißigen Aufsicht des dahin vor bald drey Jahren beruffenen Herrn Pfarrer Driesflers, ingleichen von der dem Reich Gottes erprießlichen aufgerichteten Correspondenz zwischen

schen den Evangelischen Herren Predigern in EbenEzer und den Evangelischen Herren Predigern in Pensylvanien, Mühlberg, Brunnholz, u. s. m. wird gemeldet werden.

Unter dessen ist zum Preis des noch lebenden Gottes nicht zu verschweigen, daß er die sehr nahe gewordene Gefahr, von den Spaniern überfallen zu werden, zum 2ten und 3ten mahl mächtig abgewendet; daß er die reine Predigt seines kräftigen Worts und die sorgfältige Verwaltung der heiligen Sacramenten an vielen Seelen reichlich gesegnet; daß er den durch die zweymalige Vieh-Seuche erlittenen empfindlichen Schaden in etwas mit einer gedoppelten guten Erndte ersetzt; daß er die nöthige und nützliche Unternehmung von Aufrihtung der Mahl-Stampf- und Schneide-Mühlen gelingen läßt; daß er ihnen allerhand neue Vortheile, mit Bauung der Felder besser fortzukommen, zeigt; daß er nicht nur noch immer Herzen erwecket, dieser Gemeinde unter die Arme zu greiffen, sondern daß er auch bishero alles, was ihnen geschenkhet worden, ohnerachtet der grossen Caperey auf der See, in ihre Hände richtig gebracht hat; ja, daß, da er der Gemeinde ein hartes darinnen erwiesen, daß er ihr d. 11. Jan. laufenden Jahrs an einem Freytag Abends nach 10 Uhr ihren theuren zweyten Lehrer, Herrn Israel Gronau, durch einen seligen Tod weggenommen, (wovon aber die betrübte Nachricht erst im Januario einlief,) er so bald wieder für einen andern gesorget, und das Herz des Herrn Lemke, Studiosi Theologiae, gelencket, den an ihn ergangenen Beruf (*) in Gottes Namen anzunehmen, und sich selbi-

*) Weilen verschiedene Verlangen getragen, die Vocation, so dem Herrn Lemke zugesandt worden, zu lesen, so hat man dieselbe hiedurch mittheilen wollen. Sie lautet aber also: Im Namen des Dreyeinigen Gottes. Nachdem Gott nach seinem heiligen und allezeit guten Rath und Willen den weyl. Wohl Ehrwürdigen und Wohlgelehrten Herrn Israel Gronau, zweyten Evangelisch-Lutheri-

Vorrede.

selbigem zu folge auf die Reise nach Engeland, und von dar nach EbenEzer zu begeben. Wobey alle, die unfer EbenEzer, um Gottes und seines Worts und Wercks willen, lieben, ersucht werden, diesen reisenden Lehrer mit der ganzen Gemeine, wozu er beruffen ist, in ihre Fürbitte zu nehmen, daß er unter dem Geleite der heiligen Engel das Ziel Georgiens erreiche, mit vollem Segen unter die Heerde trete, und diese, wie zuvor unter dem Herrn Volzio und Herrn Gronau, also nunmehr unter dem Herrn Volzio und Herrn Lemke wachse und gestärket werde.

Da

therischen Prediger der Salzburgischen Emigranten und Colonisten-Gemeinde zu EbenEzer, bald Anfangs des Januarii laufenden Jahres durch einen seligen Tod zu sich genommen, und mir (wie im Jahr 1733. auch geschehen, und daß es allezeit so geschehen solle, wegen des damals von mir Bedingungs-weise übernommenen Colonisten-Geschäftes, aus vorgekommenen wichtigen Ursachen verheissen worden) die Hochlöbliche Englische Societät von Beförderung der Erkänntniß Christi durch dero ieszigen Herrn Secretarium, Thomas Broughon, den 12. Jun. st. v. 1745. den abermaligen Antrag gethan, daß ich an des seligen Herrn Gronaus Stelle eine Person ansähen, beruffen und senden möchte, welche zu Fortsetzung des in EbenEzer angefangenen recht grossen und guten Wercks, unter Gottes Beystand, tüchtig seyn möchte; auch ich hierauf vor gut befunden, des Herrn D. Gottbils August Francken HochEhrwürden, und des Herrn Pakt. Johann August Maiers HochwohlEhrwürden zu Halle in Sachsen, zu ersuchen, auf ein taugliches Subiectum in daffigen Anstalten, in welchen Herr Pfarrer Volzjus ebenfalls aufgewachsen, zu reflectiren, und selbigem dieses vacirende Amt aufzutragen; welche beyde Herren meiner Bitte gemäß zu rechterwehnter Stelle den Herrn Hermann Heinrich Lemke, Studios Theol. ansähen, und mir, daß er zu diesem wichtigen Werke tüchtig, und die Vocation, so ich ihm senden würde, anzunehmen willig seye, geschrieben; Als berufe ich hiermit, in dem Namen des Dreyeinigen Gottes, des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes, an statt einer hochlöblichen Engelländischen Societät, die von der Beförderung der Erkänntniß Christi den Namen hat, den Ehrwürdigen und Wohlgelahrten Herrn Hermann Heinrich Lemke aus der Grafschaft Schaumburg, Studiosum Theologiae auf der Universität Halle, und treuen Arbeiter in den daffigen Wäysenhaus-Anstalten, zu einem zweyten Evangelisch-Lutherischen Prediger, und Arbeiter in Kirchen und Schulen bey der dem Herrn gesammleten Salzburgischen Emigranten und Evangelisch-Lutherischen Colonisten-Gemeine zu EbenEzer in dem Americanischen Georgien,

Vorrede.

Da übrigens mit der 13ten Continuation der dritte Band angefangen werden soll, so gedenket man die einkommende Diaria bestmöglichst in die Kürze zu ziehen, um solchergestalt auch das Lesen denen Liebhabern derselben zu erleichtern.

Solte hier und da in der Specification der eingekommenen Liebes-Gaben an Geld oder Naturalien etwas nicht benennet worden seyn, so wird man solches auf Erinnern zu anderer Zeit nicht vergessen; da inzwischen ein ieglicher leicht erken-

unter dem herrlichen Wunsch, daß er nunmehr als ein berufener Diener des Allmächtigen Gottes in den ihm angezeigten Weinberg getrost hingehe, im Glauben treulich arbeite, und viele Frucht bringe. Dagegen eine hochlöbliche Societät verspricht, Ihn nicht nur von London nach EbenEzer frey zu bringen, sondern auch ihm das jährliche Salarium von 40 Pfund Englischer Sterling, wie solche sein seliger Antecessor genossen, ohnweigerlich reichen, auch ihm allen möglichen Beystand, Beförderung im Guten, benöthigten Schutz und Vorschlag angedeyhen zu lassen, und da die dermalige Umstände es nicht zulassen wollen, daß Herr Lemke zu seiner ordination hiehero gereiset, so auch aus andern Ursachen fast unumgänglich nöthig gewesen wäre; so werden zwar die deswegen von Herrn D. Francken, und Herrn Pakt Waier vorgekehrte, und mir von Ihnen berichtete Anstalten, in Ansehung der zu Bernigerode von Herrn Lemke empfangenen ordination, und anderer dahin einschlagenden Umstände hierdurch danckbarlich genehmgehalten; Er aber Herr Lemke dabey noch weiter auf die denen Herren Predigern, Volcius und Gronau, von mir ehemalen ertheilte schriftliche Instruktion, so er in EbenEzer finden wird, ingleichen auf Ihre HochEhrewürden des Herrn Hofpredigers Ziegenbagens und meine noch weiter schriftlich folgende Erinnerungen hiemit freundlich angewiesen. Nun der Herr, dessen er ist, und dem er dienet, lasse allen Segen, so auf ihn zur Reife und Anrichtung seines ganzen Amts bis ans Ende, mit Gebet und Flehen geleget worden, auf ihm ruhen. Amen!

(L. S.)

Samuel Uelßperger,

Des Englischen Ministerii Senior, und Pastor
bey St. Anna, an statt und im Namen der
hochlöblichen Engländischen Societät, so von Beförderung der Erkänntniß Christi den
Namen hat.

Mugspurg,
den 12. Augult.
1745.

Vorrede.

erkennen kan, wie bald es geschehe, daß einem unter so vielen ordentlichen und ausserordentlichen Geschäften etwas aus den Gedanken, solches aufzuzeichnen, kommen könne.

Hiermit sey der geneigte Leser mit EbenEzers Hirten und Schafen, ja mit allen, die Jesu Namen mit uns rein bekennen, und sich der armen Glieder Christi, in Osten und Westen, in Süden und Norden, erbarmen, in die Gnade, Liebe und Gemeinschaft des DreyEinigen Gottes empfohlen.

Augsburg,
den 15. Sept.
1745,

Der Editor.





SPECIFICATION

Der für EbenEzer eingelauffenen Liebes- Gaben,

Im Jahr 1745.

Jan.



<p>Im Januar. gab mir eine an allen Orten in mildthätiger Liebe ausfließende hochgräfliche Standes-Person zu der Reiß- und Stampf-Mühle in EbenEzer 100 Fl. Eben dieselbe vor den Herrn Pfarrer Driesler 17 Fl. Den 16ten Jan. von St. Gallen kommen vor EbenEzer 5 Ducaten. 21 Fl. 15 Cr. Von einem Pakt. aus der Schweiz eine Doppie 7 Fl. 36 Cr. Ein hiesiger Handelsherr gibt vdr auswärtige Religions-Sachen, so ich wegen der Nothwendigkeit dermalen ganz vor EbenEzer ge- widmet 38 Fl. Eine Hebamme 2 Fl. Ein hiesiger Handelsmann für die Prediger 5 Fl.</p>	<p>21 Fl. 15 Cr. 7 Fl. 36 Cr. 38 Fl. 2 Fl. 5 Fl.</p>
<p>Febr.</p>	<p>Ein anderer vor EbenEzer 4 Fl. 45 Cr. Und wieder ein anderer 4 Fl. 15 Cr. Eine Kaufmännin 4 Fl. 45 Cr. Eine Prinzeßin 100 Fl. Ein</p>

Specificat. der für EbenEzer eingelauffenen Liebes-Gaben.

Ein auswärtiger Kaufmann 21 Fl. und zwar eine Helfte für die Prediger, die andere vor das Wapfenhaus in EbenEzer.		
Eine hiesige vornehme Wittwe	17 Fl.	
Ein auswärtiger Handelsherr	8 Fl. 30 Cr.	Mart.
Eine hochgräfliche Standes-Person vor die Mühle in EbenEzer eine quaduple	30 Fl.	
Aus einer Reichsstadt kommen an Doppien à 7 Fl. 30 Cr. und einen Louis blanc à 2 Fl.	54. Fl. 30 Cr.	
Ein Handelsherr sendet aus einer andern Reichsstadt	80 Fl.	Apr.
Ein hiesiger Freund	1 Fl. 30 Cr.	
Eine Handelsfrau	3 Fl.	
Eine andere, als ein eingenommenes Erbe	17 Fl.	
Ein Handelsherr allhier	12 Fl. 45 Cr.	
Aus einer Reichsstadt kommen 2 Louis d' or	15 Fl. 12 Cr.	
Wobey dieses geschrieben wurde: „Ein werthes Haus Evange- lischer Religion in der Schweiz hat die eilfte Continuation mit vielm Vergnügen empfangen. Zwey liebe Herren Schwäger in demselben haben diese 2 Louis d' or zusammen gelegt, und die vorstehende Devise um deswillen beliebt, weil ich zu gleicher Zeit einen von denselben in einer wichtigen Angelegenheit mit dem Spruch Pauli getröstet: Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Der HErr lasse sol- ches an Ihnen in gnädige Erfüllung gehen.		
Im Monat May hat ein grosser Wohlthäter von EbenEzer, der auch sonsten hiesigen und andern Armen recht viel Gutes thut, mir ei- ne besondere wohlthätige Disposition zum Besten EbenEzers ein- gehändiget; dafür Jhn der HErr überschwänglich segnen, und zu solchem Ende auch das Gebet, so vor Jhn in EbenEzer geschiehet, aus Gnaden erhören wolle.		
Ein hiesiger Bürger gibt	1 Fl.	Maï.
Ein anderer vor Herr Drieslern	3 Fl.	
Ein guter Freund eilliche Bibeln und Tractätlein vor EbenEzer.		
Ein christlicher Kaufmann aus Nürnberg sendet eine Parthey erbau- liche Tractätlein von dem seligen Herrn Prediger Wirth; und von hier gehet eine Parthen Schaurischen Balsams mit, theils gekauft, theils geschenkt.		
Ein Doctor Med. aus einer Reichsstadt	4 Fl. 15 Cr.	
mit dem Wunsch, daß es der gütige Gott segnen, und diese theure		

Specificat. der für EbenEzer eingelauffenen Liebes Gaben.

Mai.

- theure Gemeine im Wachsthum des Guten und Erlangung der edlen Erone verherrlichen wolle nach seinem Reichthum und Vater-Herzen, das lieber viel als wenig gibt.
- Ein auswärtiger Handelsmann hat alte Münzen verkauft, davon hat er unserm hiesigen Armen-Haus 9 Fl. 30 Cr. nach EbenEzer aber destiniret 10 Fl.
- Von N. kommt abermal aus einem vornehmen Haus 30 Fl.
mit diesem Beytag: „Davon Ein Drittel den Herren Predigern in EbenEzer, Ein Drittel in das Waisenhaus, und Ein Drittel für Alte und Krancke in der Gemeine gehöret. Gott segne das wenige! In den letzten Monaten hat der grosse Gott nach seiner allweisen Vorsehung in unserer Familie ziemlich angeknöpft, und gewisse Fatalitäten in derselben verhänget, aber auch wiederum mächtig herausgeholfen. Dessen Name davor gelobet sey. Ich habe demnach grosse Ursach mich und die lieben Meinigen in das eifrige Gebet und Fürbitte der lieben EbenEzerischen Gemeinde und ihrer getreuen Vorsteher bestens zu empfehlen.“
- Herr N. schicket das jährliche vor das Waisenhaus in EbenEzer 2 Fl.
Eine christliche Köchin allhier 1 Fl.
- Herr N. sendet 2 Tage vor seiner seligen Frauen Tod 15 Fl.
- Eine hiesige christliche Hebamme vor Bezahlung EbenEzerischer Nachrichten und vor EbenEzer 12 Fl. 45 Cr.
- Ein Amtmann aus der Fremde 2 Fl.
- Eine hochgräfliche Standesperson 10 Fl. mit diesen Worten: „Das wenige wird als ein Scherlein vor die von Gott geliebte EbenEzerer in zuversichtlichem Glauben gesandt, mit dem herzlichem Wunsch, daß aus dem Brunnlein Gottes, das Wasser die Fülle hat, tausendfältige Ströme dazu kommen mögen, und diese Dürftigkeit dermassen ersetzt werden, daß doch auch vor EbenEzer daraus ein bleibender Segen grüne, blühe und fruchtbar sey, daß sie in allen Dingen volle Gnüge habe. Ps. 36, 8. 11. Der Herr, so auf das Herz siehet, kan noch wol schaffen, daß mehrers aus seinem Brunnlein mit der Zeit fließet.“
- Ein auswärtiger Freund sendet vor EbenEzer 25 Fl. 30 Cr. mit diesen Worten: „Gleichwie bey diesem geringen Beytrag meine und meiner Frauen Absicht aus einfültigem Herzen nach dem Rath unser theuresten Erlösers Matth. 6. geschieht: also wünsche, daß solcher nebst andern Liebes Gaben zu seiner Zeit glücklich

Specificat. der für EbenEzer eingelauffenen Liebes Gaben.

„sich an Ort und Stelle anlangen und vom Herrn gesegnet seyn
„möge. Sie wollen übrigens sich zwey Stille im Lande in das
„Gebet dazu befohlen seyn lassen, daß sie im Geistlichen täglich
„wachsen

In diesem Monat kommt aus N. von N. eine halbe Max d' or Jun.
3 Fl. 10 Er.

Von eben daher sendet ein Theologus 4 Fl. 15 Er. mit dem Wunsch,
„daß Gott das wenige zu einer oder andern frommen Seele
„Erquickung segne, und seine Schutz- und Segens-Hand über
„EbenEzer halte, damit weder Feinde noch falsche Brüder und
„Irrgeister dasselbige beunruhigen mögen.

Aus Coppenhagen schreibt vom 22 May. a. c. ein Freund, daß er
seinen geliebten Brüdern in Christo und bedürftigen Salzburgern
in Georgien wiederum, wie vor einem Jahr, einige kleine
Scherlein sende, selbige darinnen, wo sie am meisten Noth
leiden, anzulegen, nemlich 5 Ducaten 21 Fl. 15 Er.

Ein mehrmahliger barmherziger Wohlthäter und Gönner der Eben-
Ezerischen Gemeinde, und der Evangelischen Mission gibt alhier 6
Ducaten, mit diesen Worten: „Eine kleine Gabe für arme oder
„francke Salzburger und Malabaren. Gott wolle dieses mit
„seinem reichen Segen vermehren!

Mithin gehören vor die Salzburger 3 Ducaten 12 Fl. 45 Er.

Daneben waren noch verschiedene Sachen vor die Salzburger an
Einwand und dergleichen beygelegt.

Ein Hochfürstlicher Rath sendet ein 10 Thaler Stück und 1 Duc. vor
die lieben EbenEzer 19 Fl. 15 Er.

Woben er auch meldet, daß er ordre nach Halle gegeben, 10 Pfund
von dem pulv. antispasim. hinein zu senden.

Eine auswärtige verwitwete Frau Geheime-Räthin sendet durch eine Jul.
Hochgräfliche Hand für arme Wittwen in Georgien 30 Fl.

Weil nun eben die Nachricht kam, daß der zweyte Prediger, Gronau,
gestorben, so wurde von diesen 30 Fl. die Helfte der hinterlassenen
Wittwe desselben destiniret.

Ein Prediger in der Schweiz sendet ad pios usus 6 Fl. welche derselben
malen vor die Wittwe Gronau und zu der Reise des neuen Predigers
emploirt werden sollen.

Vor die Wäysen in EbenEzer gibt N. 4 Fl. 15 Er.
Ein

Specificat. der für EbenEzer eingelauffenen Liebes-Gaben.

- Aug. Ein christlicher Künstler alhier gibt vor Herr Volzium zu Tilgung seiner Schulden 3 spec. Thaler 6 Fl. 9 Er.
- Eine Hochgräfliche Standesperson gleichfalls zu Tilgung der Schulden Herrn Volzii, oder, wenn diese schon getilget sind, doch vor ihn 10 Fl. vor die Wittwe Gronaun 6 Fl. und das übrige, wie es Herr Volzium nöthig findet 50 Fl.
- Ein Freund aus Bib. bringt für EbenEzer 1 Franz Thaler und ein 9 Bagen Stück 2 Fl. 39 Er.
- Sept. Eine Adeltiche Dame gibt vor die Philadelphische Lutherische Gemein- de, wo Herr Wühlenberg lehret, 6 spec. Ducaten 25 Fl. 30 Er.
- Vor die EbenEzerische Salzburgische Colonisten geben aus N. zwey an derselben geistlich- und leiblichem Wohlergehen theilnehmende Personen 3 Fl. und ein Herr Stadtschreiber, welcher 2 Söhne ins Land. Examen gebracht 4 Fl. 48 Er. zusammen 7 Fl. 48 Er.
- Ein hiesiger Freund des Reichs Gottes und der Armen, so einheimi- scher als auswärtiger, steuret vor EbenEzer 19 Fl.
- Und eben dieser Freund gibt vor die Malabarische Mission, so mit an- dern Geldern an Herrn Hofprediger Siegenhagen nach London gesendet worden 23 Fl. 45 Er.





J. N. J. U.

Tage = Register

Vom Jahr 1743.

Sonnabend, war Neu-Jahr.



Ir hielten gestern Abend zum Beschluß des alten Jahrs eine eigentliche Betstunde, darinn wir mit der Gemeine unsere Knie vor dem versöhnten Vater im Namen Jesu Christi beugten, ihm unsre bisherige viele Verschümmis des Guten, und Begehung des Bösen in Gedancken, Worten und Wercken demüthig abbaten, ihn für alle uns bisher erzeigte geistlich und leibliche Wohlthaten lobeten, und um neue Gnade zu einen recht ernstlichen Christen Wandel anseheten. Heute hat uns der barmherzige Gott recht merklich gestärcket, sein lieblich Evangelium uns und unsern Zuhörern vorzuhalten, und uns untereinander aufzumuntern, zu Christo selbst hinzukommen, als bey welchem die lebendige Quelle ist, aus welcher schon viele tausende Gnade um Gnade, zum Anfang und Fortgang des Christenthums, geschöpft haben.

Weil es gewöhnlich ist, daß am Neuen Jahrs-Tage die Zahl der gebornen Kinder, wie auch copulirter und verstorbenen Leute öffentlich abgelesen werde, so geschah es auch heute unter uns. In dem vorigen 1742sten Jahre sind 11. Kinder geboren, deren sieben noch am Leben
Americ. XII. Forts. 10 A
sind.

Anno sind. 9. Paar, als Glieder der EbenEzerischen Gemeine, sind copulirt.
 1743. 24. Personen, nemlich 14. Erwachsene und 10. Kinder, sind gestorben.
 Januar. Vom Anfange her sind in der EbenEzerischen Gemeine 100. Kinder geboren, 112. Personen gestorben, und 57. Paar copuliret. Gott gebe, daß sich in diesem Jahre alle, denen es noch an der wahren Befeh-
 rung fehlet, aufrichtig zu Gott bekehren, auf daß, wenn auch in diesem Jahr wie im vorigen einige in die Ewigkeit gerufen würden, sie nicht die Hölle, sondern die triumphirende Kirche vermehren helfen!

Sonntag, den 2. Januar.

Des Theobald Kieffers Frau und ihre Mutter, welche beyde sehr lange franck gewesen, sind gestern und heute auch bey dem öffentlichen Gottesdienst gewesen, ob sie gleich noch sehr schwächlich sind, und ihnen das Sitzen, Gehen und Zuhören ziemlich sauer ankommt. Die Liebe und Begierde nach Gottes Wort hat sie herein gezogen, denn der junge Kieffer hat ihnen immer etwas Erbaulichs aus der Kirche nach Hause gebracht, es ihnen aber nicht so erzehlen können, als es ihm Gott ans Herz gebracht; doch hat er durch seine Erzählung und Vorstellung ih-
 ren geistlichen Appetit nach dem gütigen Wort Gottes gereizet.

Montag, den 3. Januar.

Des Theobald Kieffers Ehe-Gehülfin, von deren redlichen nach der vernünftigen lautern Milch begierigen Sinn gestern etwas gemeldet worden, ist gestern Abend kaum nach Hause auf ihre Mantage gekommen, da sie der liebe Gott ihrer Leibes-Bürde glücklich entlediget, und ihr ein gesundes und wohlgestalttes Söhnlein geschencfet hat. Gott hat ihr die Gnade gethan, daß sie nicht nur durch sein süßes Evangelium vor ihrer Niederkunft erbauet und erquicket worden, sondern sie hat auch über das gestrige Evangelium von der Taufe des HErrn Jesu so etwas gehöret, welches ihr, ihrer Mutter und Manne in den izehigen Umständen viele Freude macht. Wir vernahmen unter andern, daß ein wahrer Christ, der durch wahre Befehrung seinen Taufbund erneuert hat, rühmen kan, er habe in seiner zarten Kindheit eben das empfangen, was der HErr Jesus, unser Haupt, auch empfangen hat, nemlich die heilige Taufe, und da sich bey seiner Taufe merckwürdige Geheimmis-
 volle Dinge zugetragen haben, so hat Gott auch bey unsrer und unsrer Kinder Taufe den Reichthum seiner Gnade und Freundlichkeit geoffenbaret, denn der Himmel hat sich aufgethan, der Heil. Geist ist reichlich über uns ausgegossen, und wir sind um Christi willen zu Söhnen und Töchtern Gottes gemacht, an denen er all seinen Gefallen hat:
 und

und sollen wir daher aus der heil. Taufe nicht nur selbst recht viel machen, sondern auch den grossen Schatz an den Christen-Kindern erkennen, und ihnen oft davon sein viel vorsagen, und sie dran gewöhnen, ihn über alles hoch zu schätzen. Anno 1743. Januar.

N. Ließ mich zu sich rufen, weil er seit seiner Hochzeit krank ist. Er hatte vor seinem Bette seines Weibes 2. kleine Kinder vor, und suchte ihnen etwas Gutes bezubringen. Da ich zu ihm in die Hütte trat, ließ er die Kinder heraus gehen, und bekannte, daß ihm GOTT seine Sünden schwer ins Gewissen fallen lasse, daß er sich in seinem ganzen Leben schwer an GOTT, seinen Eltern, Freunden, an seinem Weib und andern Menschen verfühndiget hätte. Er hätte einen schreckhaften Traum gehabt: Sein seliges Weib, mit der er sehr übel umgegangen, stehe gleichsam immer vor ihm, und komme ihn schrecklich vor, wenn er bedencke, daß einmal Eheleute auf ewig voneinander geschieden werden sollten, wo sie nicht beyde Christlich gelebt und selig gestorben sind. Seine Sünde drücken ihn, pressen ihn Tag und Nacht viel Seufzer und Gebet aus, er hoffe aber doch, daß GOTT ihn als einen grossen Sünder auch zu Gnaden annehmen werde. Wenn er sterben sollte, so begehre er, daß alle seine Sachen seinem ieszigen Weibe möchten gelassen, und er neben seinem vorigen frommen Weib auf dem Kirchhof auf den Plantationen begraben werden. Ich sagte ihm, daß er nicht blos vor seinen Leib, sondern vornemlich vor seine Seele sorgen, und jetzt durch wahre Busse einen solchen Grund legen möchte, daß, wenn er wieder aufkäme, man die Wahrheit seiner Busse aus seiner Gottseligkeit erkennen könnte. Für die Seele seines Weibes und der Kinder hat er grosse Sorge, und kommt mirs vor, daß es mit seiner Busse und Bekehrung Wahrheit sey. Ich glaube, daß der liebe GOTT das ehemalige Gebet und die Thränen seines seligen Weibes für ihm, nun in Gnaden um Christi willen anzusehen und zu erhören anfangen.

Dienstag, den 4. Januar.

Schwarzwälder, ein teutscher Knecht der Herren Trustees in Alt-Ebenzer ist nun mit seinen Kindern auch frey worden, und will an unserm Orte eine Plantage annehmen, wozu er auch von uns Erlaubnis bekommen, und heute nach Savannah gereiset ist, dort bey der Obrigkeit den Consens hierzu zu erlangen. Er ist ein redlicher Mann, und hat sich in seinem Dienst treu bewiesen, sich auch fleißig zu unserm öffentlichen Gottesdienst gehalten. Ordentliche Leute nehmen wir gerne unter uns auf, und lassen ihnen alle mögliche Vortheile angedeyhen.

Anno 1743. Januar. Es ist eine gar grosse leibliche Wohlthat, daß die Herren Trustees ihren teutschen Knechten, die ihnen 5. Jahr gedienet haben, nicht nur Geld zu Haus- und Acker-Geräthe, und auch ein Jahr Diäten-Gelder geben, sondern auch alle ihre Kinder, die gar lange zu dienen hätten, frey lassen, und auch dadurch beweisen, daß sie nur der Leute Bestes suchen.

Donnerstag, den 6. Januar.

Heute feyerten wir das Fest der Erscheinung Christi, wozu wir uns schon gestern Abend in der Betstunde durchs Wort und Gebet zubereiten suchten. Da zur solennen danckbaren Erinnerung der grossen Wohlthaten andere Fest-Tage von Alters her in der Christlichen Kirche verordnet sind, so ist's wol höchstbillig, daß man auch dieses Fest der Erscheinung Christi nicht abkommen lasse, wie hier im Lande gänglich geschieht. Denn was würde uns doch die Geburt, das Leiden, Sterben, Auferstehen, Himmelfarth Christi zc. helfen, wenn nicht wir, die wir vom Geblüte Heyden sind, zur Gemeinschaft der Christlichen Kirche gebracht wären, und an der Predigt von Christo und seiner erworbenen Gnade auch Theil nehmen könnten. Mein lieber Colleague hatte den schönen Neu-Testamentischen 117. Ps. zum Text, und hat die Gnade und Wahrheit, die nun durch Christum worden, und daran nicht ein und ander Volk, sondern alle Heyden und Völcker Theil nehmen sollen, heraus zu streichen, und auch unsern Zuhörern anzupreisen gesucht. Vormittags handelten wir aus dem Evangelio nach Gelegenheit derer wichtigen Worte des Herrn Jesu Joh. 5, 39. von dem Haupt-Inhalt und rechten Gebrauch der heil. Schrift, da denn zugleich Jung und Alten gezeigt worden, welche grosse Wohlthat Gottes es sey, daß nicht nur Gottes Wort in unsere teutsche Sprache übersezt worden, sondern auch unsere Zuhörer so reichlich mit Bibeln und Neu-Testamentern versorgt sind, über welche grosse ganz unverdiente Wohlthat wir billig den lieben Gott hoch preisen, und für die Wohlthäter in Europa, die durch milde Gaben dazu behälflich gewesen, ernstig beten sollen, daß ihnen der Vater im Himmel solche Liebes-Gaben mit geistlich-leiblich und ewigen Segen ersetze.

Sonnabend, den 8. Januar.

Die Carl Flörkin hatte in ihrem Kindbette das Fieber bekommen, und weil ihr die Hallische Arzney sonst sehr gut gethan, so ließ sie mich um einige Dosen ansprechen, welche geschwinde sehr gute Wirkung bey ihr und ihrem Kindlein gehabt. Sie war diesen Morgen bey mir,
und

und wußte nicht Worte genug zu finden, ihr danckbares Gemüth da- Anno
 gegen auszudrücken. Da wir von den geistlichen Pilgrimen, die sich 1743.
 auf ihrer Wanderschaft auf alle mögliche Weise beystehen müssen, rede- Januar.
 ten, und auf die Salzburgische Emigranten kamen, wurde sie voll Ver-
 wunderung und Lobe Gottes über seine Güte, die er ihr und andern
 Salzburgern auf der Reise und hier gethan hat. Gott habe sie aus
 den Klauen der Feinde errettet, und wo sie hinsehe, spüre sie lauter Se-
 gen Gottes, der über Große und Kleine reichlich ausgeschüttet würde.

Sonntag, den 9. Januar.

Weil mir gestern einige erbauliche Specialia von dem gesegne-
 ten Kranck-seyn der Bacherin erzehlet wurden, so wurde mein Gemüth
 kräftig gezogen, gestern Nachmittag hinaus zu reisen, mich an der ihr
 wiederfahrenen Gnade zu erbauen, und schenckte mir der liebe GOTT
 hier so viel Vergnügen und Erbauung, daß ich seine Gnaden-Gegen-
 wart gar merklich spüren konte. Sie zeugete in grosser Armuth des
 Geistes von dem Guten, so der Herr ihr auf ihrem harten Krancken-
 Lager erzeiget hatte. Sie ist sonst schon der Gnade Gottes in Christo
 gewiß gewesen; da sich aber das Gefühl davon manchmal wieder ver-
 loren, so hat es ihr der freundliche Heyland jetzt wieder geschenckt, daß
 sie darüber keine sinnliche, sondern in ihrem Herzen tief gegründete
 Freude, die aus dem Frieden und der Versöhnung fließt, verspüret.
 Sie macht daraus sehr viel, daß ihr Gott auf ihrer Reise und hier im
 Lande durch Christliche Werkzeuge und Wohlthäter sehr viel geist-
 und leiblich Gutes gethan, und wünschte schreiben zu können, daß sie
 auch schriftlich die Gestalt ihres Herzens und ihre Danckbarkeit aus-
 drücken konte. Da sie hörte, daß ich jetzt an die Wohlthäter schreibe,
 so begehrte sie, daß ich ihnen auch ihrentwegen herzlichse Segens-Wün-
 sche und unter andern auch dieses schreiben möchte, was in dem Liede:
 Du meiner Augen Licht zc. steht: Ja, ja von Herzen gern will ich
 mein Creutz auf diese Schultern nehmen, und in das sanfte Joch
 den Hals bequemen, zu folgen meinem hellen Morgen-Stern.
 Wohlan! ihr Lüste müßt das Leben lassen; Du harter Hoffarts-
 Sinn, du Liebe zum Gewinn, weicht von des Herzens-Haus,
 geht eure Strassen. Wir redeten vieles miteinander vom Glauben,
 und uns war dabey so zu Muthe, als einem, der nicht von Hören-sagen
 weiß, wie es hier und da aussieht, sondern der selbst gleichsam recht
 zu Hause ist, und alle Winckel im Hause und was darein gehöret, er-
 kennet, it. daß sich das Zeugniß des Heiligen Geistes von der erlangten
 10 A 3 Kind

Anno 1743. **Januar.** Kindſchaft eben ſo wenig als die Wiedergeburt mit Worten zur Genüge beſchreiben laſſe, ſondern es müſſe erfahren werden. Die beyden Töchter wurden über den Spruch Matth. 3, 12. herzlich ermahnet, doch nicht Spreu und Hüſſen Chriſten auf der Tenne Chriſti zu ſeyn, die ein ieder Wind der Lüſte und Neigungen wegführet, und zulezt verbrannt werden mit ewigem Feuer, ſondern einmal ein guter Waizen und Kern Chriſten zu werden. Wenn es zum Dreschen kommt, und Gott mit Creuz und Trübsal auf die Leute zuſchlägt, ſo offenbaret und ſcheidet ſich Waizen und Spreu.

Montag, den 10. Januar.

Der Herr Coll. Stephens iſt gar wohl zufrieden, daß ſich einige Knechte der Herren Truſtees an unſerm Orte ſetzen, und will ihnen eben die Beyhülfe angedeyhen laſſen, welche andere genieſſen: und hiermit fällt die Calumnie einiger teutſchen Leute in Savannah weg, welche ausgeprenget, als bekämen dieſenigen teutſchen Knechte keine Beyhülfe, welche Land in EbenEzer nehmen.

Mittwoch, den 12. Jan.

Gestern Abend vernahm ich, daß die alte N. bettlägerig worden, daher ich ſie dieſen Morgen beſuchte. Unter dem Geſpräche (welches auf die Gottgefällige Zubereitung zur ſeligen Ewigkeit ging) fragte ſie mich, was denn das hieſſe: ſich ſelbſt verläugnen. Ich konte es ihr nicht beſſer als mit den Worten und dem Exempel Pauli Phil. 3, 4. 14. erklären, welche Paſſage ich ihr auch vorlas, und immer auf ihren Zuſtand applicirte. Sie hat noch viele eigene Gerechtigkeit und Frömmigkeit, und ſetzt ihr Vertrauen auf den Gebrauch der Mittel des Heyls und auf ihren ehrbaren Wandel, welches ihr groſſe Hinderniß an der wahren Bekehrung macht. Ich ſagte ihr auch verſchiedenes über den wichtigen Spruch: Aufzuthun ihre Augen, daß ſie ſich bekehren &c. und recommendirte ihr die Lieder: *Erleucht' mich, Herr, mein Licht! &c.* Du ſagſt, ich bin ein Chriſt &c. Treuer Vater, deine Liebe &c.

Sonnabend, den 15. Jan.

Die N. iſt gefährlich krank worden, und hat man ſie bey dem Beſuch fleißig auf die buſſfertige Erkänntnis ihres Elends und ihrer Gefahr zu führen geſucht. Da ich ihr ihre Untreue gegen die Gnaden-Züge des Heil. Geiſtes, die ſie bey dem Gebrauch der Mittel oft kräftig verſpüret, vorſtellte, ſie auch des guten Anfangs der Bekehrung in ihrer ehemaligen gefährlichen Kranckheit erinnerte, ſo ſing ſie in ihrer groſſen Schwachheit an mit aufgehobenen Händen ſo kräftig und ordentlich

zu beten, daß sich mein Herz drüber freuete. Sie klagte sich sehr an, Anno und nahm aufs beweglichste zu der Barmherzigkeit Gottes in Christo 1743. ihre Zuflucht, und versprach, durch den Beystand des Heil. Geistes dem Januar. HErrn Jesu treu zu werden und zu bleiben.

Sonntag, den 16. Jan.

Der Engländer von Alt. EbenEzer hatte heute seinen Knaben zu Pferde hergeschickt, eine kleine Schuld des Viehsuchens wegen einzufordern, und da ich ihn befragte, warum er deshalb am Sonntag herkäme, gab er zur Antwort, sie hätten nicht gewußt, daß heute Sonntag wäre, sondern hätten gemeynnt, es sey Sonnabend. Sie leben recht in dem Tag hinein, und achten das dritte Gebot nicht, daher auch nirgend Segen, sondern allenthalben Fluch ist. Uns ist heute Nachmittag das dritte Gebot nach seinem Evangelischen Inhalt vorgetragen und eingeschärft worden. Der selige Lutherus hat es recht schön getroffen, wenn er so reimt: Du solst von deinem Thun lassen ab, daß Gott sein Werck in dir hab.

Dienstag, den 18. Jan.

Ich habe viel Vergnügen im Gespräch und Gebet mit der Arnsdorfin ältesten Tochter, Sophien als einer Patientin, und, da GOTT schon vorher sein gutes Werck in ihr angefangen, so hoffe, er werde sie nach Gelegenheit der ieszigen Kranckheit durch das Blut Jesu recht auserwählt machen wollen. Sie war zu der Zeit unter den Waisenkindern, da die Magdalena Haberfehnerin mit dem schönen Spruch: Ich freue mich im HErrn und meine Seele ist frölich. in die frohe Ewigkeit gegangen ist, wessen ich sie erinnerte.

Donnerstag, den 20. Jan.

R. S. Hat seine große Erquickung an dem 15. Cap. Lucä und S. R. bezeugete, daß er der Vergebung seiner Sünden um Christi willen ganz gewiß sey, die ieszige Züchtigung aber durch Kranckheit thue ihm Noth, denn er hätte viel in seiner Jugend eingebracht, welches ihm Gott jetzt vorsehe, und das sey ihm ganz lieb. Er weiß aus den bisher betrachteten Historien, daß der liebe Gott immer hinter die Seinigen auch nach ihrer Busse und Bekehrung mit der Zucht. Ruthe her gewesen.

Freitag, den 21. Jan.

Ich besuchte Vor- und Nachmittag einige von unsern Kranken Schäflein auf den Plantationen, die wol dem HErrn Jesu auf der Liebes. Schulter liegen, und wenn sie sterben solten, in den ewigen Schaf. Stall, wo die heiligen Lämmer sind, würden überbracht werden.

Anno werden. Ich machte einigen den heutigen Freytag, und was an dem
 1743. selben durch Christi bitteres Leiden geschehen ist, zu Nutze mit den schönen
 Januar. Worten: Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden 2c. it.
 Siehe, dein König kömmt zu dir ein Gerechter und ein Helfer.

Theobald Kieffers Frau erzählte mir, daß es ihr Mann auf ihr Be-
 gehren ausgerechnet habe, wie lange sie hintereinander krank gewesen, da
 sind 34. Wochen heraus gekommen. Sie setzte mit Lobe Gottes hin-
 zu: Die lange Zeit sey ihr doch sehr kurz worden. Ich sagte: Von hin-
 ten nach würden sie es erst sehen, wie gut es damit gemeynet gewesen.
 Er ist an dem Seiten-Stecken gefährlich krank gewesen, der liebe
 GOTT aber hat so weit die Hallische Medicin an ihm gesegnet. Die
 beyde Eheleute, und die alte Mutter waren sehr herzlich und vertraulich
 untereinander, und gab mir ihr Bezeigen untereinander einen solchen
 Eindruck, daß ich spüren konte, der Herr sey unter ihnen 2c.

Die N. zeigte mir in ihrem Garten sehr grosse dicke Rüben und
 schwarze Kettige, darüber man sich wol verwundern muß. An einer
 einigen konten sich wol ein paar Leute satt essen. Solcher Segen en-
 couragiret sie, sich mehr auf Gartenzug zu legen, als welches ihr in
 ihrem Wittwen-Stande etwas zu nöthigen Ausgaben eingetragen hat.
 Die oftmalige Kranckheiten hindern zwar manches in der äußerlichen
 nothwendigen Arbeit, der Nutze aber davon ist bey denen, welche sich
 in Gottes Ordnung schicken, grösser als der Verlust. Und es ist dem
 Herrn ein leichtes, uns auch von den Kranckheiten zu befreyen, wenn
 seine Zeit kommen wird.

Montag, den 24. Jan.

Alle unsere Patienten, welche ich heute Vor- und Nachmittag
 besuchte, fangen an, sich zu bessern, und scheinen, so gefährlich es auch
 bey einigen im Anfange aussah, ietzt auffser Gefahr zu seyn. Und eben
 das ist mir auch von einigen andern gesagt worden, welche ich nicht be-
 suchen konte. Einiger ihr Aufkommen ist uns um deswillen sehr lieb,
 und dancken wir Gott dafür, weil sie der Gnaden-Zeit zu ihrer wahren
 Bekehrung und Zubereitung auf die Ewigkeit noch höchstnöthig haben,
 welches ich ihnen auch nicht verschweigen konte. Diejenigen, welche
 auf ihrem Krancken-Lager viel Gutes zugesaget haben, werden erinnert,
 ihr Wort und guten Vorsatz durch seine Gnade wahr zu machen. Aus
 ihrem Wandel nach ihrer Kranckheit werden sie inne werden können, ob
 ihre Reue auf dem Krancken-Bette eine wahre von Gott gewirkte,
 oder durch die Furcht der Höllen ausgepresste Reue und Vorsatz, mithin
 auch

auch ihr angegebener Glaube ein wahrer Glaube gewesen, und ob sie Anno damit, wenn sie gestorben wären, vor dem Richterstuhl Christi hätten 1743. pafiren können. Daß gar vieler Leute ihre Buße auf dem Kranken-Bette nur Menschen-Werck und Heuchelei sey, das verräth ihr folgender Wandel. Denn wäre ihnen durch das Straff-Umt des Heiligen Geistes ihr Elend und Gefahr aufgedecket, und eine rechte Scham und Haß über und gegen die Sünde zugleich aber eine rechte Hochachtung der Versöhnung durch Christum und ein gläubiges Hungern und Dursten nach ihm gewircket worden, so müßte sich doch diese Veränderung des Herzens und der gepflanzte gute Baum in guten Früchten zeigen.

Mittwoch, den 26. Jan.

Weil mir bewußt, daß Sanctileben wegen Kranckheit und anderen Zufällen kaum 1 Büschel Korn eingeerntet hat, so erbot ich mich, ihm zu 2 Büschel Kern 3 Schilling Geld zu schencken: er gab mir aber die unvermuthete Antwort, daß er daran keinen Mangel habe, denn die Leute in der Gemeine hätten ihm bey die 13 Büschel geschenckt.

Freitag, den 28. Januar.

Die Schweighofferin fühlt jetzt gar große Schwachheiten an ihrem Leibe, und vermuthet ihre Auflösung und Ubergang aus diesem in ein besseres Leben durch den zeitlichen Tod alle Tage. Sie war vor meiner Abreise noch bey mir, und ist ihr der Gang sehr sauer angekommen. Sie ließ es aufschreiben, wie ihr Vieh und weniges Geld unter ihre 3 Kinder vertheilt werden solte, darin sie sich genau nach der Vorschrift ihres seligen Mannes richtete. Das beste Deposicum und Erbschaft, die sie ihren Kindern zurück läßt, ist ein eifrig anhaltendes Gebet für sie, und ein sehr schönes Exempel einer wahren Gottseligkeit, welches hoffentlich noch nach ihrem Tode an ihnen wird gesegnet seyn, ob sie wol die Freude bisher noch nicht gehabt, ihre Kinder als wahre Gläubige in den Armen des Herrn Jesu zu sehen, und darin gleichsam zurück zu lassen. Ich habe bey ihr oft an die Worte jenes frommen Bischofs, der der frommen Monica, ihres Augustini wegen Trost zugesprochen, gedacht, daß Kinder so vieler Gebete und Thränen nicht können verloren seyn. Ich ließ ihr folgendes Sprüchlein nebst begesetzten Versen auf einem gedruckten Zettel zurück: Jes. 51, 11. Die Erlöseten des Herrn werden wiederkehren, und gen Zion kommen mit Ruhm, und ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn. Wonne und Freude werden sie ergreifen, aber Trauren und Seufzen wird von ihnen fliehen. Joh. 16, 22.

Anno
1743.
Januar.

Dort wird mein GOtt in ewiger Lust aufs schönste mit mir handeln, mein Creutz, das mir und ihm bewußt, in Himmels-Freud verwandeln, da wird mein Weinen lauter Wein, mein Neutzen eitel Freude seyn, das glaub ich, hilf GOtt! Amen.

Sonnabend, den 29. Jan.

Theobald Kleffer sagte mir, daß er in seiner Kranckheit einmal des Nachts in harten Umständen gewesen, es sey ihm allerley erschrecklich vorkommen, er habe darauf gebetet und gedacht, er wolle das neue Testament von vorne an durchgehen, da habe er sonderlich in den Versuchungen des HErrn Jesu Matth. 4. Trost gefunden, und hernach Cap. 7. in den Worten: Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit ic. Denn er habe sich auch so gefunden. Ist. Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Er sagte unter andern: Vor seiner Kranckheit habe er noch einige Zweifel gehabt, ieho aber habe der liebe GOtt angefangen, ihn seiner Gnade noch mehr zu versichern, und es sey nun sein Vorsatz, von nun sein Leben so zuzubringen, daß er nur wolle suchen, Jesum kennen zu lernen.

Dienstag, den 1. Februarit.

Febr.

Da wir heute die wichtigen Worte Davids an seinen Sohn Salomon 1 Chron. 23. v. 9. 10. betrachteten, so wurden wir erinnert, daß GOttes Absicht dabey sey, daß auch wir diese edle Friedens-Zeit, wie Salomo, zur Erbauung des geistlichen Tempels GOttes recht gebrauchen solten, wie wir das Exempel der ersten Christen vor uns haben Actor. 9, 31. Ich schärffte heute abermal meinen Zuhörern den wichtigen Ausspruch GOttes im Psalm 81, v. 4. seq. Wolte mein Volk mir gehorsam seyn, und Israel ic. und erinnerte sie der Worte 2 Sam. 24. v. 1. Der Zorn des HErrn ergrimmete abermal ic. Den grimmen Zorn des HErrn haben wir schon einmal von weiten gehört, daß er nicht abermal ergrimme, haben wir durch Buße und Glauben auf unserer Hut zu stehen. Was dem Könige Salomo, da er GOtt ungehorsam worden, und sich den Heyden durch Abgötterey gleich gestellt, endlich begegnet, wie ihm GOtt Widersacher erweckt, ist aus der Historie, die zu unserer Warnung da stehet, bebandt.

Mittwoch, den 2. Febr.

Es ist jetzt die Zeit, daß die neuen Wein-Reben gepflanget werden, welches ich auch jetzt auf dem Stück Landes thun lasse, welches ich vor dem Jahre nahe bey meinem Hause umgraben und zum Wein-Pflan-

Pflanzen zubereiten lassen. Der gånge Platz faffet 425 Rebenstöcke in sich, welche 4 Fuß voneinander stehen. Ich brauche von den Abschnitzen des Herrn Col. Stephens gar wenige, weil ich von den Weinstöcken, welche in meinem Garten im vergangenen Jahre gewachsen sind, mehr habe als ich brauche. Denn in Weiträufigkeit laß ich mich nicht ein. Es fand sich bey dem Abschneiden, daß mir an den Weinstöcken viel Holz erfroren war, welches von dem letzten sehr kalten Wind geschehen ist, weil sie vorher grün und ansehnlich gewesen sind. Ich habe es auch wol selbst versehen, daß ich sie das erste Jahr über 6 Fuß hoch wachsen, auch auf einer Wurzel manchmal 2 bis 3 Ruthen stehen lassen, da es an einer genug gewesen wäre, und ieder hätte nur die Länge von 4 Fuß im ersten Jahre haben sollen, so wäre das Holz recht stark und hart worden.

Anno
1743.
Febr.

Freitag, den 4. Febr.

Ein Weib von den Plantationen erzeigte mir mit vieler Beklemmung ihres Gemüths, daß sie vor kurzem mit ihrem Manne in Uneinigkeit gerathen sey, wozu sie wol selbst möchte Gelegenheit gegeben haben. Sie ist in ihrem Christenthum ernstlich und eyfrig, der Mann aber ist zum Guten träge, und verrichtet den äußerlichen Gottesdienst in der Kirche und zu Hause noch aus Gewohnheit. Weil sie nun die Seele ihres Mannes gern auch erretten helfen wolte, so redete sie ihm oft zu, thut es aber mehr auf ängstliche Weise, als mit sanftem und stillem Geist, wie vom weiblichen Geschlecht erfordert wird 1 Petr. 3, 1. seq. Durch die Züchtigung des Heil. Geistes ist sie es bald inne worden, daß sie Schaden angerichtet, und ist darüber so niedergeschlagen worden, daß sie auch in Leibes Schwachheit gefallen und am öftentlichen Besuch des Gottesdienstes gehindert worden, dabey ihr vorgelommen, daß sie des Wortes Gottes, dem sie nicht recht gehorsam worden, unwürdig sey. Ich gab ihr Unterricht, daß sie beyde extrema meiden, und weder zu allen Unarten des Mannes stille schweigen, noch auch mit Ungehämm oder harten Worten auf ihn fahren, sondern die Mittel-Straffe durch den Beystand des Heil. Geistes gehen möchte. Und da sie erschrocken ist wegen ihrer Sünde, und dieselbe lernet groß achten, so wies ich sie darauf, daß sie nun auch lernen müste, sich allein des Herrn Jesu zu freuen und zu trösten, und mit allem ihrem Schmutz und Unreinigkeit zu dem freyen und offenen Born wider die Sünde und Unreinigkeit hinzu eilen.

Anno
1743.
Febr.

Ein ander Weib bey der Stadt hat mit ihrem jungen Manne, der klüger seyn will als Gottes Wort, und gegen die Predigten von Buße, Glauben und Gottseligkeit gemeinlich gar viel aus der Schule des alten Adams einzuwenden weis, ihr groß Haus-Creuz, und klagte mir gewisse besondere Umstände, und beehrte meinen Rath und Beystand. Sie hat einen recht redlichen Sinn: Sie sieht die grosse Gefahr ihres Mannes, ist voller Erbarmung gegen ihn, gehet sehr gelinde mit ihm um, und betet eifrig für ihn, daß nur noch seine Seele gerettet werde. Es war mir ihr Bezeigen gegen ihren Manne sehr lieb, und wünschte ich dergleichen sanftes, stilles und dabey eifriges Wesen in den rechten Schrancken allen frommen Leuten, die sonderlich einen ungleichen Ehegatten an der Seite haben. Das Tadeln, Richten und Wegwerfen ist auch unter guten Seelen sonst gar gemein. Wie lange hat Gott uns getragen, eingelenckt, und den in den Koth geführten Karren gleichsam wieder heraus gezogen, und hat mit einem ieden seiner Kinder recht viele Mühe gehabt, ehe er ihn in seine Ordnung bringen können. Man sollte fleißig daran gedencken, und der Methode Gottes und Christi folgen: Deinen Nächsten solt du lieben, daß er dein genießen kan, wie dein Gott an die hat gerhan.

Montag, den 7. Febr.

In diesem Jahre werden die Mantagen, welche um die lange Brücke herum, zwischen der Stadt und dem Mühl-Fluß liegen, auch besetzt. Sie gehören meist solchen Leuten, welche in der Stadt wohnen, und diese Jahre her die nahe gelegene Gärten bepflanzt haben. Weil aber dieselben nun ausgenutzt sind, auch eine gewisse fast nicht zu vertilgende Art Gras, welches sehr gutes Heu giebt, so sehr überhand genommen, so sind sie genöthiget worden, die Arbeit auf ihren eigenen Mantagen anzufangen, und möchten wol in diesem Jahr die Felder um die Stadt ungebaut und zur Vieh-Weide und Heu gebraucht werden. Die Männer sind schon bey 14 Tage beschäftigt gewesen, Stangen zu spalten und ihre Mantagen eben wie andere am Mühl- und Eben-Ezer-Fluß gethan, mit einem gemeinschaftlichen Zaun zu verwahren; welche gemeinschaftliche einträchtige Arbeit grosse Schwierigkeiten überwindet. Solte ieder einen eigenen Zaun um sein Land machen, so würde er nicht zurechte kommen, wie man es an so vielen Exempeln im Lande siehet. Die Absicht und Verordnung der Herren Trustees ist sehr löblich gewesen, da sie vom Anfang her auf gemeinschaftliche Arbeit

beit und Beystand im Häuser- und Acker-Bau bey den Einwohnern ge- Anno
 drungen haben. Es ist aber nicht recht verstanden worden, und der 1743.
 Eigennuz und Eigenwille hat diese gute Verordnung zernichtet. Un- Febr.
 fere Leute haben im Anfang bey'm Mühl-Fluß ungefragt nach vorher-
 gegangener Christlicher Überlegung ihre viereckigt ausgemessene Man-
 tagen in 3 Theile theilen lassen, da sie also lang und sehr schmal worden
 sind, welches hernach die Obrigkeit in Savannah approbirte, und nun
 sind die Plantagen den teutschen Leuten auf dem weissen Berge am
 Vernon-Fluß auch auf diese Weise zugetheilet, da denn ein ieder Haus-
 wirth seinen schmalen Strich Land zum Vortheil seines Nachbarn, auch
 zu seinem eigenen Nutzen gar bequem von Bäumen und Büschen reini-
 gen und die Frucht vor dem Ungeziefer leichter verwahren, auch mit dem
 Zaun leichter und eher fertig werden kan. Sie wohnen auch auf diese
 Weise näher beysammen, und können sich eher im Fall der Noth bey-
 stehen. Die Herren Trustees lassen den teutschen Leuten daselbst mit
 dem Bedinge die Diäten-Gelder zahlen, daß sie im Acker auf ihren an-
 gewiesenen Plantagen arbeiten müssen. Wer diese Bedingung nicht
 erfüllt, hat an dieser Wohlthat der Diäten-Gelder keinen Antheil.
 Sie werden aber nur alle Monath ausgezahlt, und werden sie dadurch
 obligirt, ihre Arbeit nicht nur anzufangen, sondern auch fleißig fortzu-
 setzen, sonst würde mancher seinen Beruf verlassen, und auf Tagelohn
 ausgehen, der ihnen, wie es scheint, mehr einträgt, als die ordent-
 liche Arbeit im Acker-Bau. Ist aber doch was ungewisses, und sie
 kommen bey ihrem Hin- und Herlaufen in keine Ordnung, wie man an
 vielen alten Einwohnern siehet. Auch die Wittwen der teutschen Leu-
 te haben Plantagen angenommen, da sie denn wol einen Theil des Gel-
 des, den sie zu Werkzeug und Lebens-Mittel auf ein ganz Jahr em-
 pfangen, darauf wenden werden, daß ihnen die Männer die Bäume
 umhauen und einige andere Arbeit thun.

Dienstag, den 8. Febr.

Herr Züblt aus Purrysburg schrieb an mich, daß er seine meisten
 Negers nur noch wenige Tage behalten, sich dieser Last entbinden und
 nach Gottes zeigender Leitung seine Lebens-Art ändern wolle, und da
 einige Leute unter uns Reis brauchen, so wünschte er, daß sie ihn von
 seiner alten Plantage bey diesem hohen Wasser abholen möchten, wel-
 ches auch heute geschah: Es haben zwar einige Leute unter uns einigen
 Reis übrig, den sie verkaufen könnten, es fehlet ihnen aber an Zeit ihn
 auszudreschen und zum Verkauf tüchtig zu machen, worzu gar viele Zeit
 und

Anno
1743.
Febr.

und grosse Arbeit gehört, da man noch keine Stampen hat. Die Leute des letzten Transports haben wegen Kranckheit fast keinen Reis gepflanzet, und müssen ihn also sowol als andere Lebens-Mittel kaufen. Es kostet 100 Pfund guter Reis 6. Sch. 6. Sterl. Das weisse Mehl aber ist mehr als noch einmal so theuer. Es scheint, daß Herr Zübli ie länger ie mehr inne werde, daß die Last mit den Negers grösser sey, als der Nutzen. Es kan auch bey dieser unchristlichen Lebens-Art kein Segen seyn. Es ist nur gut, wenn die Leute in Zeiten klug werden, ehe sie zu tief in den Schaden hinein gerathen. Vielleicht thut ers, wie der Frau Montaigne ihr Mann, dessen Plantage Herr Zübli gemiethet hat, aus Furcht vor den Spaniern, daß er sich von den Negers los macht, denn sie sind, sonderlich zur Krieges-Zeit, des Lebens bey ihnen nicht sicher, welches wol ein gross Elend, und bey der Herrschaft über sie gleichsam eine Art der Slaverrey ist.

Mittwoch, den 9. Febr.

Es läßt sich in diesem Jahr wieder dazu an, daß die Leute auf den Plantationen am Mühl-Fluß ihr niedriges Land abermal nicht werden bepflanzen können, weil die tiefen Gegenden, die vor einigen Jahren fast immer trocken gewesen, fast beständig überschwemmt oder doch naß sind. Daher einige weiter heraus ins trockene Land gerückt sind, welches aber dunge braucht, und so gut und fruchtbar nicht ist, als dasjenige, was jenseit des Mühl-Flusses liegt. Der Mühlen-Damm hat zwar an der Uberschwemmung einige, aber nicht alle Schuld, wie sonst schon gedacht worden. Herr Zübli hat bey seiner Ankunft ins Land eine Plantage von 200 Morgen am Savannah-Fluß gekauft, ist aber schon vor geraumer Zeit wegen der oftmaligen Uberschwemmung, die nun seit 2 Jahren mehr als vormals angehalten, sie zu verlassen genöthiget worden, und hat eine andere mitten im Lande gemiethet, die aber sehr abgelegen, und zur Hin- und Herbringung der Feld-Früchte und anderer Sachen sehr unbequem ist, zumal da die Wege wässerig und zuweilen fast impassable sind. Einige andere Leute aus Purrysburg haben solches Land gleichfals aus dieser Ursache abandoniren müssen, und ziehen zum theil in eine fruchtbare Gegend bey Port-Royal, wo sie aber nicht eigen Land bekommen, sondern in gewisser Masse Vasallen einiger vornehmer Herren in London sind, denen diese Baronie eigenthümlich gehöret. Wie es dem jungen Kieffer auf seiner niedrigen Plantage gegen uns über in Caroline, welche doch noch etwas höher ist als unsere Plantationen am Mühl-Fluß, mehrmal ergangen, ist sonst auch gemeldet.

Man

Man hat diese Meynung in Caroline, daß, wenn dis niedrige Land auch nur alle 3 Jahr einmal zum Fruchttragen wegen der Uberschwemmung komme, so sey es werth, daß man es baue, denn es trage in Einem Jahr fast so viel, als ein anders in 3 Jahren. Ich sehe aber nicht, daß diese Observation Stich halte, und gehet auf solchen Plantationen gar nicht an, wo die Leute nur Anfänger sind, und sonst kein beständig trocken Land haben, wie des Kieffers und vieler andern Leute ihres ist. Weil die Uberschwemmung seit 2 Jahren so aufforderndlich angehalten, so wird vermuthet, daß oben in den Indianischen Nationen ein anderer Fluß ausgerissen und in den Savannah-Fluß getreten sey, wovon man aber keine Gewißheit hat. In Suriname soll das Land auch so niedrig seyn, welches auch die Engeländer vormals bewogen, es für New-Yorck den Holländern abzutreten, welche des Damms-Machens aus ihrem Vaterland gewohnt sind, auch dazu Mittel haben. Wenn der liebe Gott Vermögen beschert, so wird bey unserer Mühle und dessen Damme eine Aenderung geschehen müssen, damit das gute und sehr fruchtbare Erdreich um den Fluß herum doch gebraucht werden könne. Könnte selbiges Land brauchbar gemacht werden, würden die Unsrigen mit leichter Mühe unter dem Segen Gottes sehr grossen Nutzen vom Ackerbau und Viehzucht haben. Es ist kein Ort in unserer ganzen Gegend so bequem, die Mühle dahin zu setzen, als der Ort, wo sie jetzt steht.

Donnerstag, den 10. Febr.

Es giebt jetzt junges Gras, nicht sowol nahe bey der Stadt, als ein gut Stück Weges davon, dem die Pferde und das Rind-Vieh begierig nachlaufen, und also mit Mühe gesucht werden müssen. Es geschieht alle Winter, daß dis alte Gras in dem Walde weggebrannt wird: wo dergleichen Wegbrennen zeitig geschieht, da giebt es auch, wo die Kälte und der Frost nicht zu lange anhält, zeitig jung Gras. Doch müssen einige Gegenden erst im Frühling weggebrannt werden, weil sonst Pferde und ander Vieh kein Gras haben würden, ehe das junge wieder wächst. Wir haben bey der Stadt, wie auch die Leute in der Gegend der Mühle keinen Hirten, daher die Rühr Morgens allein in den Wald getrieben werden, und weil sie jetzt wegen des jungen süßen Grasses einen weiten Weg laufen, so haben die Leute viele Mühe, sie um die Abend-Zeit wieder zusammen und nach Hause zu bringen. Bleiben sie einige Nächte aus, so haben sie der Milch wegen, welche ein Theil ihrer nothdürftigen Nahrung ist, grossen Schaden.

Cie

Anno
1743.
Febr.

Anno
1743.
Febr.

Sie haben auch gern solche Kühe bey der Stadt, welche um diese Zeit bald Kälber bekommen sollen; bleiben dieselben im Walde, so sind die Kälber der Wölfe wegen, welche sehr arg sind, in Gefahr. Man hört gar oft, daß junge Kälber von den Wölfen und Bären gefressen sind, welches fast allemal geschieht, wenn die Kühe mit ihren Kälbern nicht bey der ganzen Heerde, sondern einzeln hin und hergehen, oder des Nachts einzeln im Walde bleiben. Hirten sind schwer zu bekommen, weil sich keiner zum Knecht vermiethet, sondern lieber im Lande auf Tage-Lohn arbeitet, welches im Jahr viel ausmacht. Es arbeitet schon geraume Zeit ein teutscher Mann aus Purrysburg in unsrer Gemeine hin und wieder auf Tage-Lohn, dem diejenigen, die ihn zur Arbeit brauchen wollen, täglich gut Essen und 14 pence Sterl. geben müssen, welches nach teutschen Geld einen halben Gulden ausmacht.

Freitag, den 11. Febr.

Ich fand in Rottenbergers Haus zubereitetes Cedern-Holz, woraus kleine hölzerne Gefässe sollen gefertigt werden. Ich erfuhr zugleich, daß der Mann auf seiner eigenen Plantage unweit unsrer Brücke einen solchen Ceder-Baum gefunden, und ihn Stückweise nach Hause getragen hätte, daraus für einige Leute einige nützliche Gefässe zu machen, welche von längerer Dauer sind, als welche von gemeinem Holz gefertigt werden. Dergleichen Bäume werden sonst nur an der See in Georgien und Caroline gefunden, und nahm mich wunder, daß in unsrer Gegend auch einer angetroffen worden. Unsere Leute haben die Dertter hier herum wohl durchstrichen, haben aber nirgends Cedern-Bäume gesehen. Es ist schönes roth und weiß melirtes lieblich riechendes Holz, und von langer Dauer. Wer davon Garten-Säulen machen kan, der hat einen Garten-Zaun auf viele Jahre, dahingegen ander Holz gar geschwinde in der Erden und im Wetter faulet. Es ist mir erzehlet worden, daß auf des Herrn General Oglethorpes Baronie bey Pallachoccolas, desgleichen in der Gegend Augusta auch viele Cedern-Bäume stehen, welche im Bau sehr vortheilhaft gebraucht werden. Sie sollen aber nicht gar dicke, nicht gerad und hoch wachsen, und ist also zwischen unsern und den Cedern, deren in der heil. Schrift gedacht wird, ein grosser Unterscheid. Man schneidet auch Breiter davon. Die breitesten, die ich gesehen habe, waren 1 Fuß breit, und wurde mir der Fuß vor 2 pence Sterl. in Savannah angeboten. Cypressen-Bäume giebt es allenthalben in sumpfigten und wässrigten Gegenden sehr viel, von ungemainer Dicke und Höhe, haben ein weiches tractables und

und doch dauerhaftes Holz, welches zu Booten oder Rähnen, wie auch zum Bau sehr nützlich zu gebrauchen ist. Bey dem Häuser-Bau hat man in diesem Land diese Unbequemlichkeit, daß man keinen festen Grund legen kan, weil es an Steinen fehlet, daher man den Grund von Kienholz legen muß. Gebränte Steine sind zwar vor Geld zu haben, sind aber theuer, weil sie theils statt des Balastes von Engeland, theils aus Caroline, Cape-fare und den nordlichen Provinzen hergebracht werden müssen, theils das Fuhrlohn von Savannah zu viel kostet. Leimen und Holz gibt es genug in unsrer Gegend, es fehlt aber an Vermögen, Ziegelhütten und Brennösen hier anzulegen. In Savannah ist dergleichen versucht worden, auch vor ein paar Jahren in Purrysburg; diese Anstalt aber hat bald aufgehört, weil wegen des excesiven Tagelohns die Unkosten grösser als der Nutzen gewesen. Sie sind auch nur in der Luft unter darauf gedeckter Erde gebrannt, und daher nicht recht hart worden. In Savannah und an einigen Orten in Caroline findet man in der Erde eine gewisse Art Eisen-Steine, welche anfangs weich und leicht zu behauen sind, werden aber fast Eishart, wenn sie eine Weile in der freyen Luft liegen. Sie liegen ganz oben in der Erde, und wenn sie ein paar Schube tief ausgegraben sind, so kommt wieder der pure Sand. Diese Steine braucht man in Savannah statt der Schwellen und des Grundes, und ist der Grund von grosser Dauerhaftigkeit. In unsrer Gegend haben wir dergleichen noch nicht gefunden. Am Ufer des Savannah-Flusses zwischen hier und Pallachoccolas gibt es Felsen, auch Kalck-Steine, die aber noch niemand ausbrechen können noch wollen, weil darzu Leute und Unkosten erfordert werden. Im Anfang behilft man sich im Bau so gut man kan.

Sonntag, den 13. Febr.

Ob gleich die Kälte groß war, so hatten sich die Zuhörer so reichlich versammelt als zu einer bequemern Zeit. Wo wahrer Hunger und Durst nach dem Wort des Lebens ist, da läßt man sich weder durch Kälte noch andere Umstände, darüber man hinkommen kan, abhalten. Ein Fauler und Satter weiß immer Hindernisse und Entschuldigung; Menschen und Vorgesetzte müssen sich manchmal mit solchen Entschuldigungen befriedigen lassen, jener Tag aber macht es klar, ob sie wichtig und hinlänglich gewesen.

Mittwoch, den 16. Febr.

Diesen Vormittag wurde Carl Sigismund Ott mit Jungfer Anna Magdalena Heinrichin copulirt. Ihre Geschwister sind, ausser einem Americ. XII. Sorts.

Anno 1743. nem Bruder von 16. Jahren, alle an unserm Ort, und sind sehr wohl
 Febr. versorgt, geben auch gute Hoffnung, daß sie sich in dem angefangenen
 Guten immer weiter werden gründen lassen. Diese Weibsperson ist
 mit ihrem Bruder vor mehr den 4. Jahren bis nach Augusta von Cap-
 tain Thomson verkauft gewesen. Weil aber der Kaufmann sehr bar-
 barisch und heydnisch mit ihnen umgegangen, und darüber bey der
 Obrigkeit verklagt worden, so sind sie nach Savannah genommen wor-
 den, wo dis Mensch ihre Zeit ausgedienet hat, und ihr Bruder noch
 bis ins 25ste Jahr seines Alters dienen muß. Sie ist in Savannah
 (wie andere junge Weibspersonen auch) in vieler Gefahr der Ver-
 führung gewesen, hat auch Gelegenheiten zur Verheyrathung an rohe
 Leute gehabt, die Liebe aber zu ihrem Geschwister hat sie hieher gezogen,
 und ich hoffe, es werde nicht nur zu ihrem leiblichen, sondern auch
 geistlichen und ewigen Nutzen gereichen.

Donnerstag, den 17. Febr.

Ein Mann hatte sich in seiner letztern schmerzhaften Krankheit
 erinnert, daß er in seiner Jugend seinen Eltern und andern Leuten an
 ihren Gütern Schaden gethan, und versprach damals bey seinem buß-
 fertigen Bekänntnis der Sünden, im Geld oder Geldeswerth wieder Er-
 stattung zu thun, welches auch heute auf solche Weise geschah, als er
 sich auf seinem Kranken-Bette selbst nicht vorstellen können. Denn
 was er gewiedmet hat, gereicht bey unserm öffentlichen Gottesdienst
 besonders zur Ehre Jesu Christi und zum Dienst seiner Glieder.

Montag, den 21. Febr.

Die Leute von den Plantationen haben heute den Anfang gemacht,
 für unser Wapfen-Haus Stangen zu spalten, womit ein groß Feld
 nahe bey der Stadt nach dem Savannah-Fluß zu, eingezäunet wer-
 den soll, daß Kalcher im Winter und Sommer die Pferde dorthin auf
 die Weide thun, und des weiltäuftigen und mühsamen Pferdesuchens
 überhoben seyn kan, so oft wir eines zu Ausrichtung unsrer Amts-Ge-
 schäfte nöthig haben, welches gar oft geschehen muß. Es wird auch
 hier eine gute Quantität Heu können gemacht und leicht nach Hause
 geführet werden, weil die Gegend nahe ist, und man leicht mit Wa-
 gen und Pferden dorthin kommen kan. Ein District ist schon vor 7.
 Jahren von Bäumen und Büschen gereiniget, das meiste aber ist
 Wald von allerley Art, wo Winter und Sommer Gras ist. Kommen
 wir zu Kräften, so kan auch einmal ein Feld zum Anbau der hiesigen
 Feld-Früchte zubereitet werden, welches die Gemeine dem Wapfen-
 Haus

Haus gerne gönnen wird, weil niemand davon Schaden hat, sondern Anno
 der Nuze davon sich auch auf die Gemeine erstrecket. Es arbeitet ein 1743.
 jeder Haus-Vater von den Plantationen nur 2. Tage umsonst bey die Febr.
 ser gemeinschaftlichen Arbeit, und wird der Zaun auf eine solche Art ge-
 bauet, daß er jährlich nur eine kleine Reparatur ohne viele Mühe und
 Unkosten erfordert. Sie sind in diesem Jahr erst auf solche Art des
 Zaunmachens gefallen, worin wol nach und nach alle nachfolgen wer-
 den, weil die Arbeit nicht viel grösser und von viel längerer Dauer ist.
 Der Zaun wird auch über 6. Fuß hoch geführt, daß kein Pferd hinüber
 springen kan. Ist auch so feste, daß ihn kein Wind umstossen kan. In
 der Stadt können dergleichen Stangen, Säune nicht gebauet werden,
 weil die Hüner darzwischen durchkriechen oder darüber fliegen können,
 daher macht man sie von 6. Schuh hohen Schindeln.

Dienstag, den 22. Febr.

Heute habe auf den Plantationen sowol als hier in der Stadt in
 den Abend-Bestunden das 23. Cap. 1 Chron. Gott Lob! zu Ende ge-
 bracht, und haben wir daraus unter dem Beystand des Heil. Geistes
 recht viel Segen und Erbauung gehabt, wofür der getreue GOTT ge-
 lobet sey. Wir vernahmen heute aus gedachter Historie und deren
 letztern Theil, daß David seine Knechte mit beweglichen und nachdrück-
 lichen Worten aufgefordert hat, daß sie seinem Sohn Salomon bey dem
 wichtigen Tempel-Bau helfen möchten; worin ohne Zweifel ein schön
 Vorbild und diese Lehre liegt, daß es nicht nur der Gläubigen Pflicht,
 sondern auch eine grosse Ehre für sie ist, daß sie bey dem geistlichen
 Tempel-Bau in dem Neuen Testament Gehülffen des Herrn Jesu,
 als des rechten Salomo sind, welches nicht nur auf rechtschaffene Leh-
 rer, sondern auch auf Christliche Hausväter und Hausmütter appli-
 ciret wurde. Gott der Herr ist ohne Zweifel vorhabens, auch unter
 uns seinen geistlichen Tempel aus lauter lebendigen Steinen wieder-
 gebornen Seelen zu bauen, wie er denn auch in Gnaden schon einen
 Anfang gemacht; und daß er ferner in Gnaden in diesem allerwichtig-
 sten und seligsten Werke fortfahren wolle, erkenne ich unter andern
 aus folgenden fast zu einer Zeit sich zutragenden Umständen zu meiner
 grossen Glaubens-Stärkung: 1) Die Kirche ist auf den Planta-
 tionen nun so weit ausgebaut, daß wir nächstens darin den Gottes-
 dienst halten können, dabei hat sich kein einiger den geringsten Scha-
 den gethan, und die Arbeiter alle haben immer mit getrosten Muth und
 in recht Christlicher Harmonie gearbeitet. 2) Ob gleich die Haus-

Anno 1743. Febr. Wirthe auf den Plantationen wegen des herannahenden Frühlings in ihren Haushaltungen und im Ackerbau sehr viel zu thun haben, so sind sie doch mit Willigkeit und grossem Fleiss an die gestern gedachte Arbeit des wichtigen Zaunbaues, welche auf Beförderung des Gottesdiensts auf den Plantationen und unsere Amts-Geschäfte abgezielet, gegangen.

3) Wir apphirciren die heute betrachtete Worte Davids, oder vielmehr Gottes durch ihn, billig im Glauben auf uns 1 Chron. 23. **IST nicht der HERR euer GOTT mit euch, und hat euch Ruhe gegeben umher? Denn es ist die Güte und Allmacht Gottes eben desto mehr zu bewundern, daß wir doch des edlen Friedens und der Ruhe, auch völlige Gewissens-Freyheit geniesßen, ob es wol allenthalben Krieg und Unruhe gibt, und unser Land eben an der Gränze liegt. Das thut er gewiß um deswillen, weil er sich auch unter uns ein geistlich Haus und Heiligthum bauen will.** 4) Ersehen wir aus den empfangenen Briefen, daß der HERR aufs neue seine Knechte unsere Väter und Wohlthäter erwecket hat, daß sie als seine Gehülffen durch hergliche Aufmunterung und milde Gaben an Gelde, Büchern und Arzneyen an dem geistlichen Tempel-Bau zu EbenEzer arbeiten sollen, und es auch diesmal recht treulich thun. David hat das Seinige an Gold, Silber und anderen Materialien zum Tempel-Bau behgetragen in seiner Trübsal und zur kümmerlichen Zeit, wie es 1 Chron. 23, 14. nach dem Grund-Text heissen kan. Ob nun wol die vornemlich auf unsern Heyland gehet, der im Stand der Erniedrigung uns allen Reichthum der Gnade Gottes erworben, so ist uns dieser Umstand doch auch in Absicht auf die empfangenen Gaben eindrücklich, daß sie in Teutschland zu dieser trübseligen Krieges-Zeit auch wol (wie aus der Specification zu ersehen) von einigen Leuten in ihrer Armuth zusammen gestossen sind. Ihr gläubiges und ehrsüchtiges Gebet für EbenEzer und hergliche Segens-Wünsche, die sonst und in den Briefen über uns ausgeschütter sind, halten wir vor einen sehr grossen Schatz. Sie gehören mit zu unserm ieszigen Glaubens-Spruch: **Wir haben eine feste Stadt, Mauern und Wehr sind heyl.**

Es erfreuet uns wol sehr, daß keiner von den Briefen unsrer Väter und Freunde, die sie bisher an uns Arme geschrieben, zu dieser gefährlichen Krieges-Zeit, da so viele Schiffe weggecapert werden, verloren gegangen, welches wir als ein Gnaden-Zeichen Gottes über uns annehmen, und uns daher billig erwecken, die uns zugeschriebene Erweckungen und Tröstungen, die Gott selbst gegeben, und zum Trost der

der Feinde erhalten und bis hieher gebracht hat, unter herzlichem Gebet Anno wohl anzuwenden. Er lasse alle Worte zu Herzen gehen, wie sie von 1743. treuem Herzen zu uns geflossen sind. Febr.

Mittwoch, den 23. Febr.

O! wie hat es uns erfreuet, daß wir von der so eystrigen Fürbitte der Gläubigen in Europa für unser EbenEzer in den empfangenen Briefen neue Versicherung gefunden, welche uns der liebe Gott, wie zu aller Zeit, also in denen gefährlichen Kriegesläufften, sonderlich in dem fürchterlichen Anfall der Spanier auf diese Colonie recht reichlich zu ihrer und unsrer Glaubens-Stärkung genießen lassen. Ich kan schon nicht anders, sondern muß einen Punct aus dem Brief des lieben Herrn N. der seine und anderer Freunde kräftige Fürbitte für uns betrifft, zu meiner und hoffentlich anderer Erbauung hieher setzen: „Der „Fall, den der liebe Bruder Gronau mit dem Pferde gethan, hat mich „und andere erschreckt. Da nun der Brief eben zu der Stunde kam, „da ich mit einigen vertrauten Freunden beten wolte, so fasten wir ihn „besonders an, und legten ihn vor Jesu nieder, rufende: Jesu, le- „ber Meister! erbarme dich unsers Gronau etc. und so machten wir es „ganz eifertig mit ihnen, mit Herrn Bigera, Herrn Meyer und so „weiter, bis wir das ganze EbenEzer durchgebetet hatten. Der Herr „erhöre uns und fahre fort sie zu stärken, zum Lobe seiner herrlichen „Gnade, ihres lieben Hauses Besten, der ganzen Gemeine Erbauung, „auch unserer, besonders meiner Freunde Trost und Erquickung.

Donnerstag, den 24. Febr.

Weil mein lieber College Volkhus nach Savannah gereiset ist, so halte ich jetzt die Bestunden, und wiederhole darin dasjenige Stück der Passions-Historie, so am letzten Sonntage ist betrachtet worden; denn es ist nöthig, daß wir demselben fleißig nachdencken. Der Herr Jesus hat nicht umsonst zu den 3. Jüngern, die seinem letzten Todes-Kampf mit zusehen sollen, gesagt, daß sie sollten wachen und beten. O! wie nöthig ist's doch, uns untereinander aufzumuntern, damit wir die letzte Zeit ja wohl anwenden mögen! Das Leiden Christi hat eine besondere Kraft, wie es manche unter uns erfahren. Wenn ich jetzt zu meinen Zuhörern komme, so rede ich gerne mit ihnen davon, und mein Verlangen ist, Christum den Gekreuzigten so kennen zu lernen, daß ich nichts wisse als ihn. Der Herr lehre mich wachen und beten! Unter andern ist uns bey der Betrachtung der Passions-Historie das Sprüchlein aus Zacharia 13, 7. sehr süß gewesen, welches heißt: Ich will

Anno will meine Hand kehren zu den kleinen. Ep! wer will uns denn nun 1743. Schaden? und was will uns deann nun fehlen? Gottes Hand ist voll Febr. Segen.

Freitag, den 25. Febr.

Es hätte uns im Herunterfahren ein groß Unglück, sonderlich mir, (Volsio) der ich am Steuer-Ruder saß, begegnen können; denn bey Monden-Schein gerieth unser Boot mit der größten Hestigkeit an einen von Ufer ins Wasser hangenden Baum, der das Boot beynabe umgerissen und mich heraus geworfen, oder durch einen gefährlichen Stoß beschädiget hätte, wenn nicht Gott mein und unser aller Schutz und Beystand gewesen. Wir gedachten an unser letztes Sonntags-Evangelium, und was uns daraus über Hebr. 1, 14. vorgetragen worden: Die Engel sind allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zc. it. Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, daß sie dich behüten zc. Der liebe Gott muß einen manchmal in Noth und Gefahr kommen lassen, daß man seine eigene Nichtigkeit, hingegen die beschüzende und helfende Güte Gottes erkennen und preisen lerne. Ein Kaufmann in Savannah hat eine grosse Menge schon getragener Manns-Kleider von London bekommen, und verkauft sie sehr wohlfeil. Ein Kleid, das sonst 4. Pfund Sterl. kysten mag, wird hier um 16. Schill. und drunter weggegeben, und scheint doch wenig getragen zu seyn. Das wäre ein Handel für unsere Einwohner, denen ich auch bey meiner heutigen Wiederkunft Nachricht davon gegeben habe. Dergleichen getragene Kleider sollen zur Friedens-Zeit in grosser Menge nach Spanien geföhret werden, welche sie mit ihren Gold- und Silber-Treffen oder Borten besetzen, und Staat damit treiben. Weil jetzt kein Handel mit ihnen ist, so wird man in England nicht wissen, wohin damit, und hier können sie recht wohl an die Leute gebracht werden, zumal da Kleidung sehr theuer ist.

Dienstag, den 1. Mart.

Mart.

Aus dem väterlichen Schreiben des Herrn Senioris war uns sehr eindrücklich, daß der liebe Gott vom Monath Martio bis Ausgang des Augusti, und also innerhalb der Zeit, da die Spanier vorhabens gewesen alles in Georgien zu zerstreuen, allerley Liebes-Gaben für Ebenzer gesammelt hat. Wenn Gott sammlet, so können die Feinde nicht zerstreuen, welches unsern Glauben zu dieser gefährlichen Kriegs-Zeit mercklich stärckt.

Als ich dasjenige, was ich den Schul-Kindern bey der Stadt, von der

der frommen Tochter einer frommen Mutter in A. und andern Läm- Anno
mern des Herrn Jesu, welche in Liebe und Einfalt das Ihrige für E- 1743.
benEzer contribuiret haben, erzehlet habe, das machte ich hier auch den Mart.
Kindern und Erwachsenen kund. Als ich dabey erzehlte, daß die erstere
iest schon eine Jungfrau des Lammes in der triumphirenden Kirche sey,
und mir das Sprüchlein hersagen ließ: Sie sind Jungfrauen und
folgen dem Lamme nach 2c. so brach bey einem Nügdelein gleichsam
ein Thränen-Strom aus den Augen, welches bey mir und andern die
schon empfangene Bewegungen vermehrte und stärker machte.

Wittwoch, den 2. Mart.

Unterweges wurde mir erzehlet, daß dem Theobald Kieffer 24. lan-
ge Bretter, welche er sehr mühsam mit dem Hanß Stier vor einiger Zeit
auf seiner Plantage geschnitten hat, im Walde vom Feuer ergriffen
und verbrannt sind. Nur etliche sind von einem Manne, der darzu ge-
kommen, gerettet worden. Er hatte zwar aus Vorsichtigkeit das Gras
umher weggebrannt, es ist aber ehegestern der Wind sehr starck gewe-
sen, der vermuthlich einige brennende Späne an die Bretter getrieben.
Die Gegend, wo die Bretter liegen, ist von seinem Hause und Felde
ziemlich weit entfernt, und er ist überdem am Montage nach Savan-
nah gereiset, daß also die Seinigen des Schadens weniger gewahr
worden. Den meisten und größten Schaden hat der liebe Gott bis-
her immer von uns in Gnaden abgewendet, und nur dann und wann
ein klein Unglück oder Züchtigung verhänget, damit wir erinnert wer-
den, seine große Güte über uns danckbarlich zu erkennen, und uns
wegen unsrer Sünden vor ihm zu demüthigen, auch fleißiger das Unstü-
ge mit einem gläubigen Gebet zu verwahren.

Donnerstag, den 3. Mart.

Diesen Nachmittag habe ich mit 3. verständigen Männern meist
dazu angewendet, einige Streit-Sachen zu untersuchen und abzuthun,
wobey uns Gott seinen Segen spühren lassen. Einige Leute haben
gar oft unsre Güte gemißbraucher, und sich an gute Ermahnungen we-
nig gekehrt, daher bey ihnen Ernst nöthig ist, der doch aber in guter
Ordnung zu ihrer und anderer Besserung gebraucht wird.

Sonnabend, den 5. Mart.

Welchen Eindruck der väterlichen Vorsorge Gottes mußte es der
Salzburgischen Familie, welche im Waisenhanse, so lange der Herr
will, ihre Arbeit und Versorgung hat, geben, daß ich uns allen und ih-
nen, dasjenige vorlas, was von Julio a. p. geschrieben stand: „Als
„etliche

Anno 1743. „etliche Freunde in V. hörten, daß eine einkel Saltzburgische Famili-
 Mart. „sie beym Herrn Hosprediger Ziegenhagen in London angelangt, so nach
 aus konten sie erkennen, daß sie nach Gottes Willen und unter seiner
 besondern Vorforge nach EbenEzer gekommen: werden nun die Eltern
 und ihre 3. Kinder diesen treuen Gott über alles fürchten, lieben und
 vertrauen, so wird er ferner für sie sorgen, wenn sie einmal ihre eigene
 Plantage und Haushaltung antreten wollen.

Sonntag, den 6. Mart.

Vergangene Nacht ist die Sanftlebin mit 2. Kindern, nemlich ei-
 nem Söhnelein und einem Töchterlein darnieder gekommen, und weil das
 letztere schwach war, so wurde ich nach 1. Uhr in der Nacht auf seine
 Plantage am EbenEzer Fluß geruffen, dasselbe zu taufen, welches auch
 geschah. Ich hätte das Knäblein auch getauft, der Vater aber und
 die Heb-Amme, die Rheinländerin, meyneten, es sey so starck, daß es
 könne in die Kirche gebracht, und öffentlich getauft werden. Ehe der
 vormittägliche Gottesdienst angefangen wurde, bekam ich Nachricht,
 daß das Knäblein, welches das stärckste seyn sollte, gestorben sey, da der
 Vater eben ausgegangen, die Bevatter-Leute zu bestellen, und hatte
 weder die Rheinländerin, noch sonst jemand von denen gegenwärtigen
 Leuten demselben die Noth-Taufe mitgetheilet, welches mir nicht an-
 ders, als sehr unangenehm seyn konte. Denn ob wir wol aus Gottes
 Wort wissen, daß die Christen-Kinder, die ohne die heilige Taufe
 sterben, um deswillen nicht unselig sind, weil zwar wir, aber nicht
 Gott der Herr an die Gnaden-Mittel gebunden, so fällt doch eine
 schwere Verantwortung auf diejenigen zurück, die etwas dabey versäu-
 met und versehen haben, und entsteht bey den Eltern lauter Kummer
 und Unruhe, sonderlich da sie in Gottes Wort unterrichtet sind, welch
 grosser Schas die heilige Taufe, und welche Ehre es vor unsere Kinder
 sey, das in ihrer Kindheit auch zu empfangen, was Christus unser
 HERR und Haupt bey Antretung seines Lehr-Amtes in Jordan em-
 pfangen hat, Matth. 3, 13. 199.

Bev Durchlesung des mir sehr angenehmen Briefes vom Herrn
 Prof. Francken habe an das gedacht, was mir gleich nach dem Gebet
 in der Erbauungs-Stunde begegnete, nemlich, es schenckte mir ie-
 mand ein schön Spanisch-Rohr, es bey dem Ausreisen auf die Plan-
 tationen zu gebrauchen. Ich gedachte hiebey an das Sprüchlein, Sir.
 2, 3. Halte dich an Gott, und weiche nicht, auf daß du immer stärker
 wer-

werdest zc. welches mir einmahl ein alter Jünger Christi in Halle bey Antrittung meiner Gefundheits-Reise, die mehrentheils zu Fusse geschah, mit auf den Weg gab, mit dem Begehren, mich dessen zu erinnern, so oft ich zum Fort-Wandern einen Stab in die Hände nähme. Gott ist auch in kleinen Dingen groß, wozu der Unglaube zwar lacht, der Glaube aber darin ein gut pabulum findet. Denn es gehet bey dem lieben Gott und in seinem Reich, unter seinen Kindern gar einfältig zu, aber doch sehr weislich, wovon die stolze Vernunft nichts weiß.

Anno
1743.
Mart.

Montag, den 7. Martii.

An diesem Tage feyerten wir unser jährliches Gedächtniß, und Dank-Fest, und wurde zugleich die neue schöne Kirche mit Gebet und Worte Gottes eingeweyhet, wozu uns der liebe Gott eine recht gewünschte, trockene, stille und temperirte Witterung schenckte. Alle Leute in der Stadt, Große und Kleine, die nur einiger massen abkommen konnten, reisten zur Feyrung dieses uns so erfreulichen Festes hinaus, und weil sich auch Eltern und Kinder auf den Plantationen insgesamt herbey funden, so wurde die Versammlung in der Kirche so zahlreich, als wir sie wol kaum jemals gesehen haben. Nach 8 Uhr fieng sich der Gottesdienst an, da denn die ganze Gemeinde stehend, als vor dem Angesichte des Herrn, das Lied anstimmte: Komm, Zeiliger Geist, Herr Gott zc. und nachdem das wichtige 16 Cap. aus 2 Chron. verlesen worden, wurden noch 2 Lob-Lieder abgesungen, und an statt, daß dazwischen die Epistel, wie gewöhnlich, verlesen wurde, sagten die Kinder das 26 Capitel Jesaiä auf, und zwar etlichemal, wodurch es der Gemeine auch bekandter wurde. Nachmittags recitirten die Kinder zwischen dem ersten und andern Liede den 115 Psalm, und zu Anfang des Gottesdienstes wurde das 20 Cap. aus der 2 Chron. verlesen, worin eben wie Cap. 16 sehr erbauliche, auf unsere Fest-Umstände gerichtete Materien stehen. Der vormittägliche Text war aus dem 115 Psalm v. 17. 18. genommen: Die Todten werden dich, Herr, nicht loben, noch die hinunter fahren in die Stille: Sondern wir loben den Herrn von nun an, bis in Ewigkeit. Hallelujah! Der wunderbare Gott hat uns noch im Leben und in der unschätzbaren Gnaden-Zeit erhalten, da hingegen seit dem letzten Gedächtniß- und Dank-Fest gar manche Große und Kleine durch den zeitlichen Todt in die Ewigkeit gerufen und von uns genommen sind; auf welchen wichtigen Umstand mit diesem Text sonderlich gesehen wurde. Die Eingangs-Worte waren aus Jesaiä 26. v. 12. Alles, was Americ. XII. Fortsetz.

Anno
1743.
Mart.

wir ausrichten, das hast du uns gegeben &c. Daraus wir vernahmen 1) daß wahre Christen keine faule Leute und Müßiggänger, sondern Ausrichter des Willens Gottes sind. conf. Act. 13. v. 36. und Matth. 25. v. 23. 2) Daß, wenn sie in ihrem allgemeinen und besondern Beruf Fortgang haben und etwas ausrichten, sie es nicht ihren Kräften und Vermögen, sondern dem HErrn zuschreiben und alle Ehre geben. Da es nun ohnmöglich geleugnet werden kan, auch wol denen Fremden in die Augen fällt, daß auf gar mancherley Art vieles in EbenEzer ausgerichtet ist, so muß es auch heute heißen: EbenEzer, bis hieher hat uns der HErr geholfen! Ihm gebühret dafür Lob und Preis, von nun an bis in Ewigkeit. Gleichwie der Gottesdienst nach dem Liede: Komm, Heiliger Geist &c. mit Gebet kniend angefangen wurde; also knieten wir nach geschlossener Predigt abermal nieder, fleheten zu Gott im Namen Christi um ein bußfertig und gläubig Herz, und in dieser Ordnung um Vergebung der Sünden. Darauf lobten wir ihn für alle seine geistlich- und leibliche Wohlthaten, und beteten für unsere werthen Wohlthäter namentlich.

Nachmittags hatte mein lieber College zum Text Jes. 26. v. 1 & 4. Zu der Zeit wird man ein solch Lied singen im Lande Juda: Wir haben eine feste Stadt &c. Die Eingangsworte waren: Der Name des HErrn ist ein festes Schloß Prov. 18, 10. und wurde der Gemeinde das erstemal in dieser Kirche das Evangelium so vorgetragen, daß, wenn sie alle ihre Herzen zum Gehorsam dargegen hätten neigen lassen, sie die seligsten Leute noch heute hätten werden können. Wir zweifeln nicht, dieser unvergängliche Saamen werde auch Herzen gefunden haben, worin er unter sich wurkeln und über sich seine Früchte bringen wird.

Dienstag, den 8. Mart.

Unter die leiblichen Wohlthaten, welche der liebe Gott in diesen Tagen uns beyden und dem Wäysenhaus erzeiget hat, rechnen wir billig den grossen dauerhaften Zaun, welchen die Männer von den Plantationen um ein groß Stück Land, das mehr denn 400 Morgen in sich hält, nahe bey der Stadt am Savannah-Fluß gebauet haben, und welcher heute vollends fertig worden ist, darin des Wäysenhauses und unsere Pferde, die wir Amts wegen nöthig haben, auf die Weide gethan werden. Es sind dazu mehr, denn vier tausend Stangen, jede 13 Schuh lang gespalten worden. An der einem Seite dienet der Savannah-Fluß statt des Zaunes, und nach der Brücke zu stößt der neue Zaun an denjenigen an, welchen einige Männer gemeinschaftlich um
ihre

ihre Land diesen Frühling verfertiget haben, und ist von gleicher Dauer, Anno
1743.
Mart.
 hastigkeit. Wer weiß, was der liebe Gott damit vor hat, denn die
 grosse Feld kan mit der Zeit zu etwas bessern, als zur blossen Weide
 und Heu-machen gebraucht werden. Gott sey gelobet! In diesem
 grossen Walde liegt vorne bey der Stadt das Land, welches der erste
 und dritte Transport in den ersten Jahren bepflanzet hat, und nun 4
 Jahr wüste gelegen und ausgeruhet hat, auf welchem man, weil die
 grossen Wurzeln verfaulet sind, nach und nach den Pflug wird brau-
 chen können.

Freitag, den 11. Merz.

Der liebe Gott hat uns heute in der zweyten Erbauungs-Stun-
 de in der neuen Kirche eine Lust nach der andern gemacht, und zugleich
 vielen Zuhörern Herzens- und Augens- Thränen heraus gelockt, darzu
 ich die Gelegenheit kürzlich anführen will. Wir sangen das schöne Lied:
 Es kostet viel ein Christ zu seyn 2c. Nachdem ich darauf kürzlich
 gebetet und den lieben Gott um seinen Segen zu unserm heiligen Vor-
 haben anrufen, erinnerte ich 1) daß mir lieb wäre, wenn einige Zu-
 hörer auf den Plantationen, welchen Gott eine gute Stimme und die
 Gabe zu singen gegeben, in einer gewissen Stunde zusammen kämen,
 die unbekandten alten und neuen Lieder auch so, wie in der Stadt ge-
 schehen, zu lernen, damit es unter uns wie in andern Stücken, also
 auch im Singen harmonisch und erwecklich zugehen möchte. Wir
 wolten ihnen gern dabey nach unserm Vermögen dienen. Ich wünsch-
 te, daß sie zuerst das in der Stadt gelernte Lied: Sion, du heilige
 Gottes-Stadt 2c. auch lernen, und also das Vermögen erlangen
 möchten, es öffentlich in der Kirche mit uns singen zu können. Denn
 dis Lied müsse uns jetzt besonders lieb seyn, weil aus Gottes wunder-
 baren und gnädigen Schickung die neue Kirche den erbaulichen Namen
 der Zions-Kirche bekommen, gleichwie die in der Stadt Jerusalems-
 Kirche genannt worden. Ich erzehlete hiebey, daß es der liebe Gott
 mit Benennung dieser Kirchen eben so wunderbar gefüget hat,
 als bey Benennung unserer anzulegenden Stadt, EbenEzer. Da ei-
 nige junge Salzburgers des ersten Transports mit dem Herrn Dole-
 thorpe, Feldmesser und einigen Engländern in die Gegend unsers Auf-
 enthalts gereiset waren, schrieb ich in Savannah Briefe nach Europa,
 wo ich von einem zurück gekommenen Engländer zuerst erfuhr, daß un-
 sere anzulegende Stadt EbenEzer heissen sollte, worüber ich mich recht
 herzlich freuete, zumal da ich merckte, der Herr habe seine Hand da-
 bey,

Anno
1743.
Mart.

bey, und es sey nicht Menschen-Rath und Einfall. Dem Herrn Oglethorpe hat dieser Name selber so wohlgefallen, daß er bald darauf dessen in einem nach London geschriebenen Brief mit Vergnügen gedacht hat. So hat es der treue Gott, der uns gern auf alle Weise erbauen will, jetzt wieder in die Wege gerichtet, daß wider unser Dencken und Vornehmen unsere beyden Kirchen die gedachte Namen bekommen haben, welche ohne Zweifel mehr Erbauung bringen werden, als wenn sie von den verstorbenen Heiligen, oder gar einem papistischen geistlichen Orden benamt wären. Herr Mühlenberg hatte mich gefragt, wie unsere Stadt-Kirche heiße, welches ich ihm damals nicht zu sagen gewußt; da ich aber am neulichen Dienstage Abends nach der Betstunde etwas ins Diarium geschrieben, und mir die wichtige Wohlthaten, welche der liebe Gott unserer Gemeine schon im Anfange dieses Jahres erzeiget hat, zu Herzen giengen, fiel mir zugleich im Schreiben ins Gemüth Zion und Jerusalem als Namen der beyden Kirchen, dabey mein Herz voller Freuden und Verwunderung über göttlicher Güte wurde. Beym Brieffschreiben an unsere Väter und Wohlthäter sind mir diese Namen recht süß, und ich bin versichert worden, daß unsere Kirchen dieselben nach Gottes Liebes-Rath bekommen haben. Heute vor der Erbauungs-Stunde fiel mir der Evangelische Macht-Spruch ein Zach. 9, 9: Du Tochter Zion freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem jauchze, denn siehe dein König kömmt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, welche Worte Dom. III. p. Epiph. gar besonders in der Predigt an uns gesegnet gewesen, und weil die neue Kirche damals gebauet wurde, so wurde gewünscht, daß dieser herrliche Macht-Spruch, darin Christus mit seinem Reich, Unterthanen, herrlichen Privilegiis und Wohlthaten beysammen stehen, an die Ober-Schwelmen derselben möchten geschrieben werden. Und siehe, nun fügt es Gott, daß beyde Kirchen, und unsere Zuhörer, die zu beyden Kirchen gehören, in diesen Spruch zusammen gefaßt, und zugleich aufs freundlichste angeredet werden: Du Tochter Zion freue dich sehr und du Tochter Jerusalem jauchze &c. 2) Erzählte ich ihnen den ersten Theil des Inhalts des Briefes vom Herrn Gen. Oglethorpe, und war es uns ja wol recht besonders eindrucklich, wenn er schreibt: „Ich verlasse mich auf eben den Gott, der uns allezeit beschützet hat &c.“ Hier war uns der Name EbenEzer wieder sehr erbaulich. 3) Wiederholte ich in der letzten Viertel-Stunde die neulich vorgetragene Punkte über 2 Petr. 1, 1. und that heute den andern sehr wichtigen und recht köstlichen Vers hinzu. O wie gestärckt giengen wir auseinander! Con.

Sonnabend, den 12. Merk.

Der liebe Gott hat es gefüget, daß die junge Lactnerin auf den Plantationen willig gewesen, ein starkes zwilliges Tisch-Tuch zum Gebrauch in die Zions-Kirche zu schencken, ob sie gleich selbst arm ist, und heute schickte die Frau Meyerin, welche noch immer an ihrer in Teutschland gehabtten Kranckheit laboriret, eben ein solches zum Gebrauch in den täglichen Bestunden in der Jerusalem-Kirche, welche Gabe der Segens-Gott beyden lieben Personen und den Ihrigen ver-gelten wolle. An den Sonntagen sind wir mit zarten Tisch-Tüchern schon versehen, welche wir aber, weil sie viel kosten, nach Möglichkeit schonen, und also sind uns die lest geschenckten zum Gebrauch in der Woche sehr lieb. Da ich eben diese Zeilen schreibe, so spricht der redliche Oesterreicher Schmidt bey mir ein, und erzehlt, daß der liebe Gott ihm und seinem Weibe in der gestrigen Bestunde viele erbauliche Eindrücke, und allen beyden diesen Vorsatz gegeben, etwas zur Kirche zu schencken, und ehe er zu Hause das Wort ausreden können, habe sein Weib eben das Leinen-Tuch zum Tisch-Decken angezeigt, das er im Sinne gehabt, zur Kirche zu schencken. Gott habe ihm bisher im Geistlichen und Leiblichen sehr viel Gutes, auch im Sommer eine kleine Erbschaft und mit derselben gedachtes Tuch bescheret, welches er gern hergeben wolle, wenn wir es annehmen wolten. Ich zeigte ihm der Frau Meyerin Geschencktes, und sagte ihm, daß sein guter Wille dem lieben Gott so lieb als die That sey, und danckte für seine Liebe. Und also behält er das Tuch, schenckt aber dafür einige Schillinge zur Kirche.

Anno
1743.
Mart.

Sonntag, den 13. Merk.

In der heutigen Bestunde erinnerte ich mich, was mir Steiner am Gedächtnis- und Danck-Fest erzehlte, nemlich, daß er und andere zu der Zeit des Ueberfalls der Spanier gar viel geistlichen Nutzen gehabt. Sie hätten dar als Partheyen-weise auf den Plantationen in der Stadt wachen müssen: Wenn sie die Wache an jedem Abend anfangen wollen, haben sie sich miteinander erst auf ihre Knie gelegt, und zum Vater im Namen Christi recht eyfrig gebetet, worauf sie gemeinlich grosse Freudigkeit bekommen, und mit Freuden die Nacht hindurch gewacht und patrouilliret hätten.

Mittwoch, den 16. Merk.

Mr. Jones empfieng mich (Volzium) der nach Savannah gereiset, mit sehr zärtlicher Liebe Er zahlte mir jetzt ohnemein neues Begehren

Anno
1743.
Mart.

die große Wohlthat am Gelde, welche die Herren Trustees den Einwohnern dieses Landes und auch den Unserigen im Jahr 1739. verordnet hatten, welches mich und andere zu vielem Lobe Gottes erweckt, sonderlich auch um deswillen, weil er lezt aufs neue eben das an uns thut, was wir am neulichen Sonntage aus dem Evangelio Joh. 6, 1. seq. und dem theuren Sprüchlein vernommen haben 1 Tim. 6, 17. Wir sollen hoffen auf den lebendigen Gott, der uns dargiebt reichlich allerley zu genieffen. Und da er uns nach seiner Weisheit und Güte in der vorigen Woche von unserm Gedächtnis- und Dank-Fest an, gar herrliche Gelegenheit verliehen, zu trachten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so läßt er nun uns und unsrer Gemeine gar deutlich und reichlich das Leibliche zufallen, welches uns billig im Glauben stärckt, und unsrer Evangelischen Pflicht, ihm gehorsam und dankbar zu seyn, erinnert. Ich glaube und andere mit mir, es würde uns diese Wohlthat, welche 174 Pf. Sterling ausmacht, so angenehm und eindrucklich nicht gewesen seyn, wenn wir sie, gleich andern, schon in der vorigen Zeit empfangen hätten, als da er sie nach langer Glaubens-Übung und Warten, dabey vieler Herzen Gedancken offenbar worden, uns iezo endlich schencket, da er sich unter uns ein Zion und Jerusalem neuen Ueberfall der Spanier vor unsere Ohren kommen lassen. Der schöne Text Psalm 132. v. 13, 16. muß uns in diesen Umständen billig tröstlich seyn: Der Herr hat Zion erwehlt, und hat Lust dafelbst zu wohnen. Dis ist meine Ruhe ewiglich, hier will ich wohnen, denn es gefället mir wohl. Ich will ihre Speise segnen, und ihren Armen Brodts genug geben. Ihre Priester will ich mit Heyl kleiden, und ihre Heiligen sollen frölich seyn. Mr. Jones erzehlte mir unter andern eine unter den Engländern nicht unbekante alte Historie, daß nemlich einsmals, nachdem die Engländer über Frankreich gesieget, hernach aber viel eingebüffet hatten, ein Französischer Officier einen Englischen höhnisch gefragt, ob und wenn sie wieder nach Frankreich kommen und dafelbst Schaden thun würden, dieser (der Englische Officier) geantwortet habe: ja, und zwar wenn eure Sünden lauter und stärker gen Himmel rufen, als die unsrigen; welches er auf die iezige gefährliche Coniuncturen deutete. Wobey mir zu unsrer gemeinschaftlichen Freude die wichtige Worte Gottes einfleien: Jes. 65. v. 8. So spricht der Herr, gleich als wenn man Most in einer Trauben findet, und spricht: Verderbe es nicht,

nicht, denn es ist ein Segen darinnen: also will ich es um meiner
Anno
1743.
Marr.
Anchte willen thun, daß ich es nicht alles verderbe.

Donnerstag, den 17. März.

Diesen Vormittag bin ich mit meinem lieben Collegen beschäfti-
get gewesen, die so genannte Bowety unter unsere Zuhörer, welche
1739. eine Erndte gehabt, auszutheilen, zu welchem Ende sie sich von
den Plantationen herein auf meine Stube versammelt hatten. Wir
hatten dieses grosse Geschenk von den Herren Trustees vorher nach
teutschen Geld ausgerechnet, und da machte es mehr als tausend und
fünfhundert Reichs-Gulden aus. Gewis eine solche Wohlthat, daß
wir daher hohe Ursach haben, dafür den HErrn zu preisen, und für die
werthen Herren Trustees, insonderheit für den Herrn Sen. Oglethor-
pen zu beten, als aus dessen Vorsorge die letzte Bezahlung der Bowety
hergeklossen, da der Herr Col. Stephens nicht bey Gelde ist. Ich füh-
rete die versammelten Männer zuerst darauf, begehrte zugleich, daß sie
nachdenken möchten, ob sich nicht bey dem langen Verzuge dieser ver-
sprochenen Wohlthat eines und das andere ungläubiges, mißtrauisches
murrishes und tadelsichtiges Herz geoffenbaret, dafür sie Ursach hätten
sich büßfertig vor dem HErrn zu demüthigen, und um Christi willen
Vergebung zu suchen. Ich verwundre mich oft über die grossen Din-
ge, die Gott auch schon in diesem Jahr an EbenEzer gethan, und ehe
ich mich versehe, thut Gott neue Wunder seiner Güte unter uns und
an uns, und trifft auch bey uns ein, was wir letzlich am Gedächtnis-
und Danck-Fest aus Jes. 26. v. 15. vernommen: Du HErr, fährest
fort unter den Heyden, du fährest immer fort unter den Heyden,
beweifest deine Herrlichkeit, und kommest ferne bis an der Welt
Ende. Ein frommer Saltzburger erinnerte mich des Sprüchleins,
welches wir 1739. an unserm Danck-Tage für die empfangene Erndte
zum Text hatten, als welches uns von Augsburg zu der damaligen Krie-
ges-Zeit war überschrieben worden Joel 2, 21. Fürchte dich nicht,
liebes Land, sondern sey fröhlich und getrost, denn der HErr kan
auch grosse Dinge thun. Es ist doch ohnmöglich von ohngesehr, daß
ich den Brief, darin uns die Herren Trustees die heute ausgeheilte
Bowety gewiß versprochen haben, gleich auf unserm letzten Danck-Tag
für die empfangene Erndte empfing, und legt läßt es uns der liebe Gott
baar bezahlen, da wir kaum unser jährlich Gedächtnis- und Danck-Fest
gefeyert und die Zions-Kirche eingeweyhet haben. Und bis alles ge-
schiehet zu der Zeit, da man vieles vom Krieg und Krieges-Geschrey hö-
ret.

Anno
1743.
Mart.

ret. Gott lasse dadurch unsern Glauben mächtig gestärkt werden, und gebe auch unsern Zuhörern Gnade, diese Wohlthat mit Dank zu empfangen, und daß sie geheiligt werde durchs Wort Gottes und Gebet. Nach der Austheilung lobten wir Gott gemeinschaftlich, und war mir unter dieser heiligen Uebung besonders der Spruch, den ich diesen Morgen mit den Meinigen Psalm 145. v. 15. 16. las: Aller Augen warten auf dich 2c. du thust deine milde Hand auf und erfüllst 2c. sehr eindrücklich. Denn der himmlische Vater hat ja wol recht seine milde Hand, die voller Segen ist, über uns aufgethan. Daber genießen wir zur Krieges-Zeit den edlen Frieden und sonst viele geistlich- und leibliche Wohlthaten.

Freitag, den 18. Merz.

Herr Vigera ist dismal nicht weiter als bis Port-Royal kommen, ob er wol in der Absicht schon vor unserm Gedächtnis- und Dank-Fest wegreifete, Charles-Town zu sehen, und da einige Geschäfte auszurichten. Er hat einige Plantagen in der Gegend Port-Royal gesehen, und weiß die schlechte, übel eingerichtete Lebens-Art der weißen Leute und Negers nicht genug zu beschreiben. Er communicirte mir des werthen Herrn von N. an ihn geschriebenen Brief vom 5. Nov. a. p. der mir sehr eindrücklich war. Dieser theure Wohlthäter bezeiget nicht nur an unserm kleinen Anfang des Wein- und Seiden-Baues ein sehr groß Gefallen, sondern thut auch allerley sehr gute Vorschläge, wie es mit Pflanzung der Maulbeer-Bäume, mit Abwindung der Seide 2c. am vortheilhaftesten eingerichtet werden könnte. Er beziehet sich auf ein gewisses Seiden-Büchlein, welches an uns soll geschickt seyn, es ist aber noch nicht angekommen. Ich hoffe, Herr Vigera wird auf diesen schönen Brief umständlich antworten. Im Wäpffenhaus wird auch dis Jahr im Seiden-Bau fortgefahen, ich bedaure nur, daß es uns an rechter Gelegenheit fehlet, die Seiden-Würmer recht zu accommodiren. Man sollte ein eigen Haus darzu haben. Denn im Hause, wo Es-Waaren sind, finden sich leicht Ameisen und Mücken ein, welche die Würmer tödten, die darnach bald die gesunden Würmer inficiren, daß sie gelb werden und auch crepiren. Wir brauchten auch Bretter, sie recht auseinander zu legen und oft zu reinigen, weil ihnen der Unflat und Gestanck schädlich ist. Weil hier das Pflanzgen und Bestellung der Felder eben dann recht angehet, wenn die Würmer auskommen und die Maulbeer-Bäume Blätter kriegen, so können die Leute um diese Zeit den Seiden-Bau nicht recht abwarten. Wenn sie erst mehr teutsche Frucht bauen,

bauen, und der hiesigen Landes-Früchte eher entbehren könnten, so hätten sie mehr Zeit; denn da würden die Aecker schon im Herbst und Winter bestellt. Es wird aber unter Gottes Segen eines nach dem andern kommen, und müssen wir so lange bey dem kleinen bleiben, bis wir ins grössere hinein geleitet werden.

Anno
1743.
Mart.

Sonnabend, den 19. Mart.

Der gnädige Gott schenckte mir heute Vormittags in Thomas Bachers Wohnung ein sehr vergnügtes Stündlein. Die Eltern und ihre beyde Töchter kamen vom Feld ins Haus, und ich ließ mich über einige practische Wahrheiten des Christenthums mit ihnen in ein vertraulich Gespräch ein, darin wir die Gnaden, Gegenwart Gottes zu unsrer gemeinschaftlichen Erweckung dergestalt spürten, daß ich glaube, sie werden die Merckmaalen derselben so bald nicht vergessen. Das älteste Mägdelein will mit Ernst eine Braut des Lammes werden, und sich in dieser Ordnung zur Confirmation und erstmaligen Gebrauch des heil. Abendmahls zubereiten lassen. Vielleicht segnet der HERR ihr Exempel an ihrer jetzt zwar gutwilligen, aber noch leichtsinnigen Schwester.

Montag, den 21. Mart.

Diesem Vormittag wurde des Simon Reiters Haus mit Wort Gottes und Gebet eingeweyhet, worzu sich verschiedene Leute aus der Nachbarschaft versamlet hatten. Der Mann sagte mir, daß er gestern den lieben Gott angerufen hätte, er möchte mir es selbst geben, was ich zur Einweyhung seines Hauses mit ihm und andern aus der H. Schrift zu reden hätte. Nach der Stunde erzählte er mir mit Freuden und Lobe Gottes, daß er aus den vorgetragenen göttlichen Wahrheiten reichlich erbauet worden, und er glaube, dis habe Gott ihm und den Seinigen besonders zur Erbauung zgedacht. Es waren die beyden ersten Verse aus 2 Petri 1. Zuletzt wurde geberet, und der Gott aller Gnaden für uns und unsere Wohlthäter um das, was einem jeden besonders nöthig ist, angeflehet und dis alles im Namen unsers HERRN Jesu Christi.

Mittwoch, den 23. Mart.

Kornberger hat sich eine neue Wohnung gebauet, welche heute auf Christliche Weise eingeweyhet wurde. Weil uns das erste Capitel aus 2 Petri sehr lieb worden, und GOTT dadurch an unsern Seelen bisher so viel Nutzen geschaffet hat, so habe mir mit Gott vorgesezt, von nun an allemal etwas daraus bey Haus-Einweyhungen vorzutragen, Americ. XII. Sorts.

Anno 1743. Mart. als zu welcher Christlichen Handlung die darin befindliche Materien sich besonders schön schicken. Der gütige GOTT hat mein Gemüth selbst so hinein geleitet, und also verspreche mir unter dem Beystand seines Geistes daraus ferner viel Segen.

Sonnabend, den 26. Mart.

Es wurden mir von Savannah für diejenigen Leute an unserm Ort, welche der Herren Trustees Diensthoten gewesen, Diäten Gelder geschickt, und dabey berichtet, daß der Präsident und seine Beyseher 14 Pfund verordnet hätten, welche ihnen statt der Zucht Schweine und Hühner nächstens gezahlet werden sollen.

Dienstag, den 29. Mart.

Das junge Weib des N. ist seither unachtsam und leichtsinnig gewesen, dadurch sie ihren Mann und uns Kummer verursacht, auch wol andern Leuten Anstoß gegeben hat. Seit einigen Wochen aber hat das Wort des Herrn bey ihr durchdringen können, daß sie zum Erkänntnis ihres Elends und zur göttlichen Traurigkeit kommt, davon sie heute gegen mich ein Bekänntnis that. Ihre Mutter, die sonst rechtschaffene N. hat sehr an dieser Tochter mit allzugrosser, unordentlicher und folglich schädlicher Liebe gehangen, und nicht nur dieser ihrer Tochter, sondern auch ihrer eigenen Seelen, Schaden gethan; auch wol, wie es in diesem Fall zu geschehen pfeget, in dem Wahn gestanden, als thue man ihr zu viel. Diese N. ist eines von unsern ersten Schul-Kindern, an der durch Gottes Gnade in der Schule und Kirche treulich gearbeitet worden, und ist bisher nur immer auf Hoffnung geschehen. Wenn denn endlich der ausgestreute Saame aufgehet, und Früchte der Bussse, des Glaubens und der Gottseligkeit bringet, so ist die Freude bey den geistlichen Arbeitern sehr groß, und ermuntert sie, ferner auf Hoffnung, auch an den bösesten Menschen, in möglichster Treue zu arbeiten, und an keinem zu verzagen.

Donnerstag, den 31. Mart.

Da ich diesem Nachmittag von den Plantationen herein ritte, erzählte mir ein aus der Mühle kommendes Weib, daß N. heute Vormittags unter der Kirche durch eine Feuers-Brunst grossen Schaden gehabt, denn es ist ihm Küche und Hütte in der Geschwindigkeit verbrannt. Ob noch seine Mobilien gerettet worden, konte nicht gewiß erfahren. Gott will diesen Mann und sein Weib durch dis Feuer ohne Zweifel aus ihrem Sünden- und Todes-Schlaf, darin sie bisher, ohnerachtet vieler kräftigen Nührungen des Heil. Geistes fortgeschlafen haben,

haben, aufwecken; Er wolle es doch nach seiner Barmherzigkeit dazu lassen gesegnet seyn, daß sie nicht nur aufwachen, sondern auch durch wahre Befehung aufstehen!

Anno

1743.

April.

Freitag, den 1. April.

An dem heutigen Char-Freitag, als dem hohen Veröhnungs-Fest des Neuen Testaments, hat uns der gnädige Gott abermal viel Gutes erwiesen. Unser dürres Erdreich hat er nicht nur unter der Nachmittags-Kirche mit einem recht eindringenden Regen erquickt, sondern hat auch durch die Predigt des Evangelii von dem Tod und Begräbnis Christi, wie auch durch den Genuß des Heil. Abendmahls lauter Gnade auf uns herab regnen lassen, daß also die Herzen der Bußfertigen und Gläubigen unter uns recht reichlich mit dem Veröhn. Blute Christi zur Rechtfertigung, Heiligung und Verherrlichung sind befeuchtet und gelabet worden. Es gingen unserer 93 Personen zu des HErrn Tische, wozu er uns durch das Wort von seinem Leiden bisher aufs freundlichste eingeladen hat. Es hat auch dis zu unserer größern Erbauung etwas beygetragen, daß heute 4 Mägdelein, welche bisher in den Präparations- Stunden die Milch des Evangelii, zur Erkenntnis und Uebung der Gottseligkeit empfangen haben, vor Gott und seiner Gemeinde ihren Tauf-Bund erneuert haben, und zugleich confirmiret, eingesegnet und darauf das erstemal zum Tische des HErrn gelassen sind. Gestern wurden sie statt der Vormittags-Predigt über die Worte Act. 13, 26. Auch ist das Wort dieses Heyls gesandt 2c. öffentlich examinirt, welches Gott Lob! ihnen und andern viele Erbauung gebracht hat. Heute haben sie mit Mund und Hand angelobet, kluge Jungfrauen zu werden und zu bleiben, und dem Lamm nachzufolgen, wo es hingehet.

Sonntag, den 2. April.

Beym Hausbesuch vernahm ich, daß sich einige Leute des 4 Transportes sehr schlecht behelfen müssen, weil es ihnen an Röhren und folglich an Milch fehlet, und halten es vor eine große Wohlthat, wenn sie nur saure Milch, davon der Ram abgenommen ist, bekommen können. Dis veranlassete mich, diesem Nachmittag an die Obrigkeit in Savannah eine Bitt-Schrift aufzusetzen, und ihnen darin vorzutragen, daß der 4te Transport nur auf 6 Monath Diäten, Gelder gehabt, und obwol unsere alte Einwohner an ihnen ihr möglichstes gethan, so reiche doch solche Behülfe so weit nicht zu, daß sie bis zur Erndte von ihrem Beytrage ihren nothdürftigen Unterhalt haben könnten. Weil nun Milch

Anno 1743. April. in der Haushaltung armer Leute eine große Hülfе ist, und die Herren Trustees in einem Brief an mich diesem 4ten Transport Rüh und ander Vieh gütigst versprochen haben, ietzt auch die beste Zeit ist, Rüh zahm und brauchbar zu machen, so bitte ich, der Präsident und seine Beysäßer möchte sich den Mangel dieser Leute zu Herzen gehen, und wenigstens den Aermsten einige Rüh zukommen lassen, wodurch sie ohne Zweifel nach dem Sinn des Herrn General Ogleshorpe und der Herren Trustees handeln würden. Könnten sie aber zu dieser Resolution nicht kommen, möchten sie mir 6 Rüh und Kälber von der Herren Trustees Kindvieh in Alt-EbenEzer für die Aermsten zukommen lassen, welche ich zu bezahlen verspreche, im Fall die Herren Trustees ihren Sinn ändern, und die versprochene Rüh nicht geben wolten.

Sonntag und Montag, den 3 und 4 Apr. war das Heil. Oster-Fest.

Zur Zubereitung auf das heilige Fest, welches uns Gott abermal in Gesundheit und guten Frieden erleben lassen, haben wir in der vorigen Woche die wichtige Epistel am dritten Oster-Festertage Actor. 13, 26. seq. betrachtet, und daraus viele Materie zur Erbauung bekommen, wie ich denn erfahren habe, daß der gnädige Gott die Abend-Besuchunden an dem N. sehr gesegnet hat, daß er in seinem Christenthum recht guten Grund legt, und also erstet ihm Gott nach seiner grossen Barmherzigkeit im Geistlichen, was ihm im Leiblichen, da seine Frau noch immer krank ist, an Leibes-Pflege und Erquickung abgethet.

Dienstag, den 5. April.

Ich hatte vor einiger Zeit bey der Lachnerin vom dritten Transport Nachfrage gehalten, ob sie auch die Evangelischen Sprüche, welche sie in den Predigten höret, ihrem Gedächtnis und Gemüth unter herzlichem Gebet einzudrücken suche, welches ihr bisher darzu gedienet hat, daß sie im Lernen fleißiger als sonst gewesen, und mir heute bey dem Besuch verschiedene erbauliche Sprüchlein aus dem 115 Psalm zu sagen wußte. Ich zeigte beyden Eheleuten, daß sie unter der Arbeit nicht nur an die Worte, sondern was ihnen auch daraus in den Predigten ans Herz gelegt worden, in der Stille gedencken und die Kraft der göttlichen Wahrheit erfahren müßten. Das Fest-Evangelium Luc. 24, 13. seq. gab uns gestern Gelegenheit, den Inhalt der wichtigen Worte zu Nutzen zu machen Eph. 4, 29. Lasset kein faul Geschwäg aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es Noth thut, daß es holdselig sey zu hören. Gott schenckte uns daraus viele Erbauung, und heute vernahm ich, daß es denen Zuhörern großen Eindruck gegeben,

ben, zumal da sie Anweisung bekommen haben, auch auf ihrem Ruck, Anno
 Wege gleich dem Emahuntischen Jüngern ein gottselig Gespräch zu 1743.
 führen und es zu Hause fortzusetzen, welches nicht ohne Segen bleiben April
 wird. Zwey Männer von den Plantationen am EbenEzer-Fluß wa-
 ren bey mir und begehren, daß ihnen auch wöchentlich ein paarmal,
 wie in der Zion's-Kirche auf den Plantationen geschieht, Gottes Wort
 verkündigt werden möchte. Es liegen ihre Plantagen zwar nahe bey
 der Stadt, weil aber die Bestunden Abends gehalten werden, da sie
 von der Arbeit müde und überdem mit dem Vieh zu thun haben, zumal
 da sie noch ohne Hirten sind, so hat es grosse Incommodität, daß sie
 beständig den Bestunden in der Jerusalems-Kirche beywohnen köu-
 ten, und also wird ihnen wol in ihrem Begehren müssen gewillfahret
 werden. GOTT verleihe selbst Zeit, Kräfte und Tüchtigkeit zu dieser
 wichtigen Sache!

Mittwoch, den 6. April.

In unserer neuen Pflanz-Stadt werden bey der ersten Einrich-
 tung so viel Ausgaben erfordert, als sich andere kaum vorstellen kön-
 nen. Obgleich unsere Einwohner durch den Segen Gottes ihren leib-
 lichen Unterhalt haben, so sind sie doch nicht im Stande etwas zu die-
 sen und jenen nothwendigen Einrichtungen, wie zum Exempel der Kir-
 chen-Bau, Erhaltung des Wapfenhauses, der Mühle &c. ist, beyzu-
 tragen, daher wir es billig für eine sehr grosse Wohlthat Gottes ach-
 ten, daß noch immer einige Wohlthäter in Europa geneigt und willig
 sind zum Besten unsers kleinen EbenEzers etwas an leiblichen Gaben
 zu contribuiren, welches der allwissende Gott und barmherzige Vater
 ihnen und ihren Kindern hier und dort reichlich vergelten wolle. Auch
 gibt es noch nothleidende Personen unter uns, die wegen Krankheit
 und anderer Zufälle bey ihrer Haus- und Acker-Einrichtung eine reelle
 Beyhülfe brauchen, wie sich dergleichen etliche unter dem letzten
 Transport finden, als welche nur ein halb Jahr Diäten-Gelder be-
 kommen haben, da die Herren Trustees nicht vermögend gewesen, ein
 mehrers zu thun.

Freitag, den 8. April.

Ein alter Mann von Purrysburg hat schon geraume Zeit um Ta-
 ge-Lohn an unserm Ort gearbeitet, und da er auf einige Tage in
 Purrysburg gewesen, kommt er jetzt schon wieder und bezeugt, daß er
 es um des Gottesdienstes willen thue, und daß er nichts anders begeh-
 re, als sich auf die Ewigkeit zuzubereiten. Er hat unsern Ort so lieb

Anno 1743. ^{gewonnen, daß er begehrt, gar herzu ziehen. Er erzeigte mir mit Thrä-}
 1743. ^{nen, daß er in Purrysburg im Schlaf sein Gehör verlohren hätte: nach}
 April. ^{und nach hätte er nur ein wenig auf ein Ohr hören können, Gott aber}
 habe sein Seuffzen und das gemeine Gebet für ihn gnädiglich erhört,
 und ihm nach und nach, da er kurze Zeit bey uns gewesen, sein gesun-
 des Gehör wieder geschenkt.

Sonnabend, den 9. April.

Die Walken-Korn, Gersten- und Haber-Felder geben nach der
 Erndte, welche mit dieser Frucht mitten im Sommer ist, sehr gutes
 Heu, und ist wol immer mein und anderer Wunsch, daß mehr Felder
 mit dergleichen Europätschen Saamen besäet würden. In diesem Jah-
 re ist vielmehr darin geschehen, als in den vorigen Jahren, doch hat
 sich weiter noch niemand ins Pflügen eingelassen, als das Waisen-
 Haus.

Montag, den 11. April.

Diesem Morgen besuchte ich die beyden Hauswirth, Zant und
 Glaner, welche ihre Plantagen neben einander zwischen der Stadt und
 dem Mühl-Fluß haben. Sie wohnen noch in einer Hütte bey sam-
 men, weil es die Kürze der Zeit und ihre vorige Leibes-Schwachheit
 nicht verstaten wollen, daß ein ieder eine eigene Hütte, Küche und
 Ställe gebauet hätte. Es war mir eine grosse Freude zu hören, daß
 dieses gedoppelte Ehe-Paar in recht Christlicher Einigkeit und Dienst-
 leistung gegeneinander leben, und sich untereinander durch Gebet und
 Wort Gottes erbauen. Weil ich diesem Morgen den kurzen Unter-
 richt, wie man die heil. Schrift zu seiner wahren Erbauung lesen soll,
 unter neuem guten Vorsatz gelesen, so zeigte ich ihnen eben denselben
 in ihrer kleinen Cansteinischen Bibel, und sagte ihnen, wie sie nach
 Anweisung dieser wenigen Blätter ihre Privat-Erbauung befördern
 könnten.

Mittwoch, den 13. April.

Einige gar kleine Schul-Kinder stehen noch gewiß in der Tauf-
 Gnade, die wolte der treue Hirte darin erhalten, und die andern, die von
 ihm verirret sind, so lange suchen, bis er sie wieder gefunden und auf seine
 Aehsel genommen hat, damit sie wissen mögen, wie gut es sich daseibst
 ruhe. Nun der Herr Jesus sey demüthiglich gelobet für allen Bey-
 stand, und mache mich zu seinem rechten Unter-Hirten, dem der Thür-
 hüter aufthut, damit also alle diejenigen, die nicht muthwillig wider-
 streben, zu JESU, dem rechten Erbs-Hirten, und auch der Thüre
 der

der Schafe, mögen hingeführet werden, damit sie bey ihm haben Leben und volle Genüge.

Anno
1743.
April.

Des Nachmittages reisete hinaus auf die Plantationen am Eben-Ezer-Fluß, und redete mit den Männern daselbst ab, wie es mit der Erbauungs-Stunde an Ihrem Ort solte gehalten werden. Hernach sprach mit ein paar Familien besonders, und hörere, wie es mit ihnen stehet in Absicht auf ihr Christenthum. Ein Mann sagte mir, wie ihm die Ofter- und letzte Sonntags-Predigt sehr erbaulich gewesen, der liebe Gott erzeige ihm grosse Gnade; nur mache ihm sein Bussen-Feind so viel zu schaffen, daß er öfters nicht wisse, was er machen solle, auch seine Leibes-Kräfte nähmen dadurch mit ab. Er erkennet aber auch wohl, was der liebe Gott dadurch suche, nemlich ihn recht zu demüthigen, damit er gar nichts aus sich machen solle; denn er weiß wohl, wie er sich sonst gern über andere weggesetzt hat. Mit der andern Familie, welche erst an unsern Ort gezogen ist, redete bey der Arbeit, und da der Mann meynete, er hätte bey der Arbeit Gott im Herzen, so fragte ihn, ob er denn das gewiß wüßte, und woher? da denn die Antwort schlecht beschaffen war und einen leichten Grund hatte: daher zeigte, wie Gott von Natur in dem Menschen nicht wohne, sondern der Teufel habe sein Werck darinne. Dieses müsse erst zerstört werden, dann könne Gott mit seiner Gnade hinein kommen, und in dieser Ordnung müsse ers auch suchen zu erfahren, sonst sey es nichts.

Donnerstag, den 14. April.

Unser Metzger war mit mir in Savannah und hat den Handel mit gewissen Kühen und Ochsen nun ganz gewiß gemacht, wobey sich auch zu seinem und des Wapfenhauses Faveur die Vorsorge Gottes gar schön und deutlich geoffenbaret hat: und ist der Handel nun so abgeredet und verschrieben, daß keine Ungelegenheit und Unruhe weiter zu besorgen ist. Der Eigenthümer hat von diesem Handel gleichfalls grossen Nutzen, denn er würde durch einen untreuen Mann im Lande unviel Vieh gekommen seyn, wenn die Unfrigen nicht darzwischen getreten wären. Mit Eyden spielen die meisten im Lande, und werden andern am besten hinter das Licht führen kan, der wird auf eine Zeitlang reich. Die Obrigkeit hat auf meine eingelegte Fürbitte den Vermeßten des 4ten Transports von ihrer Heerde in Alt-Eben-Ezer auf so lange 6 Kühe und 6 Käber zu geben versprochen, bis es die Herren Trustees approbiren und den übrigen auch einiges Vieh erlauben. Auch haben sich die Herren des Rathes abermal sehr gütig gegen mich bewiesen,

Anno wiesen, und sich meine Vorschläge in einigen Dingen wohlgefallen lassen.
1743. April.

Freitag, den 15. April.

In meinem Hause habe etliche hundert Seidenwürmer gehabt, welche alle Nächte an der Zahl abgenommen haben. Da man zur Abend-Zeit recht drauf acht gegeben, hat man eine grosse Menge grosse braune Käfer, deren es in diesem Lande in den Häusern ungemein viel gibt, auf den Seiden-Würmern gefunden, welche sie nach und nach verzehret haben.

Sonnabend, den 16. April.

Ein rechtschaffener Mann erzehlte mir, daß ihm Gott im Osters-Fest so grossen Segen aus seinem Wort ins Herz geschicket hätte, dergleichen er in der vorigen Zeit noch nicht gehabt: Er sey aber am neulichen Sonntag bey Auslegung des 7ten Gebots wieder sehr niedergeschlagen worden, da seine alte Sünden wider dis Gebot, welche sonderlich in Entwendung einiges Obstes bestehen, im Gewissen aufs neue aufgewacht sind, und weil er doch gerne auf dem Wege zur Seligkeit gewisse Tritte thun will, so beehrte er Rath und Unterricht. Er hat sonst schon zur reichlichen Erstattung seines dem Nächsten gethanen Schadens den Armen eine Quantität Reis geschicket, ist sonst gegen die Armen nach Vermögen wohlthätig, und beweiset sich also lebendiger Glaube durch die Liebe so fruchtbar, daß es wol unbekehrten Leuten in die Augen fällt. Es machte ihm sonderlich die Verordnung Gottes Exod. 22, 1. von der 4 und 5fachen Wiedererstattung, darauf auch wol Zachäus Luc. 19, 8. mag gesehen haben, Kummer und Sorgen, zumal, da er sich so genau nicht zu erinnern weiß, wieviel die heimlich entwandte Baumfrüchte betragen, und ob er auch 4fach an die Armen Wiedererstattung gethan. Ich suchte diesen redlichen Christen, gleichwie auch andere nach meiner geringen Erkänntnis so zurechte zu weisen: In der Busse entstehet durch die Wirkung des Heil. Geistes ein aufrichtiger Haß gegen die Sünde, daß man sie von sich schafft, und den Schaden, den man seinem Nächsten gethan, zu ersetzen sucht, es sey ihm selber, oder nach Beschaffenheit der Umstände, den Armen. Die Vergebung dieser und anderer Sünden aber und die Heilung der Gewissens-Wunden sey allein bey Jesu Christo, dem Heyland und Seligmacher der armen Sünder zu suchen, und bey allem Gefühl seines Selendes seine theuer erworbene Gnade, die auch denen elendesten Sündern im Evangelio dargeboten und geschicket werde, im Glauben und

De.

Demuth sich zuzueignen, und daran bey allen Vorwurf des Gewissens Anno
 und einfallenden Erupeln fest zu halten: denn Jesus hat alle unsere 1743.
 Sünden gebüßt, und mit seinem Blute und Tode bezahlt, und uns April.
 die Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit überflüssig erworben. Ergreift
 der Glaube des bußfertigen Sünders das vollgültige Löse-Geld Christi,
 und wird der Vergebung der Sünden und des ganzen Schazes der
 Gnaden und Seligkeit dem Anfange nach theilhaftig; so bleiben die
 Früchte des Glaubens in Beweisung der Liebe gegen Gott, sich selbst
 und den Nächsten, unmöglich aus, sondern da gehet es wie der sel. Lu-
 therus in der Vorrede zur Epistel an die Römer sagt: „Er fragt nicht,
 „ob gute Werke zu thun sind, sondern ehe man fragt, hat er sie ge-
 „than, und ist immer im Thun.“ Was von vier oder fünffacher Wie-
 dererstattung des genommenen oder unrecht an sich gebrachten Gutes
 des Nächsten hin und wieder im A. T. steht, darauf hat man, meines
 Erachtens, nicht eben so präcise zu dringen. Ja, wo öffentlich unvor-
 sichtig bey den Zuhörern darauf gedrungen wird, so erregt man wol
 bey redlichen Seelen nur unnöthigen Kummer und Unruhe, oder sie ge-
 rathen wol wenigstens einigermaßen unter das Gesez, und suchen in
 ihrer vielfachen Wiedererstattung (wenigstens heimlich) Ruhe und Ein-
 derung. Wenn die vierfache Wiedererstattung (die im alten Testa-
 ment, statt der Strafe geschehen mußte) so präcise und schlechterdings
 nöthig wäre, so würde man doch ein Gebot des Herrn in den Evange-
 listen oder Briefen der Apostel finden. Paulus redet so davon Eph. 4.
 v. 28. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbei-
 te und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu
 geben den Dürftigen zc. wobey keine Zahl stehet, denn die Liebe gehet
 ungezwungen und ohne Zoch. Conf. I Tim. I. v. 9, 11. Ezech. 33, 15.
 stehet auch keine Zahl. Ich pflege auch gern diese Ermahnung hinzu
 zu thun, daß Seelen, welche durch Diebstahl ihr Gewissen beschweret
 haben, und darüber nicht mit dem beleidigten Nächsten, wegen Abwe-
 senheit oder aus andern Ursachen, reden können, desto fleißiger für sie
 beten, daß der himmlische Vater um Christi willen das entwandte Ih-
 nen und den Ibrigen an Seel und Leib reichlich wieder ersetzen wolle.
 Auf diese Weise wird ihnen ihr geringer zeitlicher Schade reichlich ers-
 etzt. Denn was hat doch die Fürbitte eines Gläubigen auf sich? Ge-
 wis sehr viel, wovon alle Verheißungen in der Bibel zeugen. Dieser
 liebe Mann war sehr froh, daß er sich die Blödigkeit von der Eröffnung
 seines Zustandes nicht abhalten lassen, und gieng mit Freuden und Liebe

Anno
1743.
April.

Gottes nach Hause; und ich war auch froh, daß mir der liebe Gott Gelegenheit schenckte, diesem lieben Mann, dessen Wandel mir sehr erbaulich und gesegnet ist, mit meinem Amte und geringen Erkänntnis zu dienen. Es ist Schade, daß manche mit ihren Serupeln nicht recht heraus wollen! Es trifft bey ihnen ein, was Sirach Cap. 41. saget: Man schämet sich oft, da man sich nicht schämen solte.

Sonntag, den 17. April.

Brückner besuchte mich nach dem Nachmittags-Gottesdienst, und bezeugte, daß ihm zwar der Herr viel Barmherzigkeit zur Buße und Glauben geschenckt habe, daß ers gewis wisse, er habe ihn um Christi Verdienstes willen zu Gnaden angenommen; es verliere sich aber oft das Gefühl der Gnade Gottes, und denn fange sein Christenthum an zu wancken. Es gehet mehreren guten Seelen unter uns so, daß sie die Versicherung der Gnade Gottes in die Empfindung derselben setzen, da doch dis nicht glauben heißt: und wenn einige Fehler und Gebrechen, die ihnen doch ein großes Creuz sind, mit unterlaufen, so kommen sie in Unruhe und meynen, sie hätten die unschätzbare Huld Gottes wieder verschzeret. Dieser Mann ist sonst sehr blöde gewesen, bey Verfündigung anderer Leute seine Meynung bescheidenlich zu sagen: Gott hat ihm aber mehr Freudigkeit geschenckt, welches auch bey der tadelsüchtigen N., die gern über andere mit ihrem ungesunden Urtheil und scheinbaren Geschwäg herfähret, so viel gesruchet hat, daß sie in seinem Besseyn damit an sich hält. Es wurden an diesem Misericordias Domini-Sonntage, an welchem uns Gott recht viele Barmherzigkeit durch sein Wort geschenckt, 10 Kinder, nemlich 4 Knaben und 6 Mägdelein, öffentlich zur Präparation zum heil. Abendmahl aufgenommen, und wurde ihnen dabey der Spruch: Das ist ie gewislich wahr und ein theuer werthes Wort 2c. Mir ist Barmherzigkeit widerfahren 2c. kürzlich ans Herz gelegt, als wozu es mit ihrer Präparation kommen müsse, wenn sie würdig und mit Nutzen zu dem Tisch des Herrn solten gelassen werden. Der Zweck dieser öffentlichen Annehmung ist unter andern, daß es auch die Glieder der Gemeine wissen, welche Kinder von nun an durch Gottes Wort und Gebet zu diesem wichtigen Vorhaben zubereitet werden sollen, damit auch für sie fleißig gebetet werde, und also nicht nur die Lehrer, sondern auch die frommen Zuhörer in ihrem Theil zu ihrer rechtschaffenen Zubereitung behüßlich seyn mögen.

Mon

Montag, den 18. April.

Heute ist die erste Erbauungs-Stunde auf den Plantationen am Eben-Ezer-Fluß gehalten worden, und ist darin etwas aus 1 Chron. 23. wiederholt, und das 24te Cap. zu betrachten angefangen worden. Die Leute hatten sich nach 10 Uhr in Sanftlebens Wohnung, welche fast in der Mitte der iewigen Plantagen liegt, versammelt, und hat Gott diese erste Stunde mit mercklichem Segen gecrönet. Ich bin mit Gott entschlossen, wöchentlich eine Stunde, wo möglich, hier zur Erbauung der Zuhörer zuzubringen, in der andern Stunde aber wird mich mein lieber College, (der doch auch in der Schule, mit Präparation der Kinder zum Abendmahl und sonst in der Gemeine genug Arbeit hat,) ablösen, und ihnen etwas aus Gottes Wort vortragen, welches ich bey dem Beschluß der Stunde den Leuten angezeigt habe. Gott wolle uns beystehen, und uns seinen Segen verleihen!

Anno
1743.
April.

Mittwoch, den 20. April.

Ich besuchte diesem Morgen die Schule auf den Plantationen und ermahnete die Kinder über die Worte 1 Sam. 2, 30. und die dahin gehörigen Exempel dieses Capitels, zur Liebe und Gehorsam gegen das göttliche Wort, auf daß der Segen des vierten Gebots über sie komme 2c. Auch zeigte ich dem Schulmeister eine leichte Methode, den Kindern zusammen durch Vorsprechen die biblischen Sprüche, welche sie des Sonntags öffentlich auszusagen haben, bezubringen, und lernete sie durch mein Vorsprechen gar geschwinde das Sprüchlein: Ich bin wie ein verirret und verlorren Schaaf, suche 2c. Psalm 119. Der Mann hält nicht nur gute Ordnung unter den Kindern, sondern wendet auch allen Fleiß an, ihnen das Lesen und gute Sprüche bezubringen, auch mit ihnen die Predigten zu wiederholen. Sein Fleiß wird bey den Eltern durch die Kinder recht bekandt, und sie halten sein Schulhalten vor eine grosse Wohlthat.

Donnerstag, den 21. April.

Am Sonntag erzählte mir Brückner, daß der wunderbare Gott seine leibliche Krankheit der Epilepsie, die er vor 2 Jahren zum erstenmal bekommen hat und seitdem sich noch oft davon incommodiret findet, zu einem Zucht- und Hülfsmittel gebraucht hätte, ihn aus dem Sünden- und Todes-Schlaf aufzuwecken und zu sich zu bekehren. Jesu sey es ihm auch ein Präservativ wider Leichtsinngigkeit und Ausschweifung. Von Lemmenhoffern vernahm ich, daß er und sein Weib auch wieder mit einem Fieber befallen worden, welches ihnen zum Hehl der

Anno
1743.
April.

Seelen gereicht. Er erzählte mir, daß ihn Gott vor einiger Zeit nicht nur zum Gefühl seines Elendes gebracht, sondern auch das Evangelium von Christo dem Heylande der armen Sünder am neuen Jahrestage dergestalt an ihm gesegnet habe, daß Leib und Seel dadurch erquicket und er zu einer wahren Versicherung der Vergebung seiner Sünden gebracht worden. Es sey ihm gewesen als einem, der von grosser Arbeit an allen Gliedern abgemattet und steiff ist, der aber auf einmal davon befreuet wird, und zur neuen Stärkung gelanget. Der Gang aus der Kirche sey ihm sehr leicht und erquicklich gewesen. Es habe sich aber das Gefühl der Gnade Gottes und der empfindliche Trost ganz aus seinem Herzen zurück gezogen, und er sey in traurige Umstände gerathen &c.

Diesem Vormittag war die N. bey mir, welche auch ein Leiden am Leibe hat, dabey sie die Sünde, die sie sonst mit Lust und Freuden begangen, sehr schmerzlich im Gewissen empfindet, auch unterweilen so schwermüthig ist, daß sie nicht allein seyn darf. Ihr Mann ist auf etliche Tage nach Savannah gereiset, daher sie sich indes zur jungen Lactnerin hält, welche gleichfalls auf guten Wegen ist, und mir ihren Seelen-Zustand eröffnete.

In meinem Hause findet sich ein am Leibe gebrechlich Mägdelein, welche nun Gott für die Gebrechen ihres Leibes preiset, und dafür hält, sie würde von ihrer stinkenden Hoffart und der verdammlichen Gleichstellung der Welt nicht herunter und zur wahren Bekehrung zu bringen gewesen seyn, wenn sie Gott nicht so angegriffen hätte und nicht noch immer unter der Zucht-Ruthen hielte. Denn sie hat gar oft grosse Schmerzen und die Epilepsie.

Freitag, den 22. April.

N. hat oft besondere Unglücks-Fälle, daß man wohl siehet, Gott sey recht hinter ihm her, ihn noch als einen Brand aus dem Feuer zu rücken. Er hat oft angefangen Busse zu thun; wenn er aber wieder Lust und einige Erleichterung in seinen Leibes- und Haus-Umständen bekommen, ist er wieder in die alten Fußstapfen der Sicherheit und geistlichen Sorglosigkeit eingetreten. Jetzt hat ihn Gott an der rechten Hand dem Ernst fast ähnlich gemacht, und scheint es, Gott werde ihn auch wie jenen, recht ernstlich angreifen müssen, wo es mit ihm zur Bekehrung kommen soll. Ich sagte ihm und seinem Weibe, daß seine und ihre muthwillige Unwissenheit so eine grosse Sünde sey, als andere Dinge, die uns als verdammliche Sünden in der Schrift vorge-

vorgestellt werden; und gab ihm Anweisung, wie er daraus und aus seinem gangen Sünden-Besen errettet werden könne; wie denn etliche unter uns so unwissend und böse als diese beyde Leute gewesen, und doch durch grosse Barmherzigkeit des HErrn zurechte gebracht sind. Ich rief ihnen zu: Seyd nicht wie Ros und Mäuler 2c.

Anno
1743.
April.

Sonnabend, den 23. April.

Gestern gegen Abend wurde von N. zu seinem Weibe gerufen. Sie hat wol meinem lieben Collegen ehegestern und mir heute vor 8 Tagen ihre Umstände gesagt, aber es sind ihr ihre Sünden noch immer grösser vorgekommen, so, daß sie gemeynet, es sey aus mit ihr, sie hätte die Gnade Gottes zu oft von sich gestossen, iezo wäre keine für sie da. Ich bat den lieben Gott, mir zu geben, was ich reden sollte, und er schenkte mir das Sprüchlein Psalm 130. v. 7. Bey dem HErrn ist die Gnade und viel Erlösung bey ihm. Da sie sprach, ihr Herz sage anders, so antwortete, das gelte nicht, sondern was hier stünde. Gott sage von seinem Herzen Hosea 11, 8. Mein Herz ist anders Sinnes und meine Barmherzigkeit ist zu brünstig 2c. daran sollte sie sich halten, stille seyn und hoffen, so würde es schon gut werden. Sie mußte selbst bekennen, sie hätte das Erkänntnis ihrer Sünden nicht von sich selbst; daher sagte ihr: der Gott, der ihr dieses gegeben, würde sie nicht in ihren Sünden stecken lassen. Und da ich sie als bußfertig ansah, sagte ihr, was des lieben Gottes Wille an mich sey, nemlich das, was da stehet Jes. 40, 1. 2. und verkündigte ihr also die Vergebung ihrer Sünden in seinem Namen. Sie erzählte mir vor 8 Tagen, daß ihr einmals in ihrem grossen Kummer die Worte aus Jes. 49. vors Gesicht gekommen: Zion spricht: der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen 2c. Das sey ihr damals einiger Trost gewesen. Daher wies ich sie wieder darauf und sagte: Der HErr Jesus hätte sie auch in seine Hände gezeichnet, denn er habe dieselbe auch für sie am Creuz durchnageln lassen. Der HErr wolte alles segnen!

Mittwoch, den 27. April.

Der alte Kieffer findet auf seinem eigenen Lande, neben seinem Sohn gegen uns über, in Caroline das nicht, was er auf seine alte Tage wünschet, daher er mir diesem Abend sein Verlangen eröffnete, nach Gottes Willen gar herüber zu uns zu ziehen, und hier eine Wohnung zu bauen. Doch gedenckt er den Acker-Bau auf seinem Lande fortzusetzen. Er hat hiebey einen guten Zweck, nemlich mehr in Frie-

Anno
1743.
April.

de, Stille und bey der Gelegenheit zu seyn, mit seinen Lehrern und andern redlichen Christen zu seiner Erbauung umzugehen. Ich habe ihm einen Haus-Platz nicht verweigert, sondern ihm die Wahl gelassen, auch sonst einige Vorschläge gethan.

Donnerstag, den 28. April.

Es ist diesem Vormittag mit vielen Vergnügen die noch restirende Boweth der Herren Trustees oder die so genante Korn-Schillinge ausgetheilet worden. Gott schenckt uns an unserm Orte mehr als Eine Erndte: denn seit der letzten Erndte ist nun zweymal Geld ausge-theilet worden, und es gehen wenige Wochen vorbei, so haben wir die Weizen-, Gersten- und Roggen-Erndte; im August gehet schon wieder die Korn-, Bohnen- und Reiß-Erndte an, und wer weiß, was der gürtige Vater uns inzwischen vor eine andere Boweth oder Gürtigkeit und milde Wohlthat zufallen läßt. Er mache uns alle durch seinen Geist von Herzen dankbar, und lasse die ieszige reelle Ausweckung nicht flüchtig, sondern wohl gegründet und anhaltend seyn.

Sonnabend, den 30. April.

In diesem nun geendigten April-Monath haben wir fast beständig kühle Bitterung und dabey recht eindringende und fruchtbare Regen gehabt, daher die Europäischn und hiesige Feld-, Früchte, gleichwie auch die Garten-Gewächse sehr schnell und lieblich daher wachsen.

Da in diesem Jahr der Catechismus an den Sonntagen Nachmittags öffentlich durchgenommen wird, und alle 14 Tage der öffentliche Gottesdienst auch in der Zions-Kirche gehalten werden muß, folglich mein lieber College, der dort prediget, seine Meditation über die Catechismus-Wahrheiten am Sonntage nicht in der Jerusalem-Kirche vortragen kan, so thut er es Sennabends in der Abend-Veststunde; und weil die Leute von den Plantationen am EbenEzer-Fluß nicht zugegen sind, so geschieht eben dieser Vortrag Dienstags bey ihnen in der Erbauungs-Stunde, wenn ich die Erbauungs-Stunde über die Historie des Alten Testaments in der Zions-Kirche halte. Gott segne alles, was aus seinem Worte und dem Catechismo vorgetragen wird, an unsern und der Zuhörer Seelen!

N. der Knecht im Wäyfenhause, will unter dem Geseß, darunter er etliche Jahre gesteckt hat, nicht hervor, und dem Evangelio Christi, und seiner den bußfertigen Sündern so reichlich dargebotenen Gnade gleichsam unter die Augen sehen. Er fühlet sein Verderben, kämpfet gegen das Fleisch und die Geschäfte desselben, über sich fleißig im Gebet,

bet, und ist ein grosser Liebhaber des göttlichen Worts und guten Gesprächs, wie ihm denn auch unterweilen das Evangelium sehr kräftig zu Herzen dringet. Doch will er nicht recht anfassn, vielweniger kan er glauben, daß ihm Gott um Christi willen die Sünde, die er noch immer fühlen und sich damit täglich herum schlagen muß, vergeben wolle. Wenn er aber erst über die Sünde recht Herr werden und sie ausschaffen könnte, denn würde ihm das Glauben an Christum und die Zueignung seiner verdienstlichen Gerechtigkeit leichter ankommen; und verwechselt also Rechtfertigung und Heiligung, worin ich ihn durch Gottes Gnade zurechte wiese.

Anno
1743.
April.

Dienstag, den 3. May.

Unser Leute Kind-Vieh ist bisher gewöhnlich in die Gegend von May-Habercorn gelaufen, wo sich wegen der sehr herrlichen Weide gar viel Vieh aufzuhalten pflegt, wie sich denn auch hier diejenigen Kühe, welche dem ersten Transport bald im Anfange unserer Ankunft in Habercorn und Mt. Eben-Ezer wegliefen, finden, und sich ohne Zweifel vermehret haben. Weil nun einige Männer aus unserer Gemeine ihres Viehes wegen diese Habercornische Gegend oft haben durchreiten müssen, und sie zum Acker-Bau und Viehzucht gar besonders fruchtbar gefunden haben, so begehreten sie von mir, daß ich selbe auch ansehen, und mich bey unsern Superioribus darum bewerben möchte, daß sie unserm Townshipp oder dem zu unserer Stadt gehörigem Lande einverleibt würde. Jetzt ist nur ein einiger Mann mit 2 gebrechlichen Kindern daselbst, und richtet im Acker-Bau sehr wenig aus, lebt daher in grosser Armuth. Bey unserer Ankunft war dieser Ort, welcher zum Dorf angelegt ist, besser besetzt, es sind aber die Leute theils gestorben, theils weggezogen: woraus man siehet, daß die meisten Engländer und Franzosen sich auf dem besten Lande nicht erhalten können, denn sie wollen im Felde nicht arbeiten.

Mittwoch, den 4. May.

Der Capitain von Port-Royal, N. der mich und unsere Gemeine im Parlament in London verleumdet hat, welches ich ihm in einem Brief vorgehalten habe, hat heute einen sehr höflichen Brief an mich geschrieben, darin er sich aufs beste erkläret, und entschuldiget sich damit, daß er es nicht besser gewußt, auch von einem Einwohner unser Orts, den er aber nicht nennen will, solche Klagen, die er dort angeführet hat, gehöret zu haben meynet. Er will gern mit unsern Leuten handeln, wenn uns seine Waaren anstünden.

Fren.

Anno
1743.
May.

Freitag, den 6. May.

Es hat Gott einige Zeit des N. Haus mit mancherley Leiden und besondern Zufällen heimgesucht, und erkennet er selbst, daß Gott der Herr dazu seine besondere heilige Ursachen haben müsse. Er lasse ihn auf die rechte kommen! Gott hat ihm einige Zeit her die Augen wol aufgethan, sich und wie viel ihm noch fehlet, zu erkennen, er muß aber noch manches erkennen, ablegen und annehmen, wenn er ein wahrer gefesteter Christ werden und bleiben will. Menschen Vorstellungen reichen nicht eher zu, bis Gott selbst den rechten Nachdruck giebt.

Sonnabend, den 7. May.

Gestern kam ein Boote mit Korn hier an, welches der Herr Col. Stephens dem Engländer in Alt-Eben-Ezer für seine Pferde schickt. Auf diesem Boote fand sich ein Faß Bier, ein klein Faßgen Syrup und ein grosser Huth Zucker, und schrieb mir ein Freund von Savannah, daß diese Dinge vom Herrn Gen. Ogleshorpe an mich geschickt würden; weil aber weiter kein Brief ankam, mir den Gebrauch dieser Dinge anzuweisen, so weiß ich nicht, was dadurch gemeynet sey. Herr Gen. Ogleshorpe hat uns schon manchmal mit Wein beschenckt, und scheint es wol, daß auch diese ansehnliche Gaben als Geschenke von ihm kommen, welches sich ehestens auflären wird.

Montag, den 9. May.

Würde N. dis bußfertig erkennen lernen, daß Christus sein Blut auch für sie vergossen, so würde er auch diese Worte zu ihr sprechen: Ich tilge deine Uebertretung um meinerwillen, und gedencke deiner Sünden nicht. Zuletzt betete ich für sie zu dem lieben Gott, daß er ihr darzu helfen wolle. Es war ihr alles lieb, und sie wünschte, daß ich wieder käme, welches sie sonst nicht verlanget hat. Ich (Gronau) besuchte noch einige Glieder der Gemeine, und verspürte dabey den Beystand des lieben Heylandes reichlich. Von einer Person war mirs lieb zu hören, daß sie sagen konte, sie glaube nun auch, vorher habe sie im Unglauben gesteckt. Noch eine andere Person wünschte immer besser glauben zu lernen, weil es ihr noch so sehr daran fehle; mit der denn eins und das andere, das dahin gehöret, geredet wurde. In seinem unbekehrten Zustand hat man Glauben genug, und ist doch nur Unglaube, aber hernach, da man wirklich zum Glauben kommen ist, so siehet man, daß es einem an nichts mehr fehlet als an dem wahren Glauben, und hat man daher wol nöthig aufzusehen auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens, und zu kämpfen den guten Kampf des Glaubens.

Dien.

Dienstag, den 10. May.

Anno
1743.
May.

Zu Mittag um 12 Uhr kam ich Volgius unter Gottes Beystand von Savannah wieder zurück, und hatte ich die Reise herunter in 6 und herauf in 8 Stunden geendiget. Den Mons. Jones sprach ich vor seiner in 8 Tagen anzustellenden Reise das letzte mal, und ist mir sein redlicher Sinn und aufrichtige einfältige Liebe zu mir, meinem lieben Collegen und unsrer ganzen Gemeine sehr eindrücklich gewesen. Er hat mir schon seit ein paar Jahren sein eigen ledig stehendes Haus, welches nahe an der Landung gelegen, für unsere Leute zur Herberge überlassen, welches auch bisher zur Versammlung der teutschen Leute zum Gebet, Verrichtung der heil. Taufe und zu andern Christlichen Handlungen gebraucht worden. Weil er nun selbst Guard-Duty oder einig Geld der zu haltenden Nacht-Wachen jährlich erlegen muß, welches in der Summe ein ziemliches ausmacht, so wäre es meine Schuldigkeit, dis Onus zu tragen, oder ihm gewisse Hauszins zu geben, er wolte aber nichts annehmen, sondern bezeugte seine Freude daran, daß sein Haus in einer so guten Sache und zu einem so guten Zweck gebraucht werde. Er erlaubt es mir zu gleichem Gebrauch in seinem Abwesen, und soll mir auch die Reparatur nichts kosten. Ich wünsche ihm dafür Gottes Segen, und das Haus, das nicht mit Händen gemacht, zur reichen Vergeltung. Gestern Abend hielt die Bestunde über Luc. 13, 1-9. darin nicht nur eine gedoppelte betrübte Historie mit der rechten Application, sondern auch ein sehr wichtig Gleichnis von einem zwar bebaueten aber unfruchtbar gebliebenen Feigenbaum in dem Garten des Hausvaters stehet. Auf diesen Text brachten mich die 2 traurige Begebenheiten, welche mir vor 14 Tagen und lezt wieder kund worden. Jenesmal war ein langes Boot umgeworffen, ein Mann jämmerlich ertruncken, und der andere auf den Auster-Bäncken übel zugerichtet worden. Am Sonntage ist eine Jungfrau in Savannah um 3 Uhr Nachmittags am Camin bey dem Feuer vom Donner erschlagen worden, welche gestern mit denen unter den Engländern gewöhnlichen Solennitäten begraben wurde. Wir hatten um diese Zeit am Sonntage auch Regen- und Donner-Wetter, welches aber der Herr gnädiglich ohne Schaden vorüber gehen ließ. Das Betrübteste hiebey ist, daß sich die wenigsten Leute an solche Warnungen und Buß-Stimmen Gottes kehren, sondern wol, wie mir Mons. Jones mit Wehmuth erzehlte, Scherz und Gespöht mit Donner und Blitz in öffentlicher Compagnie treiben, wobey auch wol solche, die wichtige

Americ. XII. Forts.

Anno 1743. Stellen bekleiden, ihre Person ärgerlich agiren. Es hat das alles meinem Herzen einen recht grossen Eindruck gegeben, und mich zu Gott so hin-
 May. getrieben, daß ich auch desfalls von dieser Reise recht vielen Nutzen habe.

Freitag, den 13. May.

Diesem Vormittag besuchte die N. N., um zu ihrem Heyl mit ihr etwas aus Gottes Wort zu reden. Sie liegt sehr elend darnieder, kan vom Bette nicht aufstehen, und hat unterweilen viele Schmerzen. Weil sie mich gehasset und übel von mir geredet hat, so hielt ich ihr den Spruch vor 1 Joh. 3, 15. Wer seinen Bruder (vielmehr seinen Lehrer und Seelforger) hasset, der ist ein Todtschläger, und ihr wißet, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. Sie bekannte, daß sie wol gegen mich einen solchen bösen Sinn gehabt, aber nicht mehr. Da aber doch die Sünde von ihr begangen, so ermahnete ich sie, sie zu bereuen und GOTT demüthig abzubitten. Hierauf schärfte ich ihr den Spruch ein: Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden &c. mit dem Zusatz: was unrein und gemein, wird nicht in Himmel gehen. Ob sie gleich sagte, daß sie ein unrein Herz hätte, und vergangene Nacht gebetet hätte: Schaffe in mir, GOTT, ein reines Herz &c. so erinnerte ich sie doch, sich nicht selbst zu trauen, als ob sie sich und ihre angeborne und selbstgemachte Unreinigkeiten erkennete: sie sey sich selbst gelassen blind, und kenne sich selbst bußfertig nicht mehr, als es ihr GOTT durch das Straf. Amt des Heiligen Geistes zu erkennen gebe. Sie sollte bedencken, wie David betet Psalm 139, 23. 24. Erforsche mich, GOTT &c. Habe er, als ein sehr weiser König und Prophet des H. Ern, seinem eigenen Urtheil nicht getrauet, und sich vor klug und sehend gehalten, sondern sich GOTT zur Prüfung des Herzens im Gebete hingegeben, was sollte sie nicht thun? Die vorige Zeit habe sie verschwendet und übel zugebracht, ieho müßte sie alle Augenblick theuer achten und immer zu Gott seuffen, daß er sie zur Buße und Glauben bringe &c. Wenn ihr durch Gottes Barmherzigkeit die Augen aufgingen, dann würde sie nicht mehr sagen, daß ich ihr zu viel gethan, sondern sie würde bekennen, es sey ihr zu wenig geschehen; sie hätte die Hölle viel tausendfach verdienet. Sie hatte es gerne, daß ich ihr zuredete, mit ihr betete, und begehrte, ihr wieder zuzusprechen &c. Da ich von zeitlichen Dingen, darauf ihr Herz nur vor kurzem recht erpicht gewesen, mit ihr zu reden anfing, den Anstoß, den sie an mir und meinem Urtheil gehabt, wegzuräumen, so wolte sie nicht

nicht viel davon hören, sondern schien ganz wohl zufrieden zu seyn. Anno
 GOTZ erbarme sich dieses armen Menschen, die in gesunden Tagen 1743.
 muthwillig blind geblieben, und aus einer Bosheit in die andere gegang.
 gen, und groß Mergerniß angerichtet hat.

Sonnabend, den 14. May.

Weil Mons. Jones kommende Woche nach Friederica und von
 dort weiter über Pensylvanien nach London gehen wird, so habe noch
 mals an ihn geschrieben, ihm für seine mir, meinem lieben Collegen
 und den Unserigen erzeigte Gewogenheit gedancket, und der Gnade Got-
 tes zu Wasser und Lande befohlen. Ich habe ihn bisher in vielen Din-
 gen consultiret, und seinen Rath gut befunden. Dismal überschicke ihm
 eine Supplique, welche ich im Sinn habe, der Obrigkeit vorzulegen, be-
 gehre aber darüber zuerst sein Viderur. Der Inhalt dieser Schrift ist
 dieser: Es sey unsern Leuten schon vor 9 Jahren in Habercorn und
 Alt-EbenEzer 6 Stück Rind-Vieh, welches Herr Causton auf Ordre
 des Herrn Ogsethorpes in einen Petianger geschickt habe, in den Wald
 und Rohr-Sumpf bey Habercorn und des Doct. Grahams Planta-
 tion gelaufen, welche sie auch nicht wiederholen können, weil es ihnen
 damals und in der folgenden Zeit an tüchtigen Pferden gefehlet, sie
 auch des Waldes nicht kundig gewesen. Aus eben dieser Ursache hät-
 ten sie noch andere 5 Kühe, welche in Neu-EbenEzer weg- und in sel-
 bige Gegend gelaufen wären, ungesucht und unhergebracht lassen müs-
 sen. Nachdem sie aber mit Pferden versehen und des Waldes besser
 kundig sind, haben sie in diesem Frühling das alte und junge Vieh, wel-
 ches sie zum Theil im vorigen Winter in der Gegend hinter Habercorn
 und Doct. Grahams Plantage gesehen, herbolen und zeichnen wollen,
 hätten aber zu ihrer Verwunderung wahrgenommen, daß gar viele jun-
 ge Kühe, Ochsen und jährige Kälber mit einem frischen Brandzeichen
 bezeichnet wären, die Ohren aber wären ganz und ungezeichnet gelas-
 sen. Wie der Engländer in Alt-EbenEzer und unsere Leute vermu-
 then, hätte es Doct. Graham gethan. Es würde aber unsern Einwoh-
 nern ein hartes seyn, wenn sie gedachtes altes und junges Vieh ver-
 lieren solten, welches sie aus vorgedachten Ursachen nicht herbolen kön-
 nen, so aber die Obrigkeit durch ihr weises Urtheil verhindern könnte.
 Ich bitte demnach, mich zu befehlen

- 1) Ob unsere Leute nicht mit Recht sich die ältesten Kühe in der Ge-
 gend Habercorn und des Doct. Grahams Plantage, welche noch
 ein altes Caroliner Brand- und Ohrzeichen haben, zuweignen kön-
 nen?

Anno 1743. May. nen? Wir wissen nicht, was dis geschenckte und vor 9 Jahren weggelaufene Vieh vor ein besonder Zeichen gehabt, denn sie brauchen bald aus.

- 2) Ob unsere Leute nicht mit Recht sich einige junge Kühe, Ochsen und jährige Kälber, welche ihrem Vermuthen nach zu den alten und ihren andern weggelaufenen Kühen gehören, zu eignen können?

Es hat uns der werthe Herr Senior Riesch bey Anfunft des 4ten Transports ein schön Stück grüne Leinwand zu Vorhängen unserer Kirchen Fenster überschickt, welches jetzt in der Zions Kirche, wo noch keine Glas-Fenster sind, sehr nützlich angewendet werden kan. Es sind an 4 Fenster 8 Vorhänge verfertiget worden, wodurch gehindert wird, daß Wind und Sonnenschein den Prediger nicht so sehr als bey den offenen Fenstern incommodiren kan. Der Ober-Boden in dieser Kirche ist auch noch nicht gelegt, fehlt auch an Brettern dazu, daher es dem Prediger bey dem Vortrag viel schwerer fällt, als in der Jerusalems Kirche. Wir hoffen, Gott werde uns Geld, und den Zimmerleuten so viel Zeit schencken, auch diesen Bau zu seinem Lobe und unserer Erbauung zu vollenden. Es ist schon gut, daß wir nicht alles auf einmal bekommen; denn so bitten wir desto länger um Gottes Gaben, und wenn uns eine nach der andern aus der Hand Gottes zufällt, so ben wir ihn desto öfter.

Montag, den 16. May.

Die junge N. vom 4ten Transport ist vor kurzen kräftig aufgeweckt, und scheinete jetzt um ihr Heyl ernstlich bekümmert zu seyn. Sie weinete diesem Morgen, da ich sie besuchte, bey ihrem Bekantnis der Sünden sehr, hielt sich vor die größte Sünderin und alles göttlichen Segens unwerth. Ich wünschte, N. möchte auch besser in sich geben, so aber ist er noch mehr außser sich, und läßt es bey dem fleißigen Gebrauch der Mittel des Heyls. Vielleicht kan GOTT die Ermahnungen, welche ich ihm ans Herz zu legen suchte, zu seiner Aufweckung segnen.

Dienstag, den 17. May.

Von R. St. ist mir bewußt, daß er sonst der N. erbaulich zugeredet, und sich viel Mühe gegeben, sie auf bessere Gedancen zu bringen, und weil sie jetzt, da sie vielleicht nur noch kurze Zeit zu leben hat, des Zuspruchs und Unterrichts besonders nöthig hat, so begehrte ich diesem Morgen von ihm, daß er sie unterweilen besuchen, und ihr aus
GOTT

Gottes Wort zur Beförderung der wahren Buße etwas zusprechen Anno möchte. Er hat selbst Buße und Glauben in lebendiger Erfahrung, 1743. und steht gegen die Unbußfertigen und Verirrten in besondern Liebes- May. Eifer; doch ist kein Gesez treiben in ihm, sondern er arbeitet an seinem Nächsten mit Erbarmen und vieler Langmuth, und wirft ihn um deswillen nicht gleich weg, ob er gleich Widerspruch und Undanck findet. Ich hoffe durch seinem Dienst bey diesem armen Menschen wenigstens so viel zu erhalten, daß ich näher erfahre, ob ihr bisheriges gutes Bezeugen in Worten und Geberden gegen mich und meinen lieben Collegen Grund habe oder nicht? Denn sie wird sich gegen ihn besser heraus lassen, als gegen uns, da sie es in der vorigen Zeit gethan und besonders auf diesen Mann viel hält.

Freitag, den 20. May.

N. N. ließ mir sagen, daß sie gern mit mir oder meinem lieben Collegen ihrer Seelen Umstände wegen reden möchte, wenn sie nur Gelegenheit hätte. Ich verschafte ihr Gelegenheit zu mir zu kommen, da sie denn bezeugete, daß sie sich gern zu Gott bekehren wolte und könne nicht; sie könne weder beten noch gute Gedancken haben. Sie fühle in ihrem Gewissen viele Angst, und komme ihr vor, sie sey verloren, weil sie die Gnade Gottes so lange von sich gestossen 2c. Mein Rath und Unterricht ging dahin: 1) Im Gebet fleißig zu seyn, wenn gleich die Worte nicht fließen wolten, und ihr das Herz hart verschlossen vor käme. Sonderlich aber müste ihr Gebet darauf gerichtet seyn, daß sie den Abgrund ihres verderbten Herzens recht erkennen lernet, und darüber zur heilsamen Reue und rechten Zerknirschung käme. Denn die Opfer, die Gott gefallen, sind 2c. 2) Sie sollte an das kleine und sehr wichtige Wörtgen, Treue, fleißig gedencken, und es unter Wachen und Beten auszuüben suchen. Das Reich Gottes fange sich in der Seelen vom kleinen an, und werde um deswillen mit einem Senf Korn verglichen. Wer da hat, dem wird gegeben 2c. 3) Sie sollte sich zu Christlichen Weibspersonen, und wenn es nur eine eintige wäre, halten, und aus Menschenfurcht die erste Gnade nicht ersticken und verleugnen.

Sonntag und Montag, den 22. und 23. May war das Heil.

Pfingst-Fest.

Gelobet sey Gott, der uns in diesem Fest nicht nur Leibes- Gesundheits und bequeme Bitterung zur Feyerung desselben verliehen, sondern auch uns und unsern lieben Zuhörern viele Gnade zur Erbauung

Anno 1743. May. auf die Ewigkeit geschenket hat. Es heißt auch bey uns aus Act. 9, 31. So hatte nun die Gemeine Friede, und bauete sich, und wandelte in der Furcht Gottes, und ward erfüllet mit Trost des Heil. Geistes. Hallelujah! Am Sonnabend hatten wir zu unserer Vorbereitung den wichtigen Text Luc. 13, 1. seq. und wurden vom lieben Heylande aufs treulichste und herzlichste ermahnet, doch ja dieses Heil. Fest zu unserer wahren Besserung anzuwenden, ehe die Gerichte, wie über die unbüßfertigen und ungläubigen Juden herein brechen, die schon im Anzuge sind. Ich gedachte die vorhabende Leviten - Historie eher zu Ende zu bringen, und darauf in einer Vestunde meine Meditation über gedachte merckwürdige Geschichten und das beygefügte Gleichnis Luc. 13. vorzutragen. Gott aber hatte sie uns bis auf die letzte Stunde kurz vor dem Fest aufgehoben, und kam sie uns alsdenn eben recht sonderlich gelegen.

Dienstag, den 24. May.

Kuprecht Steiner sprach im Fest bey mir ein, und kam unter dem Gespräche auf seine ieszige Leibes- und Seelen - Umstände. Er werde am Leibe immer schwächer, und weil ihm daher die Feld - Arbeit immer saurerer werde und er bey dem überhandnehmenden Graß gar viele Zeit drauf wenden müßte, so arbeite er sich so müde, daß er Abends nicht so lange und ernstlich mit den Seinigen seine geistliche Uebungen halten könne, als wol in der vorigen Zeit, welches ihm vielen Kummer mache, und komme ihm vor, er gehe im Christenthum zurück. Ich sagte ihm, daß seine Arbeit, wenn sie im Glauben und Liebe zu Gott geschieht, Gott gefällig und ein Gottesdienst sey, und erinnerte ihn hie bey des Lehrgedichts vom Einsiedler, der vernommen, daß eine Magd im Wirthshause ein besser Christenthum als er führe, welche doch weiter keine sonderliche Uebungen gehabt, als daß sie sich bey aller ihrer auch groben Arbeit ihres gecreuzigten Heylandes erinnert, und ihm für seine Liebe herzlich gedancket habe &c. Daß er Abends müde sey, und daher im Gebet und Lesen nicht anhalten könne, benehme seinem Christenthum nichts, denn es komme vor Gott nicht auf langes, sondern büßfertiges und gläubiges Gebet an. Er sollte an das gedencken, was der selige Lutherus vom Morgen- und Abend - Gebet im Catechismo schreibt; wenn nur auch ein dergleichen Gebet mit demüthigem und gläubigem Herzen geschehe, so könne man das practiciren, was dabey steht; Als denn flugs und fröhlich eingeschlafen.

Der

Der alte Niefer hat einen gar schmerzhaften Zufall am Leibe bekommen, doch hat er in den Feyer Tagen dem Gottesdienst mit beywohnen und etwas zu seinem Kranck seyn mit einsammeln können. Ich fand ihn heute in seinem Gemütze bekümmert, er weinete auch darüber, daß er wol seit 2 Jahren sich bemühet hätte, sich zu Gott zu bekehren, er habe auch viele Gnade in seinem Herzen gespühret, er hätte aber doch zu keiner rechten Gewisheit des Gnaden Standes kommen können. Ich sagte ihm, daß seine Unbeständigkeit daran Schuld gewesen. Denn weil er sich nicht mit Gebet gewapnet, so hat ihm leicht etwas in den Weg kommen können, worüber er sich erzürnet, betrübet, und verunruhiget hat. Da denn die Gnade und der gute Vorsatz wieder, wo nicht verloren, doch sehr geschwächt worden. Er konte es nicht läugnen, und sein Weib bekräftigte es unter vielen Thränen mit mehreren. Jeko greift ihn der Herr nicht nur am Leibe an, sondern rühret auch sein Gewissen kräftig, daß er sein Elend fühlet und sich nach der freyen Gnade in Christo sehnet, und ich schärfte ihm den gestern gehörten theuren Spruch ein: **GOTT, unser Heyland will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkänntnis zc.**

Donnerstag, den 26. May.

Gestern Abend nach der Veststunde kam ein Franckes Weib mit 3 Francken schon erwachsenen Kindern, nemlich 2 Söhnen und einer Tochter von Purrysburg zu uns, und bitten, hier zur geistlich und leiblichen Pflege aufgenommen zu werden. Sie sind schon lange Franck gewesen und dabey in die äußerste Armuth gerathen. Sie geben vor, sie wären des Lebens in Purrysburg überdrüssig, und wollen nicht nur in Francken; sondern auch in gesunden Tagen in Ebenzer seyn und sich in alle gute Ordnung schicken. Die Kinder sind unwissend, und ist ihr und der Mutter Begehren, daß sie in der heilsamen Lehre unterrichtet werden. Weil sonst keine Gelegenheit hier ist, arme Francke Leute unterzubringen, so haben wir uns schon entschlossen müssen, sie ins Waisenhaus aufzunehmen, da sie mit Essen und Trincken, gutem Lager und nöthiger Aufwartung, vornemlich aber mit Christlichem Unterricht und Zuspruch versorgt sind. Obgleich die Gelegenheit im Waisenhaus gar enge, und unser Vorrath zur leiblichen Versorgung der uns anvertrauten Leute klein ist, so habe mich doch nicht wegern können, diese Nothleidene Fremdlinge in Liebe aufzunehmen, die sonst am Leibe und an der Seele, wie sie selbst bekennen, zu Grunde gehen müßten. Was wir am leiblichen Vermögen zur Versorgung dieser Leute nicht haben,

das

Anno 1743. das kan uns der Allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden, unser in Christo versöhnter lieber Vater leicht zufallen lassen. Es ist gar nicht May. als von ohngefahr anzusehen, daß mir diesem Morgen, da mir eben die Aufnahm und Versorgung dieser Fremdlingen im Gemüthe lag, ein Brief von Herrn Newmann mit Einschluß eines sehr herrlichen und erbaulichen Schreibens von wohlthätigen Kaufleuten aus V. überliefert wurde, darin sie unter andern melden: „ Wir sind nur Werkzeuge, durch welche der liebe GOTT ihnen diese geringe Gabe (welche das vorige mal auf EbenEzer gekossen) reichen lassen, und durch solche kommen ihnen abermal 10 Pfund Sterl. die wir mit heutiger Post dem Herrn Newmann in London auszahlen lassen, selbigen ersuchende, daß er sie an dieselben übermachen möge. Sie belieben also die Güte zu haben, und diese kleine Gabe nach eigenem Belieben und Gutbefinden entweder zum Besten ihres Waisenhauses, oder anderer in Armuth und Noth sehenden von ihrer Gemeine anzuwenden, indem wir ihnen die völlige Disposition davon überlassen. „ O! ein weiser GOTT, der alles fein thut zu seiner Zeit. Auch wird im Schluß des Briefs angezeigt, daß zu dieser ansehnlichen Gabe für das Waisenhaus, oder Nothdurft der Armen eine andere von 2 Pfund Sterl. für uns beyde, zum Geschenke beygelegt worden, welches der HERR sowol als alles andere, das aus diesem Brunnlein etliche Jahre her auf uns und unsere Gemeine gekossen, diesen seinen theuren Werkzeugen und den werthen Ihrigen reichlich an Seel und Leib vergelten, und sie auf diesem ausgestreueten Saamen eine selige Frucht in der seligen Ewigkeit wieder finden lassen wolle.

Freitag, den 27. May.

Es muß sich eben jetzt so fügen, daß wir der gottseligen Kaufleute aus V. ihren erbaulichen Brief empfangen, da wir die zusammenhängende Leviten - Historie aus 1 Chron. 24-28. und was damit verknüpft gewesen, in den Bet- und Erbauungs - Stunden zu Ende gebracht haben, und gestern die Historie aus 1 Reg. 1. anfangen solten. Es hat sich vor unserm letzten Gedächtnis - und Danck - Fest eben so geschickt, und kamen uns die damalige Briefe aus Europa gleichsam recht a propos. Wir richteten uns also nach dem Wincke Gottes, und machten uns in der gestrigen Abend - Betstunde den gedachten schönen Brief vor dem HERRN zu Nutze, und wurden daraus zu vielem Lobe Gottes, geistlicher Freude, und zur herrlichen Fürbitte für diese und andere werthe Wohlthäter aufs neue erweckt. Desgleichen soll heute in der Erbauungs - Stunde

in der Zions Kirche unter Gottes Segen geschehen, und gehöret dis
 wol zur Glückseligkeit EbenEzers mit, daß nicht nur viele erfahrene
 Christen für uns beten, und über uns Gott loben, sondern auch durch
 erbauliche Zuschriften aus der Ferne an uns arbeiten. In unserm
 Briefe vom 15. Jan. a. p. gaben wir diesen lieben Wohlthätern in V.
 kurze Nachricht, daß uns Gott eine Kirche geschencft hätte, wer hätte
 damals dencken können, daß wir nach empfangener Antwort dieses
 Briefes noch eine zu EbenEzer gehörige Kirche haben, und in beyden
 Kirchen aus ihrem Briefe Materie zur Erbauung und Fürbitte finden
 würden, wie jetzt geschiehet. Auch schrieben wir in unserm Briefe
 von gedachtem 15. Jan. an dieselbe diesen Umstand; „Unser Wäysen-
 „haus gehet noch immer im Segen fort, und giebt uns der Herr gar
 „viele deutliche Zeugnisse, daß es auf seinem Namen gegründet, und zu
 „seinen Ehren, und zum Heil der Wittwen und Wäysen, ja der ganzen
 „Gemeine, und NB. hoffentlich nach und nach zum Heil auch anderer
 „Menschen im Lande fortgeführt werde.“ Wer hätte damals nur ver-
 muthen können, daß wir ihre Antwort darauf und ihre darin specificirte
 Liebes-Gabe in solchen Umständen empfangen würden, da der wun-
 derbare und gnädige Gott unsere Hoffnung so deutlich zu erfüllen an-
 gefangen hat; wie unter dem gestrigen dato gedacht ist. Wir haben
 gestern ihren uns so angenehmen Brief mit Freuden beantwortet, und
 darin etwas von der wunderbaren und mit uns gleichsam spielenden
 Weisheit und Güte Gottes gemeldet.

Sonnabend, den 28. May.

Die Bischöffin ist nun einige Wochen im Wäysenhaus gewesen,
 und der gütige Gott hat in ihrer Seelen ein sehr gut Werk angefan-
 gen, daher sie auch das Wäysenhaus sehr lieb gewonnen, und wohl
 beständig ihre Zeit darin zubringen möchte, wenn es nicht ihre Haus-
 Umstände anders erforderten. Ihr Mann begehrete sie wieder nach
 Hause, weil er viele Arbeit und ihrer Beyhülfe nöthig hat. Er erken-
 net die grosse Wohlthat, welche dieser seiner Gehülfin durch die Auf-
 nahme ins Wäysenhaus wiederfahren, da sie sonst, wie er sagte, auch
 an ihrer Gesundheit und Leben Schaden genommen hätte. Da ich
 heute die 4 francke Purrysburgische Leute besuchte, fand ich N. N. in
 einem Neben-Kammerlein auf ihren Knien, wohin sie sich zum Singen
 und Beten mehrmal retirirt hat. Ich sagte ihr kurglich, wie sie es
 machen müßte, in der empfangenen Gnade immer mehr gegründet zu
 werden. Es sind etliche Personen in der Gemeine vorhanden, welche
 Americ. XII. Fortsetz. 10 H durch

Anno
 1743.
 May.

Anno
1743.
May.

durch ihre leibliche Noth sind ins Wärsenhaus getrieben worden, wo ihnen Gott mit dem Leiblichen auch das Geistliche gegeben, welches mir ein Trost ist, sonderlich wenn ich sehen muß, daß der Zweck dieser kleinen Anstalten nicht an allen, die darin viel Gutes genießen, gesegnet ist. Es fehlt uns hier nichts als ein solcher einzelner Christlicher Mensch, der beständig bey den Kindern und andern Leuten, die einige Geschäfte haben, die Aufsicht hätte, wozu aber ein Mensch von guten Qualitäten und Christlicher Erfahrung gehöret, sonst entstehet mehr Schaden als Nutzen. Es wurde mir von den 4 francken Leuten aus Purrsburg erzehlet, daß sie in voriger Zeit gar viele præjudicia wider unser Amt und Gemeine gehabt, auch wol Lasterer abgegeben; ich sagte ihnen aber heute, daß wir ihnen nichts anders als den schmalen Weg, der zum Leben führet, vortragen würden, und, weil 3 von ihnen lesen können, so sollen sie, wenn sie werden können zur Kirche kommen, ihre Bibeln oder Testamenter mitbringen und fleißig dasjenige nachschlagen, was ihnen vorgetragen wird: denn unsere Zuhörer werden auf nichts anders als auf Gottes Wort gewiesen, ausser dem dürfen sie im Geistlichen zur Seligkeit gehörigen Dingen nichts glauben.

Sonntag, den 29. May.

N. sprach bey mir ein, und war sehr traurig und niedergeschlagen: sie hält sich vor sehr böse, und keiner einigen Wohlthat Gottes, hingegen alles Fluchs und Verdammnis wohl würdig: was ihr aus dem Evangelio gutes gesagt wird, will nicht hasten, und kan sie nicht glauben, daß sie einigen Theil daran habe, weil sie nicht nur sehr böse, sondern auch unbüffertig und ungläubig sey. Ich sagte ihr, weil die Zeit sehr kurz war, etwas wenigens über die beyden Sprüche: Kommt her zu mir alle, die zc. it. Selig sind die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Weil der Nachmittags-Gottesdienst gleich darauf angieng, da von meinem lieben Collegen sehr theure Evangelische Wahrheiten über den ersten Theil der Erklärung des 2ten Articuls des Christlichen Glaubens vorgetragen wurden, so hoffe, Gott habe ihr bekümmertes und niedergeschlagen Gemüth noch mehr aufgerichtet.

Montag, den 30. May.

Es ist gestern angezeigt worden, daß über 14 Tage, als am 2ten Sonntag nach Trinitatis die heil. Communion gehalten werden soll, weshalb sich die junge N. schon heute privatim anmeldete. Gott giebet ihr die Tiefe ihres Verderbens zu erkennen, eröffnet ihr aber auch die Tiefe seiner Gnade, nur verschwindet unterweilen das Gefühl und der

Ge.

Geschmack derselben, daß sie wieder mancket und jaget. Und weil sie noch nicht recht fest ist, so steht sie in Sorgen, daß sie etwa, wie wol sonst geschehen, zu ihrem Schaden zum Tisck des HERRN gehen möchte. Ich sagte ihr den Spruch: Die Starcken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Krancken 2c. Buffertige und gnaden-hungrige Sünder sind dem HERRN JESU willkommen; hätten und fühlten wir keine Noth und Elend, so brauchten wir keinen Heyland, geistliche Arzney und Abendmahl. Ich erfuhr von jemanden, daß sie mit ihrem Manne jetzt auf ihrer Plantage ganz vergnügt lebe, und daß sie es vor eine Wohlthat Gottes halten, in dieser Wüsten zu seyn. Ihr Mann arbeitet fleißig, und ob sie ihm gleich im Ackerbau nichts helfen kan, so schafft sie doch ihm und ihr mit ihrer Nadel viel Nutzen; denn die Leute bringen ihr allerley Schneider- und weibliche Arbeit.

Anno
1743.
May.

Dienstag, den 31. May.

Pichler entdeckte mir diesem Morgen, daß Gott die gestrige Abend-Bestunde dazu an ihm gesegnet habe, daß ihm aufs neue alte Jugendsünden eingefallen und sein Herz darüber mit göttlicher Traurigkeit erfüllet worden. Er bewunderte die göttliche Güte, die ihn dismal in die Bestunde recht hinein gezogen hätte, da sonst die Reihe an seiner Frau gewesen, und er bey seinen krancken Kindern hätte zu Hause bleiben sollen. Wir haben den Anfang gemacht mit Betrachtung der Dinge, welche dem lieben David in seinen letzten Lebens-Tagen begegnet sind, aus 1 Reg. 1. Wir hörten, daß dieser liebe Mann in seinem hohen Alter noch eine heftige Kranckheit auszustehen gehabt, darinnen er dergestalt von Kräften gekommen, daß sich auch die natürliche Wärme verloren, und er in allen seinen Gliedern ganz erkaltet ist. David war in seiner Jugend und männlichem Alter sehr vigoureux, munter und aktiv, hat aber viel Strapazen, sowol in seines Vaters Haus bey den Schaafen, als auch hernach zu Sauts Zeiten und bey seiner Regierung ausgestanden, und hat er als Regente und Vorgesetzter mehrentheils seine Kräfte nicht schonen können 2c. Wie erquicklich muß es ihm auf seinem krancken-Bette gewesen seyn, sich zu erinnern, daß er seine Kräfte in seinem Jünglings- und männlichem Alter im Dienst seines Gottes und zum Besten seines Nächsten verzehret; hingegen mag die Erinnerung des Gegentheils eine Hölle in dem aufgewachten Gewissen seyn. Leibes- und Gemüths-Kräfte sind eine grosse Gabe des HERRN, welches man bey dem Mangel derselben, wenn auch nur ein einiges Glied lahm ist, wohl erkennen kan. Der Mißbrauch aber sol-

Anno
1743.
May.

cher edlen Kräfte muß auch eine sehr grosse Sünde seyn, darin gar viele Leute stecken und dafür nicht Busse thun. Viele verschwenden ihre Kräfte in offenbar sündlichem Wesen und Lüsten 1 Petr. 4, 2. 3. und da sie die Blüthe ihres Alters dem Teufel, und die Hefen desselben GÖtze opfern, laden sie sich den Fluch auf den Hals. Conf. Coh. 11, 9. c. 12, 1. Andere haben bey Verschwendung ihrer Kräfte einen bessern Schein, denn sie arbeiten, sorgen, ängstigen, betrüben sich fast zu tode etc. Wieder andere erheben sich ihrer Leibes. Stärcke und versündigen sich durch Eigenliebe, da sie bedencken solten, sie hätten sie nicht von sich selbst, sondern von GÖtt, der sie ihnen so geschwinde nehmen als geben kan. Eine kleine Kranckheit nimmt schöne Gestalt, Kräfte und Leben weg. Dabey wurde der Spruch Jerem. 9, 23. 24. eingeschärft. Was unsern fleißigen Arbeitern sowol hiebey, als auch bey der neulich betrachteten Historie 1 Chron. 28. v. 26. seq. vor ökonomische Erinnerungen gegeben worden, davon wird zur andern Zeit etwas hier aufgezeichnet werden.

Mittwoch, den 1. Junii.

Jun.

Diesem Morgen reifete der Motion wegen zu einem Salzbürger auf seine Plantation. Unterweges traf eine Weibes-Person an; diese fragete: wo sie jetzt wäre. Sie merckte wohl, daß meine Frage auf was Geistliches gienge, kam daher näher zu mir und erzählte, daß sie es nun glauben müßte, GÖtt liebe sie, denn der HERR hätte sich ihrer Seelen in dem letzten Pfingst-Fest herzlich angenommen und ihr alles vergeben. Ich freuete mich darüber, und ermahnete sie, bey Jesu zu bleiben, und sich durch nichts, auch nicht durch das Gefühl der Sünde von ihm abwendig machen zu lassen.

Donnerstag, den 2. Junii.

Es fiel mir bey dem Antritt meiner jetzt geendigten kurzen Reise das Sprüchlein ins Gemüthe: GÖttes Güte währet ewiglich, und muß ich jetzt zu seinem Preise sagen, daß mir diese grosse unverdiente Güte des HERRn auf dieser Reise recht sonderbar befandt und neu worden. Wir fuhren am Dienstage Abends weg, kamen aber auf dem Wasser zwischen hier und Purrysburg etlichemal in Gefahr, weil meine letzte Ruderer schlechte Erfahrung von Boats- und Wasser-Reisen hatten. Auf mein Seuffzen bescherte mir der himmlische Vater in Purrysburg ein mit Fleisch geladen grosses Boat, worein ich mich begab und gegen 11 Uhr meine Reise weiter fortsetzte, da denn auch mein eigen klein Boat gar bequem und sicher hinten nachfuhr. Nach 4 Uhr Morgens gelang

gelangten wir in Savannah an, und da ich nach Verlesung eines schⁿnen pensⁱ aus der heil. Schrift und nach gemeinschaftlichem Gebete mit meinen Reise-Gefährten kaum auf die Strasse gekommen war, wurde mir die Nachricht überbracht, daß der Herr Col. Stephens von England neue Nachricht bekommen zc. Meine Reise hatte auch dismal den Nutzen, daß ich nicht nur ein paar Zwillinge, davon die Mutter bald nach der Geburt, weil es ihr an einer verständigen Heb-Amme gefehlet, gestorben, habe taufen können, sondern auch, daß mir 3 Familien teutscher Leute auf einmal kund worden, bey denen das bisher fruchtlos geschienene Wort Gottes, so durch unsern armen Dienst in ihre Herzen gesäet worden, recht kräftig aufwacht, und lieblich hervor grünet. Weil mir in Savannah so gar alles nach Wunsch und Vergnügen gieng, so besorgete, es möchte mir Gott auf meiner Rück-Reise zu meiner Demüthigung einen traurigen Zufall zustossen lassen; es geschah aber nicht; sondern, ob wol das Boats fast überladen, und wegen Mangel des Raums ich einen Mann in Savannah bis auf die Ankunft des größern Boats zurück lassen und selbst steuern mußte, so gieng es doch so hurtig und ganz ungehindert fort, als ob es, wie ich auch hoffe, von den Engeln getragen und fortgeführt wurde. Wir sangen daher diesen Abend in der Betstunde: Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet, der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe begregnet, dencke daran, was der Allmächtige kan, der dir mit Liebe begegnet. Conf. Gen. 24. v. 12.

Anno
1743.
Jun.

Freitag, den 3. Junii.

Ich habe mir sonst Statii Lutherum Ridivivum gewünscht, jetzt aber bekommen wir gar die höchstnützlichen und erbaulichen Auszüge aus den Schriften des theuren Lutheri, für welche grosse Wohlthat, die nicht nur uns, sondern auch den Gliedern unsrer Gemeine wegen der reichlich überschickten Exemplarien wiederfähret, Gott den theuren Herrn Superintendenten Lindner reichlich segnen, und ihn für seine grosse Liebe zu uns eine Gnaden-Vergeltung vor seinem Thron finden lassen wolle. Die Bibeln und Gesang-Bücher sind uns besonders lieb, weil einige redliche Glieder der Gemeine, die sich gern erbauen, daran Mangel haben: es ist auch recht gut, daß uns dismal lauter Auszüge überschickt sind, weil unter uns auch solche Lieder, sonderlich in den Wiederholungs- und Betstunden gesungen werden, welche nicht im ersten Theil stehen. Mit dem güldenem Schatz-Kästlein, welches uns gar vielfach zugeschickt worden, wird, wie ich schon heute wahrgenommen

Anno
1743.
Jun.

habe, bey begierigen und geistlich hungerigen Seelen viele Freude und Lobe Gottes verursacht werden, und ich weiß, daß sie dieselben dazu brauchen, dadurch immer besser in die lebendige Quelle des Wortes Gottes, daraus alles dahinein geflossen ist, hinein geführt zu werden, und ihre Herzen oftmals unter Tages, da sie etwan wegen äußerlicher Berufs-Geschäfte nicht zum Biebel, Lesen kommen können, zum Glauben und Gehorsam zu erwecken.

Sonnabend, den 4. Jun.

Die N. stellte mir gestern nach der Erbauungs-Stunde auf den Plantationen ihre Seelen- und Gewissens-Noth vor, und daß ihr die Einsamkeit schädlich sey, sie könne sich der gar argen Gedanken nicht erwehren, daher sie die Gesellschaft und die Beyhülfe der jungen N. im Gebet gesucht hat. Ich sprach ihr in ihrer Gemüths- und Leibes-Schwachheit aus Gottes Wort kurz zu, benahm ihr die Meynung, als ob ihre Sünden grösser als Gottes Gnade wäre, und willigte in ihr Begehren, wieder ins Waisenhaus zu ziehen, wenn es mit Behaltung ihres Mannes geschehen könnte. Heute kam sie auch mit der jungen N., mit welcher sie sich zu Einem Zweck im Herrn verbunden hat, in die Stadt und ins Waisenhaus; sie besuchten mich auch beyde, da denn die N. wieder anfragte, ob sie denn als die gröste Sündlerin, wofür sie sich gewiß ansehe, dürfe nächstens zum heil. Abendmahl gehen. Sie fieng an ihre Gewissens-Wunden zu eröffnen, klagte sehr über böse Gesellschaft, die sie in Teutschland geübt und sich durch Ueppigkeiten und Entheiligung des Tages des Herrn und auf viele andere grobe Weise versündigt hätte. Ich merckte wohl, daß sie gern vieles aus ihrem Gewissen heraus geschüttet hätte, ich fiel ihr aber lieber in die Rede, weil es lezt, da die N. zugegen, nicht de tempore war, und könnte etwa einmal der Schaden davon grösser als der Nutzen seyn. Ich hoffe, Gott werde sein angefangenes gutes Werk in diesen beyden Seelen herrlich fort- und hinaus führen, daß darüber im Himmel und auf Erden wird Freude entstehen.

Sonntag, den 5. Jun.

Es versammelten sich gestern zu Mittag einige Leute zu uns auf meine Stube, dem barmherzigen Gott, wie für alle uns bisher erzeigte geistlich- und leibliche Wohlthaten, also insbesondere für die empfangene sehr angenehme Briefe, Arzneyen, Bücher und Leinwand, herzlich und demüthig im Namen Jesu Christi Lob und Preis zu bringen, und dafür seinen werthen Werkzeugen in Halle, Augspurg, London,

don, V., Saalfeld und wo sie sich befinden, viele Gnade aus der Fülle
 unsers grossen Heylandes zur reichen Vergeltung auszubitten. Diesem
 Abend hatten wir auch eine Betstunde, da dergleichen geschah, und
 dürfen wir an der Erhörung nicht zweifeln, wenn wir die theuren und
 allergewissesten Verheissungen bedencken. Wir müssen uns über die
 grosse Güte Gottes, die über uns noch immer waltet, billig sehr ver-
 wundern. Die Schiffarth ist jetzt so gefährlich, und gehet so vieles
 auf der See und gar oft nahe am Lande durch die Spanischen Capers
 verloren, und die an uns gerichtete Briefe und Sachen kommen sicher
 an, die auch in den beyden Verschlägen so wohl conditionirt gewesen,
 daß man nicht den allgeringsten Schaden wahrnehmen können.

Anno
 1743.
 Jun.

Dienstag, den 7. Jun.

Wir ersehen aus allen Briefen, daß unsere Freunde in Engeland
 und Teutschland vermuthet, daß unsere Paquete auf denjenigen Schif-
 fen, welche auf der Rück-Reise nach Engeland von den Feinden häufig
 weggenommen worden, gewesen und folglich mit verloren gegangen;
 da aber der wunderbare und gütige Gott seine Hand darüber eben
 sowol als über die Briefe und Kisten von Halle gehalten, so wird ihr
 und unser Glaube an den Gott, der mitten unter seinen Feinden herr-
 schet und alle Dinge trägt durch sein kräftiges Wort, sehr gestärckt.
 Es ist ihm ein leichtes, die Geschenke, welche von Augspurg und Halle
 an uns unterweges sind, auch wohlbehalten hieher zu bringen.

Was von einer Christlichen Freundin, die vor dem gedienet, und
 nun vom Krancken-Warten ihren eigenen Beruf machet, in der Speci-
 fication der eingekommenen Gelder gemeldet wird, daß sie 49 Rthlr.
 12 Gr. von ihrem Dienst ersparet und solche den nothleidenden Kran-
 cken in unserer Gemeine gewidmet hat, ist uns als ein besonder Exem-
 pel des Glaubens, der durch die Liebe thätig ist, sehr zu Gemüthe ge-
 drungen. Daß unter uns eine Krancken-Pflege gebauet werden soll
 und dergleichen Anstalt die Nothwendigkeit erfordert, ist schon neulich
 gemeldet worden, und will uns vielleicht der Herr auch durch diese
 Gabe und die dabey befindlich eindrucklichen Umstände einen neuen
 Winc und Trieb geben. Jesus lasse sie aus seinem holdseligen verklär-
 ten Munde auch einmal die trostvollen Worte hören: Matth. 25. v. 34.
 Kommet her, ihr Gesegneten &c. Denn ich bin krank gewesen,
 und ihr habt mich besucht.

Diesem Abend in der Betstunde machten wir uns den erbaulichen
 Inhalt des Briefes vom Herrn Hof-Prediger Siegenhagen vom 8 Febr.

Anno
1743.
Jun.

a. c. zu Nuz, und höreten vieles daraus zu unserm Unterricht und Trost. Es thut uns sehr nöthig, daß wir, wie auch in diesem Brief geschiehet, sein oft der Spanischen Invasiōn erinnert werden, und können wir wol, wo nur ein Christlicher Bluts-Tropfen in uns ist, nicht ohne grosse Verwunderung und Freude an die grosse Güte Gottes, die damals über uns insonderheit recht augenscheinlich gewaltet hat, gedencken. Alles war im Lande in Bewegung, und uns wurde nicht ein Fuß gleichsam aus der Stelle bewegt, sondern wir sassen in unserer Bestung, die da heist der Name des Herrn und Schutz des Höchsten Ps. 91. ganz ruhig, sicher und getrost. Und da der liebreiche und allmächtige Gott fortgefahren ist, grosse Wunder seiner Güte und Allmacht an uns geringen Häuflein zu erzeigen, wie die Diaria austweisen, und wohin die wunderbare Beschüzung derer hieher geschickten Briefe und Sachen zu dieser gefährlichen Krieges-Zeit gehöret, so können wir wol schliessen und hoffen, er habe was Gutes mit EbenEzer vor. Vielleicht wünschen manche redliche Seelen in Teutschland, die lauter dicke Wolcken der geistlich, und leiblichen Gerichte über und um sich sehen, was David gewünscht Ps. 55, 7. O hätte ich Flügel wie Tauben &c.

Mittwoch, den 8. Junii.

Gestern wurden in der Erbauung, und hier in der Betstunde unsere Zuhörer freundlich eingeladen, sich diesem Vormittag in der Jerusalem-Kirche zur Austheilung der von Halle empfangenen Bücher und Leinwand zu versammeln. Ich erinnerte, daß sich niemand dieser Handlung entziehen möchte, weil er etwa vermuthete, es würde ihn diesmal die Reihe der Austheilung nicht treffen, oder er würde nur ein geringes Theil bekommen, welches ihm so leicht zugeschickt werden könnte, als er es selbst empfienge. Ich sagte ihnen hiebey das teutsche bekandte Sprichwort: Wer das geringere verachtet, soll das grössere auch nicht haben. Denn es sey, wie wir aus den letzten Briefen erkennen, noch mehr leiblicher Segen für uns unterwegs, den Gott so leicht zurück nehmen könne, als er ihn bescheret hat, wenn wir mit dem gegenwärtigen nicht treu, danckbar und demüthig umgehen. Ueberdem so verstehen manche arme Leute nicht, was bey unserer Austheilung das grössere ist, nemlich der geistliche Segen, der uns durch Gesang, Gebet und Handlung des göttlichen Wortes, wodurch wir allemal die empfangene und auszutheilende Gaben zu heiligen suchen, aus der Gnaden-Fülle Jesu Christi geschencket wird. Dazu auch sonderlich gehöret, daß wir Gelegenheit haben, Gott, den Geber

aller

aller guten und vollkommenen Gaben, für alle seine Wohlthaten, die er Anno im Geistlich- und Leiblichen bisher an EbenEzer gethan, gemeinschaftlich zu loben und für unsere theure Wohlthäter zu beten. Ich erinnere dich mich, daß wir vor dem Jahre um diese Zeit, nemlich den 6. Junii das Heil. Pfingst- Fest gefeyert, da uns GOTT die geistlichen Gaben, die uns Christus verdienet hat, aus dem Evangelio angeboten und den Bußfertigen und Gnadenhungrigen geschenckt hat, und jetzt läßt er uns gleichfalls eine angenehme Austheilung der geistlich, und leiblichen Wohlthaten (nemlich sehr erbauliche Bücher, Leinwand und vornehmlich grossen Segen zur Erbauung aus den Briefen) halten, welches uns ja billig erfreulich seyn soll. Diesem Vormittag gegen 10 Uhr versammelten wir uns sehr zahlreich in der Jerusalem's Kirche, und stimmten ein schönes Lied an: Was gibst du denn, o meine Seele 2c. Nach dem Gebet nahm ich dis erweckliche Aufopferungs- Lied noch einmal vor mich, und zeigte kürzlich daraus, so wol, was uns der liebe GOTT bisher vor Gutes gegeben, als auch, was wir ihm dagegen wieder geben sollen. Unter die Wohlthaten, die uns der HERR im Leiblichen erzeigt, gehöret

1) Daß uns GOTT gegen die Zeit, da die Spanische Invasion jährlich wird, eine Austheilung halten läßt. Vor dem Jahre ging es auch so, wodurch er unsern Glauben an ihn den lebendigen GOTT stärken will, er habe nicht Lust uns auszureuten, sondern zu pflanzen, zu bauen, zu gründen und zu befestigen, daß auch die Pforten der Höl- len uns nicht überwältigen können, wo wir uns durch Buße und Glauben recht zu Christo bringen lassen.

2) Daß uns GOTT bisher mit solchen Kranckheiten, womit vor dem Jahre um diese Zeit der 4ten Transport heimgesucht gewesen, gnädiglich verschonet, und an statt, daß er uns hart angreift, durch seine Güte, die durch diese Austheilung recht sichtbar ist, uns zur Buße leiten will. Wer diese Güte verachtet, muß sich nicht wundern, wenn GOTT mit Ernst kommt und ihn dadurch als einen Brand aus dem Feuer zu retten sucht.

3) Bat ich die Zuhörer, dem Ausdruck in dem gedachten Liede in der Stille nachzudencken: GOTT, der dir täglich alles gibt. Quot verba, tot pondera, dir unwürdigen Sünder, täglich (denn seine Güte ist alle Morgen neu) alles, was an Leib und Seele nützlich ist, ja nicht nur die Nothdurft, sondern er gibt alles reichlich und in Americ. XII. Sorts.

Anno 1743. **Jnn.** großem Ueberfluß, seine Gnad ist unbegreiflich, wie ein großer Wasferguß zc. und was fasset das Wörtgen, gib, nicht in sich, wenn wir den hohen Geber und seine herrliche und tröstliche Eigenschaften, auch unsere Umstände betrachten. Im dritten und vierten Vers gedachten Liedes werden uns die unschätzbaren Wohlthaten des 2ten und 3ten Articuls unsers Christlichen Glaubens zu Gemüthe geführt, welche Sonntags der Ordnung nach von meinem lieben Collegen vorgetragen, und an die Herzen, ja so viel Gott Gnade schenckt, und wo die Zuhörer nicht widersprechen, in die Herzen hinein geleyet werden. Was wir nun

II) Gott wiedergeben sollen, davon zeigt der ganze Inhalt des gedachten Liedes, und sieh auch recht erweckliche Bewegungs-Gründe dabei, uns zur willigen Uebergabe des Herzens zu nöthigen. Nachdem wir kniend Gott über alles Gute gelobet, und für uns und unsere Wohlthäter gebetet hatten, so ging die Austheilung zuerst mit den Erwachsenen der ganzen Gemeine vor sich, doch so, daß unter 62 Erwachsene und 32 Kinder des ersten und letzten Transports ansehnliche Stücke Leinwand, und unter die beyden mittlern Transporte des Herrn Superintendent. Lindners Auszüge aus den Postillen B. Lutheri, Bibeln, Gesang, Bücher und Schackfästlein in guter Ordnung vertheilet wurden. Die 3 ersten Transporte haben vor dem Jahre die Leinwand von Halle ausgeheilt bekommen, und der letzte Transport bekam Bücher: jetzt wurde zuerst der letzte Transport mit Leinwand versorgt, welche auch auf die Leute des kleinen ersten Transports zureicht, welche beyde Transporte hingegen dismal keine Bücher bekamen. Denn wir sehen gern dahin, daß ein jedes Glied der Gemeine an der Austheilung einigen Theil und Freude habe.

Freitag, den 10. Jun.

Hey Rupr. Steinern fehrte ich ein und redete mit ihm und ihr von der Beschaffenheit und Seligkeit des Glaubens, und daß einem Gläubigen alles, auch so gar seine vorige und gegenwärtige Sünden und Gebrechen zu seinem Besten dienen müßten. Er hatte in seinem Hof einen Brunnen gegraben und sich sehr viel Mühe gemacht, aber kein Wasser finden können. Er ist schon über 25. Schuh tief, hat aber bis auf die Helfte Leimen und hernach lauter gelben Sand. Er grübe gern tiefer, sieht aber das Graben vor gefährlich an, weil der Sand an den Seiten herunter fällt und den Gräber begraben möchte; er sorgt auch, daß er doch kein Wasser bekomme, wo er nicht so tief gräbt als

der

der Mühl-Fluß geht, welches über 50. Schuhe ausmachen würde. Anno
 Gott wolle diesem lieben Manne die rechte Methode selbst anweisen, 1743.
 daß seine viele Arbeit zum gewünschten Zweck komme! Das Wasser im Jun.
 Mühl- und Savannah-Fluß fällt von Tag zu Tage weg und wird sehr
 klein. Die trockene dürre Witterung hat gar lange angehalten, und
 die Hitze ist bey Tag und Nacht sehr groß gewesen, und verlangt uns
 nun sehr nach einem eindringenden und erfrischenden Regen, daß die
 Früchte und Gewächse in Feldern und Gärten nicht verderben. Die
 kleinen Flüssen und Sümpfe, wo das Rindvieh im Walde zu trincfen
 pfleget, sind ausgetrocknet, und dringet das Vieh, wie gesagt wird, in
 solche Gegenden, wo es Wasser findet. Wer im Wald Geschäfte hat,
 darf sich nicht weit entfernen, weil fast nirgends Wasser zu finden.
 Gott erbarme sich dieser Noth, lehre uns aber die Wohlthat des Was-
 sers und des Regens recht hoch achten, und das üben, was da stehet
 Ps. 123. Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel
 sitzt. Siehe, wie die Aechter. also sehen unsre Augen auf den
 Herrn unsern Gott, bis er uns gnädig werde. Diesem Abend und
 Morgen g. G. gedencke ich in der Stadt die Mittheilung des Segens
 aus den schönen Briefen auch zu Ende zu bringen, daß wir also kom-
 mende Woche nach Gottes Willen in der biblischen Historie unsere
 Betrachtung fortsetzen können. Eine solche angenehme Abwechslung
 ist uns sehr nützlich. Die Nachrichten aus Preussen lesen die frommen
 Zuhörer selbst in kleinen Versammlungen, und was ich ihnen von ih-
 ren Landes-Leuten besonders kund zu thun habe, soll theils in meinem
 Hause, theils vor und nach den Erbauungs-Stunden auf den Plan-
 tationen geschehen.

Sonnabend, den 11. Jun.

Es sind dismal einige Antworten aus Preussen auf die Anfragen
 unsrer Salzburger angekommen, es ist aber dadurch das Verlangen
 derselben nicht gestillt, weil noch viele fehlen und hoffentlich künftighin ein-
 geschickt werden sollen. Ein paar Salzburgerische Schulmeister haben
 gar herzlich an einige ihre Bekandte in unserer Gemeine geschrieben,
 welches hoffentlich guten Eindruck und Nutzen haben wird.

Sonntag, den 12. Jun.

Es war diesem Nachmittag sehr heiß, welches uns bey dem Got-
 tesdienst etwas beschwerlich war. Es stieg ein Donnerwetter auf und
 schien es, als ob es starck regen würde; es fielen aber kaum etliche
 Tropfen, und also zeigte uns Gott zwar die Wohlthat des Regens,
 10 J 2 mag

Anno 1743. Jun. mag auch in andern Gegenden viel geregnet haben, uns aber hat er ihn dismal wieder entzogen, welches wir nicht als von ohngefähr geschehen ansehen müssen. Gestern Abend bey Belesung des letzten Briefes wurde als merckwürdig erinnert, daß fast in allen dismal empfangenen Briefen der Spanischen Invasion und Gottes wunderbarer Hülfe über uns gedacht wird, und kan es unmöglich umsonst geschehen seyn, daß uns diese wichtige Sache just um diese Zeit, da diese Invasion jährig wird, von mehrern Orten her frisch wieder zu Gemüthe geführt worden. Gottes Absicht ist dabey ohne Zweifel, wir sollen unter dem Beystand des Heil. Geistes noch einbringen, was wir und viele unter uns in dem ganzen Jahre versäümet haben. Eine solche Wohlthat, die uns Gott nicht in Gedancken, guten Worten und Vorsätzen, sondern in der That erzeiget hat, erfordert auch einen herzlichen und thätigen Danck, welcher eine aufrichtige Aufopferung des Herzens voraus setzt. Bleibt dieser Danck aus, und die Menschen in diesem Lande, auch an unserm Orte, fahren in Leichtsinngkeit und Sicherheit fort, so ist zu sorgen, Gott werde mit neuen Strafen kommen: Er hat Ruthen und Schwerdter.

Montag, den 13. Jun.

Ein Gottsuchendes Weib besuchte mich der Erbauung wegen, der ich aus dem güldenem Schaz-Kästlein den Spruch ausschlug pag. 118. Habe deine Lust an dem Herrn, der wird ic. Sie sagte hierbey, daß mir ihr Mägdlein diesen Spruch bey der Ausheilung hätte herfagen wollen, es sey aber eine Hinderung darzwischen gekommen. Da ich in Leimbergers Haus kam, bedankte sich eine Wittwe für das in der Ausheilung empfangene Schaz-Kästlein, und erzehlte mir, daß sie vor ihrem Ausgehen aus dem Hause das Sprüchlein aufgeschlagen: Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben ic. welches mir überaus eindrucklich war, daß mir dieses Sprüchlein so oft vorgesaget wurde. An dem Schaz-Kästlein haben unsere Zuhörer, die jetzt damit beschenkt sind, grosse Freude, und sie haben Ursache darzu, denn es ist ein grosser Schaz darin. Einige haben lieber Leinwand andern überlassen und dafür solche Büchlein erworbet; auch die Gesang-Bücher, die ihnen ausgeheilet worden, sind ihnen sehr lieb gewesen, und wünschten wir daher, daß Gott der Wohlthäter Herzen lencken möchte, uns den Auszug des lieben Freylinghausischen Gesang-Buchs nächstens zukommen zu lassen, damit wir einem jeden unter grossen und kleinen ein Exemplar mittheilen könnten.

Dienstag,

Dienstag, den 14. Jun.

Anno

Diesem Morgen um 4 Uhr hat der gnädige Gott meinem lieben Collegen und seinem Hause grosse Barmherzigkeit erzeiget, indem er seine liebe Ehegählin gnädiglich entbunden und beyde Eltern mit einem gesunden und wohlgestalteten Töchterlein erfreuet hat, an welcher Freude auch mein Haus mit mir und allen redlichen Gliedern der Gemeine von Herzen Theil nimmit, und den HERRN für diese grosse Barmherzigkeit preisset, welches wir auch heute in öffentlicher Versammlung thaten.

1743.

Jun.

GOTT hat für unser ganz ausgedorrtes Erdreich unser armes Flehen in Gnaden erhöret und uns diesem Abend einen sehr eindringenden fruchtbaren Regen geschenckt, den wir aus seiner milden Hand als ein theures Geschenk annehmen und ihn dafür demüthig preisen. Es war ein starck Donnerwetter dabey, welches aber in unsrer Gegend ganz ohne Schaden abgegangen ist. Es heist auch bey diesem fruchtbaren Regen, auf den wir so lange gehoft haben: Hilft er nicht zu ieder Frist, hilfe er doch wenns nöthig ist.

Mittwoch, den 15. Jun.

Da ich heute die erbaulichen Nachrichten des rechtschaffenen Herrn Erzpriesters D. Schumanns von den innerlichen und äußerlichen Umständen der Salzburger in seinem und dem benachbarten Kirchspiel durchgesehen, so habe noch einige Antworten auf die Anfragen unserer Salzburger gefunden. Gott segne den lieben Herrn Schumann für seine Liebe und Mühe, welche er unsrer Gemeine wegen hat, und lasse ihn noch ferner zur Ausbreitung seines Reichs viel Gutes schaffen. Es ist uns sehr eindrücklich gewesen, daß laut der Berechnung vom Herrn Doct. Francken vom vorigen Jahr der liebe Gott dem werthen Herrn Erzpriester Schumann 22 Rthlr. oder 33 Guild. in die Hände bescheret hat, welche er zum Besten der Salzburgischen EbenEzerischen Gemeine an den Herrn Doct. Francken geschickt hat, ob er gleich selbst viele nothdürftige Salzburger, wie aus den Nachrichten des Herrn Past. Breuers erschen habe, um und neben sich hat. So ist die Liebe unpartheyisch, und sucht nicht nur den einheimischen, sondern auch fremden Armen zu dienen: ja sie trägt die ganze Welt auf ihrem Herzen, und will gern allenthalben Gutes würcken. Dieser treue Arbeiter im Weinberge des HERRN hat es veranstaltet, daß von den Salzburgern beyderley Geschlechts, welche sich zu seiner geistlichen Pflege halten, eine erbauliche Relation und verschiedene sehr feine

Anno 1743. Jun. Briefe an unsere Salsbourger geschickt worden, wofür wir herzlich Dank sagen. Wie viel Gutes läßt doch der liebe Gott aus Preussen zu unsern Augen und Ohren kommen? Was uns von den Umständen des theuren Herrn Doct. Schulzen und von dessen Schul-Anstalten gemeldet worden, welche ein augenscheinliches Werk Gottes und ein Gnaden-Zeichen für die Preussischen Lande zu dieser trübseligen Zeit sind, gibt uns einen gesegneten Eindruck.

Ein Mägdlein kam bekümmert und niedergeschlagen zu mir, und bekannte unter vielen Thränen, daß sie ihr Gewissen mit einer weggeraubten Pfersich verwundet und verunruhiget hätte, und könnte sie dafür nicht essen und arbeiten. Ich erzählte ihr, was ich nur heute erst in des Herrn Past. Breuers Nachricht aus Litthauen von einer ledigen Salsburgerin gelesen, die auf der Strassen einen eisernen Nagel gefunden und verkauft habe. Bald darauf sey ihr Gewissen unruhig aufgewacht, und habe ihr auch eine andere, schon alte Sünde der Ungerechtigkeit vorgeworfen, und sie fast zur Desperation gebracht. Wenn die Sünde, die so leicht begangen worden, im Gewissen aufwacht, so brennet sie darin wie höllisches Feuer, und beißet wie ein wütender Hund: und da fällt die Eintheilung zwischen grossen und kleinen Sünden weg. Aus diesem Exempel könnte sie auch lernen, daß GOTT manchmal einen frischen obwol kleinen Diebstahl darzu gebrauche, das übrige Böse im Herzen rege zu machen, daß der Sünder den ganzen Buß der Sünden erkennen, bereuen und GOTT um Christi willen abbitten soll. Ich ließ mir von ihr den Spruch hersagen: So wir unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt 2c.

Donnerstag, den 16. Junii.

Es war der heutige Vormittag von der Obrigkeit in Savannah dazu angelegt, daß sowol den ehemaligen Dienstboten der Herren Trustees, davon 5 Familien an unserm Orte sind, als auch dem vierten Transport und zwar den ärmesten 6 Familien auf mein Bitten, Rüge gegeben werden sollen, weshalb ich selbst diesem Morgen vor Tage nach Alt-EbenEzer reisen mußte. Es ist mir nun auch recht lieb, diese Reise gethan zu haben, weil auf einmal gar viel zum Besten unsrer Gemeinde durch Gottes Segen ausgerichtet werden konnte.

1) Bekamen die gedachten Leute 11 Rüge, welche mit ihren Kälbern von 2 Knechten der Herren Trustees mit Beyhülfe unsrer Leute gar leicht an unserm Ort gerieben wurden. Ich hoffe, der Herr Col. Sie!

Stephens werde bald Vollmacht bekommen, dem ganzen 4ten Trans- Anno
port Rûhe zu geben; inzwischen bin ich froh, daß die Vermestten die 6 1743.
Rûhe und so viel Kälber voraus bekommen, wofür ich aber bezahlen Jun.
müßte, wenn die Herren Trustees ihre mir überschriebene Resolution
ändern solten, welches ich aber keinesweges vermuthe.

2) Es waren die 2 Engländer, welche unsern Leuten das neu-
lich gekaufte Vieh, das unter den Unsrigen gehet, abdisputiren wolten,
in EbenEzer; bey denen ichs endlich vor Zeugen dahin brachte, daß sie
uns von nun an unturbirt lassen wollen. Und also kan ich der Klagen
vor der Obrigkeit überhoben seyn. Unsere Leute haben, wo Gott seinen
Segen gibt, hiebey viele Vortheile.

3) Doct. Graham, in dessen Gegend unsere weggelaufene Rûhe
gehen, und er schon einiges junges uns zugehöriges Vieh gezeichnet ha-
ben soll, versprach uns zu dem Unsrigen mit behütlich zu seyn. Er ver-
kaufte auch unsern Leuten einige Rûhe und junge Ochsen, welche zum
Theil heute mit den übrigen hergebracht wurden, für eben den wohl-
feilen Preiß, als ich das mehrmals gedachte Vieh eines verstorbenen
Mannes in Savannah gekauft habe.

4) Einer von den Besitzern des Raths in Savannah sahe mit
mir die in Alt-EbenEzer liegende gefägte Bretter und anderes Holz
an, welches ich, im Fall sie mir es schencken wollen, zu der zu erbauen-
den Krancken-Pflege gebrauchen wolte. Er sagte mir, daß der Herr
Colonel Stephens nun geneigt sey, mir es zu schencken, und that mir
Vorschläge, die Bretter und das andere Holz hieher nach EbenEzer zu
bringen. Es wird doch denen Herren Trustees lieber seyn, daß es
nützlich gebraucht wird, als wenn es verfaulen müßte; denn es liegt un-
ter freyem Himmel.

Montag, den 20. Junii.

GOTT hat mir (Volgio) dismal in Savannah sehr viel süßes
und erfreuliches geschenkt. Denn die aus ihrem Sünden-Schlaf er-
weckten Seelen sind durchs Wort des Evangelii gestärckt und andere
auch herbey gelockt worden. Männer, von denen man sonst die we-
nigste Hoffnung haben können, welche theils in grober Unwissenheit und
grossen Lastern, theils in eigener Gerechtigkeit und Frömmigkeit tief
gesteckt, sind aus solchen Stricken des Satans nüchtern worden. Hal-
telujah! Nach dem Mittags Gottesdienst, da ich ziemlich matt war, er-
quickte mich GOTT durch einen langen sehr angenehmen Brief vom
Herrn

Anno Herrn Past. Mühlenberg in Philadelphia. Jetzt ist mirs eine Lust, den
 1743. Leuten zu predigen und mit ihnen umzugehen.
 Jun. Freytag, den 24. Junii.

Die Männer haben sich vereinigt, bey dem ietzigen niedrigen Wasser die Mühle in solchen Stand zu setzen, daß sie auch bey niedrigem Wasser Dienste thun kan. Es kostet zwar wieder viele Arbeit, der Nutzen aber wird auch sehr groß seyn. Gott gebe ihnen ferner Christliche Einigkeit und Beständigkeit! Gott wolle auch Christliche Herzen in Europa erwecken, welche uns von ihrem leiblichen Segen etwas zu diesem wichtigen Bau zusießsen lassen. Wir brauchen Beyhülfe. Wenn die Mehl-Mühle einmal in guten dauerhaften Stand gesetzt ist, worzu die Bau-Leute immer mehr Erfahrung bekommen, so wünschte ich, daß sie auch an den Bau einer Reiß-Mühle giengen, welche uns fast so nöthig als jene thut. Dadurch würden unsere Einwohner besser encouragiret werden, mehr Reiß zu pflanzen, als sie zu ihrer eigenen Nothdurft brauchen, daß man den Ueberfluß nach und nach unter Gottes Segen an andere verhandeln könnte. Im Wärsenhaus haben wir 2 Jahr her keinen Reiß pflanzen lassen, weil es an einer solchen Maschine, den Reiß esbar und käuflich zu machen, fehlet. Leute darzu zu gebrauchen, kostet zu viel, welche man lieber mit dem Pfluge zum Waizen, Roggen, Gersten und Haber gebraucht, wovon der liebe Gott dismal dem Wärsenhaus solche Haufen bescheret hat, daß ich mich bey dessen Anblick sehr gestreuet und Gott gelobet habe. Der Waizen, der durch den Pflug gebauet worden, ist an Körnern grösser und schöner als der übrige, dabey die Leute nur die Haue gebraucht haben. Wir wünschten mehr Pflüge in der Gemeine zu haben, es sind aber keine Pflug-Scharen, die auf den Eisen-Hämmern zubereitet werden, hier im Lande zu bekommen, daher ich deshalb an Herrn Mühlenberg schreiben muß. Zur Noth werden wir zwey Pflüge aufbringen. Ich habe mich mehrmal aus allen Kräften bemühet, die ganze Gemeine zu bereden, daß die Haus-Väter doch bald von der Haue zum Pfluge kommen, wobey sie viel leichtere Arbeit und grössern Nutzen haben würden. Ich hoffe, es werde auch bald zur Sache kommen, und gedencet man auch unter Gottes Beystand unsers Wärsenhauses wegen im Först. Wald eine Plantage anzulegen, zumal da jeder überzeuget ist, daß es dort ein sehr brauchbares Land geben wird, wenn man sich auf Dünge-machen legt, weld, es gar wol angehet, wenn man durch die teutsche Feld-Früchte mehr Stroh bekommt.

Kommt. Lemmenhofer und Zimmerebner, 2 fleißige und häusliche Anno
 Salzburger wollen sich eben, wie Kalcher gethan, dem Wäffenhaus 1743.
 widmen, und wird hoffentlich durch ihrem Dienst andern in der Gemei-
 ne, welche sich selbst noch nicht Pflug, Pferde und Ochsen anschaffen
 können, Nutzen geschaffet werden können. Es dauret mich, daß Män-
 ner und Weiber in der größtesten Hitze an ihrem Indianischen Korn und
 Bohnen mit der Haue arbeiten, und das fast nicht zu tilgende Graß
 so oft abhauen müssen, wodurch sie ihre Kräfte vor der Zeit verzehren,
 krank und alt werden, und wenn sie sterben, so ist die Wittwe nicht
 im Stande, ihres Mannes Plantage fortzusetzen, weil der Tagelohn
 beim Gebrauch der Haue viel größer als der Nutzen ist. Hingegen
 wenn der Pflug gebraucht wird, so wird das tief eingewurzelte Graß
 leicht getilget, und ein einiger Mann kan an Einem Tage mit ein paar
 Ochsen mehr bauen, als sonst 10 Leute mit der Haue thun können. Le-
 gen sie sich auf Europäische Feld-Früchte, so wird der Acker nur im
 Herbst und Winter bestellt, da keine große Sommer-Hitze ist; im
 Frühling hätten sie mehr Zeit, sich im Schatten auf den Seiden-Bau
 zu legen, und sonst ihrem Nächsten mit ihrer Arbeit zur Verdienung
 einiges Geldes zu dienen. Wolten sie auch Indianisch Korn und Boh-
 nen pflanzen, so könnte es auch mit dem Pfluge zehnmal leichter als
 mit der Haue geschehen. Daß sie aber bisher nicht zu dieser leichtern
 Art des Feld-Bauces gekommen sind, daran ist vornemlich ihr so ge-
 nanntes gutes Land schuld, worauf Eich-Nuß- und andere Laub-Bäu-
 me wachsen. Dasselbe ist voller dicken Wurzeln, welche in etlichen
 Jahren nicht verfaulen und also keinen Pflug in die Erde lassen. Im
 Först-Walde wäre es viel leichter, denn die Wurzeln fangen schon im
 ersten Jahre, so bald die Bäume abgehauen sind, zu faulen an, es sind
 auch solcher Wurzeln gar wenige, daß man bald im andern Jahre in
 solchem Walde pflügen könnte. Hätten sich die Leute, wie in Deutsch-
 land geschiehet, bald Anfangs auf Dunge-machen geleet, zumal da
 sie Vieh in Ställen haben, so würde schon viel Först-Wald tragbar
 gemacht seyn, wobey sie gar viele Vortheile und Vorzüge vor dem so
 genannten guten Lande, das ohnedem das wenigste ist, haben würden.
 Im Först-Walde sind keine Bären, Eichhörner und Nackens, welche
 das Korn ausscharrn, und wenn es reif wird, wegfreffen; sie dürfen
 auch nie Ueberschwemmungen wie auf dem niedrigen Lande besorgen,
 und daß der zu viele Regen die Früchte ersäuft. Wann ein Feld zu
 alt und grasicht worden, so sind mit leichter Mühe andere Felder in sol-
 chem

Anno
1743.
Jun.

chem Förl-Wald anzulegen, da denn auf dem alten das schönste Heu etlichemal im Jahr gemacht werden kan. Unser Förl-Wald ist viel besser, als der in Savannah und Alt-Eben-Ezer. Solten mehr Leute nach Eben-Ezer ziehen wollen und der Förl-Wald wird nicht brauchbar gemacht, so wüßte ich keinem einigen ein solch Stück Land anzuweisen, worauf Eich- und Nuß-Bäume zc. (welches Land sie allein hier gut heissen) wachsen, daher müßten sich die Leute zu ihrem geistlich- und leiblichen Schaden sehr weit auseinander zerstreuen; hingegen würden sie sich desto näher zusammen setzen, wenn sie im Förl-Walde etwas anfiengen, worzu weiter nichts als Dunge-machen gehört. Im Walde können sie eher 4 Morgen, als auf einem andern einen einzigen zum Pflanken von Bäumen und Büschen reinigen; denn die Bäume stehen weit auseinander, und das Gras und die darzwischen stehende schwache Büsche kan man mit der Sense weghauen.

Sonnabend, den 25. Junii.

Diesem Nachmittag hat uns Gott seine große Macht und Majestät wieder sehen und hören lassen. Er ließ aufs heftigste donnern, und kam ein Schlag und Feuer-Strahl auf den andern. Der Wind tobete aufs heftigste, riß Dächer und Zäune ein, und waren dabey die heftigsten Regen-Güsse, welche auch in die festesten Häuser eindringen, und ist doch alles (Ihm sey Lob und Preis dafür in Ewigkeit) ohne Schaden abgegangen, ausser daß, wie gedacht, einige Dächer zerrißen, Zäune zerbrochen und Bäume beschädiget und umgeworfen worden. Der Regen war dem Lande eine Wohlthat, dabey aber drohete uns Gott in denen Wolcken, wie sehr er uns strafen könnte, wenn wir seine Wohlthaten mißbrauchen. Es ist eben jährlig, da wir die betrübte Nachricht hörten, daß die Spanier ins Land gefallen wären. Herr Pakt. Mühlenberg hat uns den 91. Psalm geschickt, den wir uns billig zu Nuzze machen.

Montag, den 27. Junii.

Um diese Zeit genießten wir aus unserm Weingarten beym Hause die ersten zahmen Weintrauben, und zwar benderley Art, weiß und roth. Weil ich einige Wochen das wilde überflüssige Holz nicht habe abbrechen lassen, so ist es an den alten Stöcken sehr lang gewachsen, hat auch wieder Saamen und junge Träubgen bekommen. An einem Stock wurde gewahr, daß ganz unten reife große weiße Beeren und oben eine junge Weintraube, deren Beeren wie die kleinen Erbsen waren, gewachsen sind, welche erst in etlichen Wochen reif werden, daß man

man also, wenn man mit dem Weinstock recht umzugehen wüßte, Anno
zweymal im Jahr von einigen Weinstöcken Trauben bekommen wür- 1743.
de, welches auch der Weingärtner auf des Herrn General Oglethor- Jun.
pes Baronie vor 2 Jahren probat gefunden. Wir haben in diesem
Jahr an unserm Orte so viele Pfersich, daß die Leute sie nicht alle zu ge-
brauchen wissen. Sie würden gern Brandwein davon brennen, wenn
man nur mit einigen Blasen versehen wäre. Die einige, die wir in
der Gemeine haben, dienet nur einigen Familien. Wir haben zwar
etliche Jahre her die Pfersich an der Sonnen und Backofen dürre ge-
macht, wie das trockene Obst in Teutschland, sie wollen sich aber hier
doch nicht halten, sondern bekommen geschwinde Würmer. An 2
Bäumen in meinem Garten haben wir viel Aepfel, welche, wie auch
in den Garten der Herrn Trustees gesehen habe, sehr reichlich hier im
Lande wachsen würden, wenn man sich nur solcher Bäume recht an-
nehmen wolte. Ich habe keinen Knecht, mein lieber College auch nicht,
und weil ein ieder Haus-Vater seine eigene Geschäfte hat, so müssen
wir manche Arbeit in unsern Garten liegen lassen.

Dienstag, den 28. Junii.

Es kommt mir bedenklich vor, daß wir jetzt, da des Ortmanns
und Stephens Complot heraus kommt, die Historie von Adonia ha-
ben, welcher sich auch mit einigen Leuten wider gute Ordnung und Lan-
des-Verfassung vercomplotirt und verbunden, welches aber ihm und
seinen complicibus sehr übel bekommen ist, ob er gleich eines Königs
Sohn war. Als des Col. Stephens Sohn im Octobr. 1741. an un-
serm Ort war, unsere Leute in sein Complot zu ziehen, betrachteten wir
die Historie des rebellischen Absalom's in der Ordnung.

Mittwoch, den 29. Junii.

Gestern Abend starb das ledige Weibs-Mensch von Purrysburg,
welche mit ihrer francken Mutter und 2 Brüdern in der Pflege unsers
Wäpffen- und Wittwen-Hauses vor einiger Zeit aufgenommen worden.
Man hat es weder an Arzneyen noch anderer nöthigen Pflege bey ihr
fehlen lassen, es hat aber nicht anschlagen wollen. Sie ist schon in
Purrysburg durch einen dortigen Doctor, der ein Bruchschneider ist,
und durch andere Haus-Mittel und sehr schlechte Diät in Grund ver-
dorben worden. Und so steht es fast mit der Mutter und den beiden
Brüdern. Ob das Gute, so man mit ihr geredet und gebetet, rechten
Eingang zur bußfertigen Erkänntnis ihres Elendes und zur Ergreifung
Christi im Glauben gehabt, kan man nicht mit Gewißheit sagen. Sol-
che

Anno
1743.
Jun.

Die Leute sind theils blind am Erkänntnis in den Grund-Wahrheiten der Christlichen Religion, theils haben sie viele Vorurtheile wider unser Amt eingefogen, daher hält es schwer bey ihnen durchzukommen. Nach dem Begräbnis besuchte ich die N., welche im grossen Gefühl ihres angebornen und selbst gewirkten Elendes steht, und mit dem Bekänntnis ihrer Sünden, sonderlich wider das siebende Gebot, ganz frey, auch in Beysehn anderer Leute heraus gehet. Sie will es auch haben, daß man ihre Sünden und Schanden der ganzen Gemeine kund thue, weil sie glaubt, daß kein Sünder so groß als sie sey und sie daher aller Schande würdig zu achten. Sie klagt sehr über Leichtsinngigkeit ihres Herrgens, als wodurch ihr schon viele Gnade Gottes, die ihr schon vormals geschencket worden, verloren gegangen. Ihr Mann hat an ihr eine gute Predigerin, und er läßt den Geist Gottes auch in sich wirken. Der junge Lackner war bey der Unterredung und Gebet zugegen, welches ihm hoffentlich auch einen guten Eindruck geben wird, zumal da er an seiner Frau gleichfalls ein sehr gutes Exempel hat.

Donnerstag, den 30. Junii.

Gestern Abend empfieng ich über Savannah einen Brief von unserm lieben Mr. Jones, darin er mir den richtigen Empfang meines an ihn geschriebenen Briefes berichtete, und zugleich in Geheim meldete, daß der Herr General Oglethorpe von Sr. Majestät dem König von Engeland Erlaubnis erhalten, auf kurze Zeit um seiner privat Affären willen nach London zu retourniren, da er nicht vergessen wird, dieser Coisotte Bstes, das ihm recht am Herzen liegt, zu befördern. Er begehret unsre arme Fürbitte.

Dienstag, den 5. Julii.

Jul.

Vor der Erbauungs-Stunde auf den Plantationen empfieng ich einen Brief aus Caroline von Mr. Jonathan Bryan, in dessen Schluß er meldet, daß 13 Negres am 4. Sonntag nach Trinit. bey ihnen getauft worden, und daß noch mehrere vorhanden wären, welche in kurzem dieser grossen Wohlthat theilhaftig werden sollen. Er bittet, daß wir ihnen beten helfen, daß diese Schwarzen der heilsamen Lehre Christi, zu der sie sich bekennen, würdiglich wandeln mögen. Er ist voll des Lobes Gottes über seine grosse Güte, welche er ihnen im Geistlichen und Leiblichen erzeiget, und begehret, daß wir mit ihm Gott loben und den 23 Psalm anstimmen sollen.

Donnerstag, den 7. Julii.

Die Schwarzwälderin ist vor kurzem von einer Schlange gebissen

sen worden und in Gefahr gewesen; weil aber in Eil Mittel gebraucht worden, ist sie tezt fast wieder gesund. Ich sagte ihr, was Gott nach Luc. 13, 7 & 9. durch seine Geduld und Langmuth bey ihr suche, nemlich ihre wahre Bekehrung, und daß sie aus einem faulen unfruchtbaren Baum ein guter fruchtbarer werde, sonst werde es doch einmal heißen: Hauē ihn um, was hindert er das Land. Dabey erklärte ich ihr den Spruch: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte zc. Ueber ihrer Hütten-Thüre war mit deutlichen Buchstaben angeschrieben: Ringe, daß dein Eyser glühe, und die erste Liebe dich von der ganzen Welt abziehe: halbe Liebe hält nicht Stich. Sie ist noch sehr unwissend, beweiset aber auch schlechten Fleiß, daraus errettet zu werden. Dergleichen Leute sind gemeinlich schon zufriednen, wenn sie nur wissen, Christus sey für sie gestorben, dessen Verdienstes sie sich getrösten, und so hoffen sie bey dem kaltsinnigen Gebrauch der Mittel des Heils ohne wahre Bekehrung selig zu werden.

Anno
1743.
Jul.

Die junge N. erzählte mir mit Freuden und zum Lobe Gottes, daß sie am neulichen Dienstage in der Zions-Kirche aus der Historie A. E. nicht nur sehr aufgeweckt worden, sondern auch noch an selbigem Tage aus seinem Wort der Gewisheit der Vergebung aller ihrer Sünden durch den Glauben an Christum versichert worden. Ihr Mann fängt nun auch an zu erkennen, daß sein Christenthum nichts tauge, und daß noch nicht der geringste Anfang bey ihm sey, und arbeitet sie nun aus eigener lebendiger Erfahrung an ihm.

Die N. bat mir ihr ärgerliches und undanckbares Verhalten gegen mich mit Thränen ab, und bekannte, daß sie aus Verführung des N. als ihres Schwagers, der nach N. gezogen ist, sich an dem Lehr-Amte sehr versündigt hätte. Er hat ihr gar ein leichtes und dem Fleisch angenehmes Christenthum eingelobet, und alle Leute an unserm Orte als schlechte Leute beschrien und keinen einigen vor einen wahren Christen erkennen oder ein Christlich Vertrauen zu ihm fassen wollen. Kirche und Abendmahl hat er nur zum Schein mitgemacht. Er ist lügenhaft und tückisch mit mir umgegangen, und hat sich dadurch wohl verrathen, was für ein schlechter Grund des Christenthums in ihm gewesen, ob er sich gleich nach Art vieler dieser Leute mit seinem Urtheilen über andere weggesetzt hat. Wenn einem andern solche auffordernde unter uns unerhörte Unglücks-Fälle begegnet wären, die ihm zweymal hintereinander in seinem Ehestande begegnet sind, so würden die N. geschwinde ihre Glossen darüber machen, als geschähe dergleichen

Anno
1743.
Jul.

darum, daß man es nicht mit ihnen hielte u. Ich wünschte, daß ihm und seiner Frauen hierbey ihre Tücken und Falschheiten, auch große Undanckbarkeit gegen das viele hier genossene geistlich und leibliche Gute aufgewacht wären.

Freitag, den 8. Julii.

Es ist jetzt kein Geheimnis mehr, daß der Herr Brigadier General Ogleshorpe auf Erlaubnis des Königs zurück nach London gehet, daher ich es auch unsrer Gemeine nicht länger verbergen dürfen, sondern ihnen heute erzehlet, was die Ursach davon sey, nemlich, sich gegen seine Feinde und boshaftige Verkläger persönlich zu verantworten, und die Bezahlung der zurück geschickten Wechsel-Briefe zu befördern. Inzwischen ist der König mit seinem Verhalten auf seinem wichtigen Posten sehr wohl zufrieden, und hat ihm zu einiger Vergeltung seiner Tapferkeit die Charge eines Brigad-Generals ertheilet. Ich erzehlte auch den Zuhörern aus dem neulich empfangenen Brief von Mr. Jones, daß der Herr General diese Colonie besonders an seinem Herzen habe, und hoffe, derselben Bestes nachdrücklich zu befördern, auch was Gutes auszurichten, worzu er die Beyhülfe unsers herzoglichen Gebets begehret. Außer dieser Motive haben wir jetzt zu beten auch diese, daß ein solcher Herr aus dem Lande gehet, dessen Name auch den Feinden formidable gewesen, und ist es eben kein gut Zeichen, daß er auf ziemlich lange Zeit von uns reiset. Die Einwohner haben es wol mit ihrer Undanckbarkeit verdienet, daß Gott in diesem Jahre wirklich strafe, nachdem er Ruthen und Schwerdter vor dem Jahre nur von ferne gezeigt. Wir sollen uns aber durch ein bußfertig und gläubig Gebet vor den Riß stellen und gegen die verdienten Gerichte zur Mauer machen. Es ist nöthig, daß unsern Zuhörern dergleichen wichtige Veränderungen kundgethan werden, damit sie nicht allerley Geschwätze glauben, und anstatt des Raisonnirens und Discourirens zum ernstlichen Gebet greifen. Die ieszige Historie von Nathan, welchen Gott zum Wächter, Wohlthäter und nützlichen Werkzeug unter dem jüdischen Volck gebraucht, wovon wir hier v. 11. seq. sehr wichtige historische Umstände haben, gab mir gute Gelegenheit, den Zuhörern sowol die Wohlthaten, die uns Gott durch solche Werkzeuge an diesem Ort zu unserer Zeit auch erzeiget, als auch unsere Christen-Pflicht vorzustellen. Bey den schönen Worten v. 12: So komm nun, ich will dir einen Rath geben, daß du deine und deines Sohnes Seele errettest, wurden wir der großen Wohlthat des Herrn erinnert, die er uns bisher durch Ertheilung

lung seines Gnaden-Raths von unsrer Seligkeit in allen Predigten und
 Bestunden ertheilet; es haben es aber die wenigsten so gemacht wie
 Bathseba, welche ihn nicht blos angehört, sondern auch zu Werck ge-
 richtet, und dadurch für sich und andere viel ausgerichtet hat. In leib-
 lichen Umständen nehmen die Leute noch wol einen guten Rath an, aber
 im geistlichen gar selten, welches ein deutlich Zeichen, daß sie ihren Leib
 und die Welt mehr als die Seele und den Himmel lieben. Wir ka-
 men hiebey auf Prov. 1. und wurde der letzte Theil dieses Capitelts mit
 einiger Application zum Beschluß der Stunde in der Zions- und Jeru-
 salems-Kirche hergelesen, und waren uns ja wol auch die letzten Wor-
 te sehr bedenklich: Wer aber mir gehorchet, wird sicher bleiben,
 und genug haben und kein Unglück fürchten ic. welche mit unserm
 ehemaligen Text am Gedächtnis- und Danck-Fest schön harmoniren.
 Jes. 1, 19. 20: Wolt ihr mir gehorchen, so solt ihr des Landes
 Gut genieffen; Wegert ihr euch aber und seyd ungehorsam, so
 solt ihr vom Schwerd gefressen werden, denn der Mund des
 Herrn sagets.

Anno
 1743.
 Jul.

Sonnabend, den 9. Julii.

In dieser ganzen Woche haben wir alle Tage Nachmittags und
 gegen Abend Regen und Donner-Wetter gehabt, und waren gestern
 die Schläge und Knalle sehr groß. In Savannah hat es ein paarmal
 eingeschlagen, auch die Stange am Wachhause, wo die Fahne an den
 Feiertagen zu hangen pflaget, zerschmettert; doch höret man nicht,
 daß einige Menschen wären beschädiget worden. Die teurschen Leute
 haben auf ihrem neuen Lande auf dem weissen Bluff in diesem ersten
 Jahre keinen guten Anfang, denn ihr Kind-Vieh verdirbt noch im-
 mer durch die Seuche, und weil ihr Korn so gar schlecht steht und sie
 wenig Hoffnung zur Erndte haben, so arbeiten verschiedene wieder auf
 Tage-Lohn.

Die N. weinet und klagt über ihre Sünden, und scheineth Gott
 den gedoppelten Todes-Fall ihrer Kinder zu ihrer Aufweckung aus dem
 Sünden- und Todes-Schlaf zu gebrauchen. Sie bezeugte diesem Mor-
 gen gegen mich, daß sie oft durchs Wort kräftig sey gerührt und zur
 Busse erweckt worden, ihre Leichtsinigkeit aber hat es gehindert, daß
 sie es nie zum rechten Ernst kommen lassen, und drückt sie auch ihre Un-
 treue gegen die Gnaden-Züge und die Veringschätzung des Wortes Got-
 tes gar sehr. Ihr Mann redete auch gestern ihrenthalben mit mir,
 damit ich zum Voraus wüßte, wie es um sie stehe. Gott hat zwar
 seiner

Anno
1743.
Jul.

seiner Seelen, sonderlich seit der letzten Krankheit viel Gutes erzeiget, und scheint er auch wol zu einiger Erfahrung des rechten Wesens des Christenthums gekommen zu seyn; doch ist er bisher gegen sein Weib, so viel mich dünckt, noch zu rauh gewesen; daher ich wünsche, daß Gott die theuren Worte Col. 3, 12. 13., welche Morgen g. S. bey dem Evangelio Dom. 6. post Trinit. zum Grund unsrer Erbauung geleyet werden sollen, an ihm und andern reichlich segnen wolle, daß es bey allen in ihrem Christenthum, und bey der Ausübung der seligen Pflichten desselben einmal zum rechten Habitu spirituali komme, und nicht immer Glück-Werck bleibe.

Montag, den 11. Julii.

Ich besuchte des Carl Flörls und Thomas Bachers Familien diesem Vormittag, und wurde selbst durch Gespräche und Gebet so reichlich erbauet, daß ich es wol eine Erbauung in der Wahrheit nennen kan. Wir haben dis gewiß erfahren, was Act. 9. stehet: Sie baueten sich und wurden erfüllet mit Trost des Heil. Geistes. Da ich vor einiger Zeit in Bachers Hause war, und einige Texte der heiligen Schrift familiari Colloquio betrachtete, hatte ich eben solch himmlisches Vergnügen, und reisete damals eben wie heute, mit Lobe Gottes nach Hause.

Dienstag, den 12. Julii.

Diesem Morgen erzählte mir die N., daß sie ihrer Sünden wegen in grosse Angst und Unruhe gekommen, es sey ihr dabey so übel zu Muth gewesen, daß sie es keinem Menschen beschreiben könne. Gott hätte aber ihr anhaltendes Gebet gnädiglich gesegnet und angesehen, und ihr am neulichen Sonntag die Versicherung von seiner Gnade geschenkt. Sie begehrte nun weiter Rath aus Gottes Wort, daß sie im Guten gefördert würde. Ich sagte ihr, ich müßte meinen Rath nach ihrem Bekäntnis einrichten, und wolte nicht daran zweifeln, daß ihr Vorgeben Wahrheit sey, welches sich auch schon offenbaren würde. Sie sollte für die empfangene Gnade Gott in Christo herzlich und demüthig preisen, ihn aber zugleich eyfrig und beständig ansehen, daß er ihr durch den Heil. Geist die Augen immer weiter aufthue, auch diejenigen Dinge als Sünde zu erkennen, die sie in der vorigen Zeit, wo nicht als Tugenden, doch als unschuldige Dinge geachtet hatte. Der alte Adam sey bey ihr noch starck, und werde es noch viel kosten, ihn mit seinen Gliedern zu creuzigen und abzulegen. Es werde auch geschehen, daß ihr Gott mancherley dem Fleische unangenehme Dinge zu ihrer Prüfung zuschicke, da sich denn bey den zustossenden Widerwärtig-

wärtigkeiten und andern Gelegenheiten offenbaren werde, ob der alte Anno
oder neue Mensch die Herrschaft habe. Sie müsse in ihrer Selbst- 1743.
und Eigenheit recht vernichtet werden, und erfahren, was Armuth des Julii.
Geistes sey. Ich hatte kaum ausgeredet, so rückte ihr alter Mensch
mit haufen heraus, indem sie sich rechtfertigte, über andere Leute klag-
te, und meynte, sie könnte nicht ärger verachtet und vernichtet werden,
als es ihr schon in EbenEzer begegnet sey. Da hatte sie ein deutlich
Exempel, daß vieles an ihr Sünde sey, welches sie aber davor nicht
erkennt, und also hat ihr Vorgeben wenig Grund. Sie sagte: daß sie
wieder ganz niedergeschlagen sey: denn sie hat gemeynet, von mir lau-
ter Trost zu bekommen, der sich aber für den alten Menschen nicht
schickt.

Mittwoch, den 13. Julii.

Ich bekam gestern Abend vom Deconomo Kalcher die traurige
Nachricht, daß ihm der Wärsenhaus-Hirte durch sein Mägdelein sagen
lassen, daß er an seiner eigenen Ruhe eben die Krankheit wahrgenom-
men, die etliche Jahre her in Caroline und in dieser Provinz grassiret
hat, und hin und wieder noch viel Hornvieh zum grossen Schaden der
Armen wegnimmt. Dis setzte mich in Kummer, und brachte mich zum
Seuffzen und auf meine Knie, wobey mir die Worte aus Psalm 90.
sehr eindrücklich waren: Wer gläubts aber, daß du so sehr zürnest,
und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm. Lehre uns
bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.
ZERR, lehre dich doch wieder zu uns, und sey deinen Anechten
gnädig.

Donnerstag, den 14. Julii.

Ich schrieb heute an den frommen Jonathan Bryan, der mir in
seinem letzten Brief die erfreuliche Nachricht gegeben, daß die Erstlin-
ge einiger zu Gott bekehrten Negers am 4ten post Trinit. getauft wor-
den, über welchen Anwachs des Reichs Gottes wir uns billig freuen
und mit ihm den Herrn loben. Ich berichtete ihm mit wenigen, wel-
che gute Nachricht wir aus Ost-Indien von dem Befehrungs-Werk
so vieler vorhin finstern und abergläubischen Heyden in den letzten Con-
tinuationen (nemlich in der 49 und 50ten) bekommen hätten, und schick-
te ihm das liebe Werkzeug des Herrn, den Land-Prediger Aaron im
Kupferstich, als welches uns leztlich zugeschickt worden.

Des Theobald Rieffers Frau und ihre Mutter, des Matthias Ba-
chers Wittwe stehen in einem feinen geistlichen Zustand, und war es
Americ. XII. Forts.

Anno 1743. Julii. mir ein groß Vergnügen, mit ihnen in ihrer Wohnung zu reden und zu beten. **W**IE deckt ihnen durch sein Wort immer mehr ihre vorige Sünden, falsches Christenthum und selbst gemachten Trost auf, und will sie nackt und blos in die vor ihm geltende Gerechtigkeit Christi hinein ziehen. Sie halten die Gnade, die **G**ott in den jungen Kieffer gelegt, sehr hoch, und achten sich der Wohlthat, so nahe mit ihm verbunden zu seyn, ganz unwerth. Die junge Kiefferin klagte mir, daß sich bey ihr seit einiger Zeit eine sehr grosse Furcht vor Donnerwetter und Blitzen eingefunden hätte, und begehrte Unterricht, sich hierin recht zu verhalten. Ich sagte ihr, daß **G**ott allerley Mittel gebrauche, das Verwissen und die Schlupfwinkel des Herzens zu durchsuchen und das Verborgene ans Licht zu ziehen, damit sich der Sünder recht unter seine gewaltige Hand demüthige, und also müßte auch ihr diese Furcht zum Besten gereichen. Es heiße: So wir uns selber richten, so werden wir nicht gerichtet. Sie sollte sich auch diese Noth fleißig ins Gebet treiben lassen, und dahin ringen, daß sie auch sagen könne: So wahr sich **G**ott im Himmel find't, so wahr bin ich sein trauertes Kind, von Sünden los, ganz heilig, voller Gnaden. Er will mein lieber Vater seyn, schließt mich in seine Vorsorg' ein, beschützet mich vor Unglück, Leid und Schaden. Wenn sie auch unter dem Ungewitter bäte, solle sie denn nicht glauben, als ob ihr Gebet **G**ott mißfällig sey, weil es in der Noth und Angst geschehe: denn er sage ausdrücklich: Rufe mich an in der Noth zc. möchte auch solche Lieder singen, die sich auf solche Umstände schicken, deren ich ihr etliche sagte. Wenn doch diese Furcht nicht recht cefiren wolle, so müßte sie zufrieden seyn und glauben, daß ihr **G**ott solche Züchtigung nöthig finde, und solle zugleich an Pauli Exempel gedencen, der auch 3 mal den **H**Erren gesehet, daß die Versuchung von ihm genommen würde, bekam aber zur Antwort: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Freitag, den 15. Julii.

Der Pfersiche werden jetzt allenthalben so viel reif, daß man große Wagen damit beladen könnte. Die Leute machen sie sich, so gut sie können, zu Nütze; obwol auch viele verderben müssen.

Es haben unsere Bauleute heute alle Männer, welche sich zur Arbeit schicken, aus der Gemeine zur Mühle rufen lassen, eine lange Wand von dickem Holz, welche sie vorher am Lande fertig gemacht hatten, ins Wasser zu bringen und in der Geschwindigkeit zu bevestigen. Ver-

mit,

mitteltst dieser Wand hofft man im Stande zu seyn, auch bey kleinem Anno Wasser zu mahlen, auch noch dabey einige Reiß-Stampfen anzulegen. 1743.
 Durch diese Wand und den Damm wird ein Wasser-Schuß gemacht, das übrige Wasser durchzulassen, auch die hin und hergehende Boate durchzuführen. Auch ist der Canal, durch welchen das Wasser auf die Mühle geleitet wird, jetzt um ein grosses verbessert, welches zwar viel Arbeit gekostet hat, die aber die Leute gern dran gewaget haben, und noch an die Arbeit, den Platz zwischen der Wand und dem Damm mit Faschinen und Erde auszufüllen, wenden werden, weil sie voller guter Hoffnung sind, sie werden hernach der gemeinschaftlichen Arbeit überhoben seyn können. Drey Tage hat dismal ieder Hausvater umsonst dabey gearbeitet, und möchten noch auf jeden 2. Tage kommen. Die Zimmerleute aber, welche nun über 14 Tage hintereinander beständig gearbeitet haben, müssen ihre Arbeit bezahlt bekommen. Etwas ist dazu in Cassa, für das übrige wird der liebe Gott auch sorgen. Denn er weiß, daß uns die Mühle unentbehrlich ist. Da sonst im Sommer das Fluß-Wasser gar warm ist, so ist heute so kalt gewesen, daß sie es nicht lange haben aushalten können, darin zu arbeiten, sondern haben abwechseln müssen, welches auch gar wol geschehen können, weil man Arbeiter genug gehabt.

Sonntag, den 17. Julii.

In der biblischen Historie, welche der Ordnung nach aus 1 Reg. 1. in den Bestunden betrachtet wird, stehet der schöne Ausdruck: Die Augen des ganzen Israel sehen auf dich v. 20. wobey wir uns das 20te Cap. aus 2 Chron. welches vor dem Jahre der Zeit an unserm Buß- und Dancß-Tage war, und sonderlich des 12ten Verses erinnern: Wir wissen nicht, was wir thun sollen, sondern unsre Augen sehen nach dir, conf. Psalm 123, 2. bis er uns gnädig werde. Es hat uns damals die Noth der Spanier wegen, ins Gebet gerrieben, und wir sind um Christi willen erhört worden; solten wir jetzt, da sich wirklich auch an unserm Vieh die Seuche hervorthut, an der gnädigen Erhörung zweifeln, wenn wir im gläubigen Gebet anhalten? Wir haben ja die herrlichsten und gewissesten Verheißungen in der H. Schrift, die wollen wir dem himmlischen Vater in dieser gegenwärtigen Noth in Demuth und Glauben vorhalten, wie in der vorhabenden Historie Bathseba gethan v. 17. und in Stille und Geduld nach seinem Willen die Erhörung erwarten. Wir müssen erkennen, wir hätten

Anno ten ein grösser Gericht verdienet! so aber züchtiget uns der liebe Gott
1743. nur noch im kleinen und in Gnaden.

Julii.

Montag, den 18. Julii.

Schwarzwälder ist etliche Wochen krank und dem Tode nahe gewesen, und hörte ich schon neulich von meinem lieben Collegen, daß Gott ein gutes Werk in seiner Seelen angefangen; welches ich auch heute so fand. Er hat es wol fühlen müssen, was die Sünde, wenn sie im Gewissen erwacht, vor eine schreckliche Sache ist, und wird es wol sein Lebetage nicht vergessen, welche Angst und Schmerzen er um seiner Sünde willen im Gewissen empfunden. Die Noth hat ihn aus dem Herzen beten gelehret, ohne sich weiter allein an ein Buch zu binden, und er arbeitet auch jetzt gar eifrig an einer armen blinden und unbekehrten Person, die ihm auch versprochen zu folgen. Zübli ist sein Nachbar, der sich im Gebet und Betrachtung des göttlichen Worts mit ihm und den Seinigen vereiniget.

Dienstag, den 19. Julii.

Unsern Müller, den D. C. und seine Frau besuchte in der vorigen Woche, und fand, daß der Herr Jesus das gute Werk, so er in ihr angefangen, fortführe. Sie gab unter andern den ieszigen Zustand ihres Gemüths zu erkennen mit den Worten des Liedes: Hier komme ich, mein Hirte! mich dürstet nach dir, u. s. w. Es gereuet ihr nicht, daß sie der liebe Gott aus Deutschland hat heraus geführt. Sie hatte neulich gesagt, als Briefe ankamen, und nichts für sie: Wenn sie auch nichts bekäme, so sey es ihr doch nicht leid; denn sie erkenne, daß das Ausgehen aus ihrem Vaterland zu ihrem Heyl gereicht. An ihrem Manne arbeitet sie auch fleißig.

Mittwoch, den 20. Julii.

Des Nachmittags redete mit einer Person, die natürlich-redlich und einfältig ist, die aber nichts von der wahren Bekehrung erfahren hat, daher sie auch sagte: Es drücken sie keine Sünden zc. da denn auch aus dem obigen Spruch gezeiget wurde, wie elend es mit dem Menschen von Natur aussehe, welches sie müßte erkennen lernen, wenn ihr solte geholfen werden.

Auch gestern Morgen fügte es der Herr, daß ich mit einer Person zu reden Gelegenheit bekam, die nach ihrer Meynung immer Zufse thut. Der hielt den Spruch vor Apost. Gesch. 26, 18. Die meynete aber, der Satan hätte an ihr keine Gewalt. Es wurde ihr aber gezeiget, daß es in dem Spruche stünde, daß es mit allen natürlichen

Men-

Menschen so aussehe, und also müßte sie sich die Augen aufthun las Anno
sen, damit sie ihren Jammer erkennen lerne, sonst würde sie nie su- 1743.
chen mit Ernst davon los zu kommen. Ach der H E R R erbarme sich Julii.
ihrer!

Donnerstag, den 21. Julii.

Es haben einige teutsche Leute in Savannah für den lieben Herrn
Past. Mühlenberg, den sie lieben und hoch achten, einiges Geld zu dem
Kirchen-Bau in Pensylvanien zusammen gelegt, welches ich zum Theil
empfangen habe, zum Theil empfangen werde. Auch in unsrer Ge-
meine hat der wunderbare Gott auf den letzten Brief des Herrn Past.
Mühlenbergs den Segen gelegt, daß viele, ohne mein oder anderer
Zuthun, ihre Eckerlein zusammen gethan, woraus nach und nach über
9 Pfund Sterl. worden sind. Gott hat auch die geringen Heb-Opfer
unter seinem Volck nicht verschmähet. Ich weiß, daß sie hier und in
Savannah aus recht aufrichtigerm Herzen gekommen und mit vielen
Seufzern und Gebeten verknüpft sind. Von einer Strickerin, die zu-
gleich ihres Mannes wegen, eine große Kreuzträgerin ist, erzeigte mir
ein ander frommes Weib, daß sie ihr eröffnet habe, sie dancke nun
Gott herzlich, daß er sie in dis Land gebracht hat, denn hier habe er
ihr die Augen aufgethan, ihr Elend und Christum ihren Heyland ken-
nen zu lernen, sonst wäre sie in ihrer Blindheit und Bosheit verloren
gegangen. Nun sey sie mit Gottes Führungen wohl zufrieden, da sie
vorher unruhig und mißvergnügt gewesen. Zwey andere Weiber blie-
ben nach der Betstunde zurück und bezeugten, welche Barmherzigkeit
Gott an ihren Seelen thue. Und so hörte ich auch von zwey und
mehrern Männern. Gelobt sey Gott! Es ist mir jetzt ein solches Ver-
gnügen in Savannah, das Wort des Herrn zu verkündigen, daß ichs
nicht aussprechen kan. Mein Vorsatz ist, mich künftig g. G. etwas
länger in Savannah aufzuhalten, daß ich die redlichen Seelen besu-
chen kan, welches sie als was Grosses achten.

Sonnabend, den 23. Julii.

Ich muß mich wundern, daß man in Teutschland erzehlt, geschrie-
ben und gedruckt hat, als ob der 4te Transport auf der See ein jäm-
merlich Ende genommen, denn nachdem der Schiffs-Capitain und
Matrosen gestorben und niemand da gewesen, das Schiff zu regieren,
hätten die Leute des 4ten Transports Hungers und Dursts sterben und
einer des andern Fleisch essen müssen. Man erkennet daraus, was
die Feinde EbenEzers gerne hätten und hörten; aber Gott hat ihnen

Anno die Freude nicht gemacht. Ich gedencke hiebey an die Worte des
 1743. 112ten Psalms v. 10. Der Gottlose wirds sehen und wird ihn ver-
 Julii. driessen, seine Zähne wird er zusammen beißen und vergehen.
 Denn was die Gottlosen gern hätten, das ist verloren. Unlängst
 bey Betrachtung der Historie und der schönen Worte: Die Augen des
 ganzen Israels sehen auf dich ic. machten wir uns in unsrer ieszigen
 Prüfung (da sich leider! auch bey uns die Seuche unter dem Rindvieh
 eingefunden) den 123 Psalm zu Ruhe, da es heist: Unsere Augen
 sehen auf den **HERREN**, bis er uns gnädig werde. Darauf steht:
Sey uns gnädig, HERRE, sey uns gnädig, denn wir sind sehr voll
 Verachtung. Sehr voll ist unsere Seele der Stolzen Sport und
 der Hoffärtigen Verachtung. Diese letzte Sache von dem Verhal-
 ten der Feinde gegen ihn und sein Elend führt der betende David als ein
 Argument an, den himmlischen Vater zur Erhörung seines Gebets zu
 bewegen. Und da wir auch im Lande viele Feinde und heimliche Nei-
 der haben, die uns die ieszige Züchtigung, damit wir lange verschonet
 gewesen, wohl gönnen, so wird dis auch zu unserm Besten dienen, und
 den barmherzigen **GOTT** desto eher zur Erhörung unsers armen Ge-
 betts bewegen.

Montag, den 25. Julii.

Unsere beyde Boate haben in voriger Woche 40 Buschel Saff
 und andere Dinge von Savannah geholet, haben aber nicht bis zur
 Mühle kommen können, sondern auf einer andern Plantage ausladen
 müssen, weil das Wasser im Mühl-Fluß so klein worden, als es in
 den letzten 2 Jahren noch nicht gewesen. Es ist schon vor einiger Zeit
 vorgegeben worden, als ob oben im Gebürge ein anderer Fluß in den
 Savannah-Fluß gebrochen sey; welches aber nur eine Vermuthung
 ohne Grund gewesen, weil jetzt der Fluß eben so klein wird, als wir
 ihn ehemals gesehen haben. Unsern Leuten ist es lieb, daß sie bey nie-
 drigen Wasser ihr gutes Land jenseit dem Mühl-Fluß zu gebrauchen
 Hoffnung haben. Zu Reis, Gras und Heu ist es überaus bequem;
 Korn, Bohnen und Kürbis aber können um deswillen nicht darauf ge-
 pflanzt werden, weil die Bären, Hirsche und andere Thiere auf die-
 ser Insel ihre rechte Herberge haben, und dergleichen Früchte wegfres-
 sen, daß nichts übrig bleibt, wo nicht alle Nächte beständig Wache
 gehalten und geleirnet wird. Zum Heu-machen haben unsere Leute jetzt
 die bequemste Witterung, denn es ist hintereinander immer warme
 trockene Witterung gewesen.

Risfers

Niefers ältester Sohn ließ mich zu sich kommen und bekannte mit Anno
 Wehmuth auf seinem Krancken = Bette, daß es ihn gereue und Schmer- 1743.
 ke, daß er die Gnade Gottes bisher so oft von sich gestossen, Unwahr- Juli.
 heiten geredet, mich hintergangen, die Eltern durch Ungehorsam und
 auf andere Weise beleidiget hätte &c. Er hätte oft gute Vorsätze in der
 Kirche gefaßt, er wolle, so bald er zu Hause käme, seine Knie beugen,
 und durch Gottes Gnade ein wahrer Christ werden, er habe sich aber
 immer wieder abhalten lassen. Er hätte es verdienet, daß ihn Gott
 verstieße; aber er bitte und hoffe, daß er ihn noch so lange tragen wer-
 de, bis er sich rechtschaffen bekehret hätte, welches auch sein ernster Her-
 zens-Vorsatz sey. Er wüßte, daß ihn Gott wolle selig haben, darum
 habe er ihn aus Salzburg mit den Seinigen heraus geführt, und sey
 ihm durch seine Güte so lange nachgelaufen &c. Ich sagte ihm unter
 andern den Spruch: Selig sind die Leid = tragende &c. und führte
 ihn in die Passions = Geschichte, erkennen zu lernen, was Sünde sey,
 und wie heftig sie Gott an seinem Sohne, als dem grünen Holz, ab-
 gestrafft habe; wie wolle es mit denen ablaufen, welche ein dürres
 Holz bleiben?

Dienstag, den 26. Julii.

Scheraus hat von einem Christlichen Buchbinder aus Ulm einen
 gar schönen Brief bekommen, darinnen er auch das Verlangen seines
 Bruders findet, hieher nach EbenEzer zu ziehen, wenn sich Gelegen-
 heit ereignete. Obgleich dieser Scheraus ein schwacher Anfänger ist,
 und bey der Anrichtung seiner Plantage, (wie es in dieser mangelhaf-
 ten Welt und Pilgrimschafft zu gehen pfleget) mancherley Schwierig-
 keiten erfährt, so wünscht er doch seinen Bruder hier zu haben, weil er
 weiß, daß er sich unfere Umstände würde gefallen lassen. Der barm-
 herzige Gott wolle doch um Christi willen die Armen mit der Seuche
 bey ihrem wenigen Vieh verschonen, als darin fast ihre meiste Nah-
 rung steckt. Es ist mir jetzt mehrmal das Sprüchlein eingefallen:
 Wird der Arme zu mir schreyen, so werde ich ihn erhören; denn
 ich bin gnädig. Das ist ja Gottes Ehren = Titel; helfen, wenn
 die Noth am größten, heißt es in dem Liede: Gib dich zufrieden
 und sey stille &c. Wir haben es nicht als ohngefehr anzusehen, daß
 in der Lectione biblica am Sonntag vor und nach den Predigten am
 neulichen Sonntag das Buch Hiobs angefangen wurde, da denn
 mit den beyden ersten Capiteln auch das letzte verglichen wurde, da
 wir finden, daß Hiob von allen Gütern gleichsam abgestreift wor-
 den,

Anno 1743. den, nachher aber hat ihm der allmächtige und gütige Gott alles reichlich wieder gegeben.

Julii.

Mittwoch, den 27. Julii.

Die junge N. vom 4ten Transport ist am Sonntag heftig krank worden, und hätte mich gerne gestern bey sich gehabt, ich erfuhr es aber zu spät, daher ich sie diesem Vormittag auf ihrer weit abgelegenen Plantage besuchte. Gott hat sie vor kurzem zur Erfahrung seiner Vater-Liebe in Christo gebracht und sie der Vergebung ihrer Sünden versichert, ich aber nimmt er sie vom Volck besonders, sein angefangenes Werk in ihr noch besser zu gründen. Sie wird auch dem Herrn Jesu eine rechte treue Braut und Nachfolgerin, demüthiget sich unter sein Creuz und ist mit seinen Führungen sehr wohl zufrieden. Das Gefühl der Sünden wird unterweilen sehr groß in ihr, und wie sie in ihrer Welt-Ehrbarkeit und fleischlichen Sicherheit voller Trost von Christi Verdienst gewesen; so will ihr jetzt beim Gefühl ihrer vergangenen und gegenwärtigen Sünden manchmal aller Trost ganz verschwinden, und ist ihr in diesen Tagen vorgekommen, daß, wenn sie so stürbe, sie in die Hölle fahren würde. Ich zeigte ihr aber, daß ein Bußfertiger und Gläubiger, bey allem Gefühl seines Elendes, doch Gnade und Vergebung der Sünden habe, und höre bey und nach der Rechtfertigung das Gefühl der Sünden nicht gar auf, sondern sie macht, daß uns die Sünden nicht zugerechnet werden; dagegen werden wir mit der verdienstlichen Gerechtigkeit des Sohnes Gottes bekleidet, und siehet der Vater alsdenn nichts verdammliches an uns, obwol das Fleisch, nach Röm. 8, 1. noch da ist, und allerley böse Regungen macht; die aber durch die empfangene Kraft aus Christo gecreuziget und getödtet werden. Wir kamen unter dem Gespräch auf das schöne Lied: Schwing dich auf zu deinem Gott &c. daraus ich ihr einige sehr wichtige Verse vorlas. Sie ist seit ihrer Bekehrung mit der N. sehr genau verbunden und ist ihre Liebe untereinander recht erbaulich. Sie beweiset sich thätig und rechtschaffen in guten und bösen Tagen.

Freitag, den 29. Julii.

Mein lieber College, der Herr Volkius, reisete diesem Morgen nach Savannah, der Herr lehre ihn das Netz des Evangelii so auswerfen, daß er einen Zug thue. Wir Armen wolle der Herr athier auch bestehen und helfen, daß Lehrer und Zuhörer an jenem Tage mit Freuden vor seinem Angesicht erscheinen können. Die N. besuchte im Wärsenhaus, und redete eines u. das andere mit ihr zu ihrem Heyl, zeigte, woran

woran man es wüßte, ob man den Glauben habe oder nicht, nemlich Anno
wenn es 3. E. hießte: **Herr Jesu, sey mein Gott, Ver söhner, Herr** 1743.
und Schild, und führ' mich wie du wilt, dein bin ich wie ich bin, Julii.
nimm mich zu eigen hin. Sie wußte sich dieser Worte noch wol zu
erinnern, denn sie hatte dieselbe am neulichen Sonntag mitgesungen,
und hernach in der Predigt noch einmal vernommen. Sie mußte be-
kennen, daß es sich bey ihr so finde.

Des Nachmittags besuchte des alten Riesers ältesten Sohn, und
fand ihn noch in einem guten Zustande; er war nicht da, als ich kam,
als er aber in die Stube tratt, so gab er mir die Hand, anzuzeigen,
daß ich ihm willkommen sey. Es war mir dieses lieb, und zwar um des-
sto mehr, weil es mir von ihm was ungewohntes war. Ich sagte ihm,
wie es seyn müßte, wenn einem das Christenthum leicht werden sollte,
nemlich, man müßte sich gleich anfangs seinem Heyland so ergeben,
daß, es koste auch was es wolle, es auf alles redlich gewagt seyn müsse.
Fragte ihn, was dann sein Vorsatz sey? Rsp. Sein Vorsatz sey also; er
wolle es nun mit Ernst wagen. Darauf sagte ihm, er würde viele
Feinde bekommen, die würden ihn suchen, daran zu hindern; Jesus
aber sey der Durchbrecher, der würde Bahn machen. Es heiße nur:
Kinge recht, wenn Gottes Gnade dich nun ziehet und belehret,
daß dein Geist sich recht entlade von der Last, die ihn beschwert.
Sonnabend, den 30. Julii.

Christ ist schon einige Tage wieder krank gewesen, er ließ mich
diesem Morgen zu sich kommen, da denn manches mit ihm geredet wur-
de, sonderlich ihn zu einem rechten Ernst im Christenthum zu erwecken;
er will, und will doch nie recht. Er sagte, daß er an den verlorenen
Sohn Luc. 15. gedacht, wie der umgekehret sey; darauf ihm zeigte,
daß er sichs nicht nur vorgenommen zum Vater zu gehen, sondern er
sey auch wirklich zu ihm kommen; so sollte er auch hierin einmal Ernst
beweisen.

Nach 1 Uhr kamen einige zum Gebet auf meine Stube. Wir
lasen in der letzten Noth das 9te Capitel Danielis, und demüthigten
uns auch nach seinem Exempel vor dem Herrn und bekannten ihm unsere
und der Gemeine Sünde. Der liebe Gott meynet es wol recht gut
mit der letzten Prüfung. Er will das abtrünnige Herz gern von allem
los machen und ganz zu sich ziehen. Er hat unser lang genug verschö-
net; denn die Seuche ist schon 2 Jahr im Lande; da wir es aber nicht
haben merken wollen, so hat er endlich müssen zu uns selbst kommen.

Anno
1743.
Jul.

Er gebe Gnade, daß ein ieder die Hand, die ihn schläget und züchtiget, küsse. Denn da hat der HErr seinen Zweck erreicht, und es wird ihm ein leichtes seyn, den Schaden wieder zu ersetzen.

Sonntag, den 31. Julii.

In dem heutigen Evangelio Dom. 9 post Trinit. heisset es: Thue Rechnung von deinem Haushalten. Ich zeigte den Zuhörern, daß insonderheit an jenem Tage also würde gesaget werden, sowol zu mir, als auch zu ihnen. Denn wir müßten alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi zc. Dort würde niemand durchwischen können; wie wol hier vor Menschen geschehe, als auch im Evangelio zu sehen an dem ungerechten Haushalter, der sich zum Schaden seines Herrn herdurch brachte. Damit wir nun dereinst mit Freuden bestehen könnten, so ermunterten wir uns untereinander aus Ezech. 3, 17-19. ein ieder seines Amtes und Standes als treue Haushalter wohl wahrzunehmen. Der HErr helfe doch, daß es zu einem ieden von Lehrern und Zuhörern alsdenn heisse: *Er! du frommer und getreuer Knecht* zc.

Hans Flörel sagte zu mir: er möchte fast immer weinen, und wüßte nicht, warum; ich merckte aber wol aus seinen Reden, daß er sich nach dem Himmel sehr sehnet, und wünschet bald bey Jesu zu seyn, und zugleich kommt es ihm so Verwunderungsvoll vor, daß, ob er gleich noch so schwarz ist, er doch unter andern Gerechten und Auserwählten wird erfunden werden. In der Vestunde las etwas vor aus der 70 Continuation der Ost-Indischen Nachrichten, sonderlich das merckwürdige Exempel des Johannis und der beyden Personen, die so ein erbauliches Ende genommen haben.

Montag, den 1. August.

August.

Ich (Volsius) hatte zwar eine etwas unbequeme Reise nach Savannah; denn es hat fast den ganzen Vormittag geregnet, doch kam ich mit meinen Reise-Gefährten im Boote Abends nach 6 Uhr glücklich und gesund an. Weil am Sonntage das heil. Abendmahl zu halten war, so kamen die Confessuri am Sonnabend Nachmittag von ihren Plätzen herein, mit welchen ich theils privatim redete, theils gegen den Abend über den ersten Vers des Liedes: *Welch' eine Sorg' und Furcht soll nicht* zc. eine Zubereitung zum heil. Abendmahl hielt. In den Abend-Vestunden, sowol Sonnabends als Sonntags wurde in Betrachtung des gedachten wichtigen Liedes fortgefahret, und ist den Leuten daraus sowol ihre grosse Gefahr, als auch der Weg, daraus errettet zu werden, vorgestellt worden, wobey uns *GOETZ* viele Erbauung

bauung gegeben. Am Sonntage in den beyden Predigten über Eph. 5, 15 & 17. hat der gütige Gott abermal einige Herzen kräftig gerührt, welches man aus mancherley Umständen, sonderlich aber aus ihren Thränen und Bekänntnis erkennen können. Des sel. Arnds Buch vom wahren Christenthum schafft hin und wieder vielen Nutzen, und sonderlich hat Gott angefangen auf die Lesung des Büchleins: **Lehre vom Anfang Christlichen Lebens** 2c. vielen Segen zu legen.

Ein Mann, der viele Jahre in Franckreich ein Römisch-Catholischer Soldat gewesen, und in Savannah ein ärgerlich Leben geführt, hat sich rechtschaffen zu Gott bekehret, und gestern das erstemal mit andern Leuten unserer Confesion communiciret. Einige fangen nun auch an, ihre Noth des Herzens mit eigenen Worten auf ihren Knien dem Herrn vorzutragen; doch kommt es einigen noch schwer an, es wird ihnen aber das Büchlein: **Lehre vom Anfang Christlichen Lebens** auch in Ansehung der Gebets-Uebung gute Dienste thun.

Dienstag, den 2. Aug.

Im Waisenhaus sind wir nun der Vieh-Seuche und anderer Dinge wegen in mancher Prüfung, und kommt der Deconomus Ralcher sonderlich ins Gedränge. Gott hat ihm Kraft verliehen, etwas tragen zu können, und da Gott treu ist, so wird er uns nicht zu viel auflegen, und unter und nach der Prüfung wieder erquickten. Wir seuffzen: **Herr, lehre dich doch wieder zu uns, und sey deinen Anechten gnädig, fülle uns frühe mit deiner Gnade** 2c. Der himmlische Vater hat uns zu unserm Nutzen schon vielmal in dieser Pilgrimschaft in Trübsal und Noth kommen, aber noch nie darin stecken lassen, sondern uns seine Herrlichkeit wie dort auf der Hochzeit in Cana, geoffenbaret. Dis muß unsern Glauben und Vertrauen stärken, und unser Herz bey aller Noth, Mangels und Trübsals vor ihm stillen und befriedigen.

Donnerstag, den 4. Aug.

Könnten wir zu unserm eigenen Gebrauch des Herrn Homanns oder eines andern guten Auctoris General-Land-Charten bekommen, it. des Herrn Pakt. Schmidts Biblischen Medicum, würde uns ein großer Gefallen geschehen. Auch wird oft angefragt, ob wir keinen Scharrischen Balsam mehr übrig hätten, weil er unter uns in sehr großem Werth ist. Er thut auch mir in Haupt-Schwachheiten sehr gut.

Es hat Herr D. Francke in etlichen Briefen zu wissen begehret, was uns von denen überschickten Sachen bräuchlich gewesen, oder nicht?

Anno
1743.
Aug.

Alles, was zur Kleidung gehöret, ist unter uns sehr wohl zu gebrauchen, es habe Namen wie es wolle. Auch die Schnallen, Rämme, Bänder, Zwirn zc. ist uns alles sehr lieb gewesen. Das Gesäme hat größtentheils nicht aufgehen wollen, weil es zu lange unterweges gewesen und vermuthlich erstickt ist. In der letzten Kiste ist uns eine gewisse besondere Art Korn zugesickt worden, welche sowol im Herbst als Frühling zur Probe gesäet werden soll. Auch stehen wir mit dem Herrn Pst. Wahlenberg in Correspondence, aus dessen Vorsorge wir solche Gesäme zu bekommen hoffen, als unter diesem Climate wachsen will. Der dortige Same soll hier in diesem Lande besser bekommen, als der von Europa. Kohl-Nabi, Kraut-Häupter und Mangold-Kraut haben wir zwar von dem Europäischen Samen häufig bekommen, (wie denn dergleichen und ander Garten-Zeug sehr gern in wohl gedungenen Garten wächst) es hat aber noch nie Samen bringen wollen, sondern ist verfault, ehe der Winter heran gekommen. Die Kalcherin hat es doch in diesem Frühling (ich weiß nicht wie) dahin gebracht, daß das Mangold-Kraut einigen Samen getragen, der wol hoffentlich, weil er hier gewachsen, besser thun wird als ein fremder. Sonst tragen die Gemächse in diesem heißen Lande gemeiniglich mehr Samen als in Europa. Man hat sich noch nicht viel auf Experimenta legen können, weil die Haus-Wirthe mit den Ihrigen vornemlich ums Brodt und Leibes-Nahrung nach ihrem äusserlichen Beruf haben bemühet seyn müssen, uns beyden aber hat es an Zeit und Leuten gefehlet, uns in solche Dinge einzulassen. Dieses habe in diesem Jahr an den Waizen im Wänsenhaus angemercket, daß er viel gröffer an Körnern und reicher an Mehl gewesen, als anderer Leute ihrer; daher auch der Deconomus mehr und schöner Mehl davon bekommen, als andere in der Gemeine, welches nach meinem geringen Urtheil wol mit daher kommen mag, daß Kalcher den Acker mit dem Pflug bestellt, und den Waizen auf ein sonst schon bepflanztes mildes gleichsam zahm gemachtes Land gesäet hat, dahingegen andere sich noch mit der Hae beholfen haben. Der Roggen, Gersten und Haber ist so schön als in Europa, trägt auch sehr reichlich. Ich habe Gerste gesehen, welche zum Samen aus Neu-York hergeschickt war, die war in den Aehren in diesem Sommer so dick, voll und groß an Körnern, als ich mich nicht erinnere in Teuschland gesehen zu haben. Es würde davon die schönste Gersten-Grauppe verfertigt werden können. Man würde allerley Gutes im Wänsenhaus

zum guten Exempel anderer Leute in der Gemeine anfangen, wenn nur Gehülfen und Vermögen da wäre.

Freitag, den 5. Aug.

Anno
1743.
Aug.

Es sind schon viele Leute mit Zucht-Pferden oder Stuten versehen, welche sie vornemlich zur Zucht, so denn aber auch zum Ziehen, Pflügen und Reiten gebrauchen, und also muß ihnen ein Pferd allerley Dienste thun, bis sie zu mehrern Kräften kommen. Man kan hier im Land keine Pferde-Geschirre bekommen, und müßte erst von Charles-Town hieher gebracht werden, und wenn man es nicht selber auslesen kan, ist's mißlich. Wenn wir nicht ein paar Rümde mit dem Zugehör von Mr. Jones gelehnet bekommen hätten, welche aber dem Store-Haus in Savannah gehören, so hätten wir bey dem Kirchen-Brücken- und Mühlen-Bau fast kein recht Fuhrwerck anstellen können. Könten uns einmal einige Rümde (denn gewisse breite Leder um die Brust sollen nicht so dienlich seyn) von London durch einen nach Friederica reisenden Capitain geschickt werden, wir wolten sie gerne bezahlen: denn unsere Einwohner wollen sich unter Gottes Segen nach und nach auf mehr Fuhrwerck zum pflügen und sonst legen, sich ihre Lebens-Art zu erleichtern. Einige Pflug-Schaaren hoffen wir durch Herrn Bigera von Charles-Town oder Pensylvanien zu bekommen. Er ist auch angesprochen worden, unsern Leuten zu einigen Brenn-Kesseln von dort her behülflich zu seyn. Wenn sie dergleichen in diesem Jahr gehabt, so würden sie sich ihre viele Pfersich recht haben zu Nutz machen können. Inzwischen haben sie sich des Kessels, der schon in Alt-EbenEzer dem Herrn Zwiffler zum Distilliren von der Hochlöbl. Societät zugeschickt worden, zum Brandwein-Brennen aus den Pfersichen bedienet, und geben dem Herrn Thilo dafür ein klein Interesse an Brandwein, welchen er auch unterweilen zur Medicin nöthig haben soll. Ich gedencke hiebey auch an grüne Leinwand, welche wir zu Vorhängen in der Jerusalem's Kirche nöthig hätten. Wir halten hier die Betstunden Abends, und weil man bey warmen Wetter die Fenster offen lassen muß, so bläset uns die Luft oder der Wind ins Licht, welches durch Vorhänge könnte verhindert werden, zu geschweigen, daß uns im Sommer die Sonne incommodiret. Der Herr Senior Riesch hat uns mit dem 4ten Transport ein Stückgen grüne Glanz-Leinwand hergeschickt, woraus Vorhänge zu 4 Fenstern in der Zions-Kirche, wo noch keine Glas-Fenster sind, verfertigt worden, welche uns sehr gute Dienste thun. Das Beutel-Tuch, dessen in der Specification von denen in

Anno
1743.
Aug.

dem Hallischen Kasten befindlichen Sachen gedacht ist, erwarten wir mit Verlangen, weil wir uns aus Mangel desselben in der Mühle eine Zeit her schlecht genug behelfen müssen.

Sonntag, den 7. Aug.

Diesem Abend in der öffentlichen Bestunde haben wir des Herrn Bigera vorhabende Reise dem barmherzigen Gott im Namen Christi besonders befohlen, und ihm alles Gute aus der Fülle Christi zur Vergeltung für seine dem 4ten Transport, Wäpshaus und andern bewiesene Liebe angewünscht. Wir haben auch den Bund miteinander vor dem Herrn gemacht, dahin zu ringen, daß wir einmal alle, die wir uns hier nach der Vorsorge des himmlischen Vaters haben kennen lernen, auf ewig in der triumphirenden Kirche mögen zusammen kommen. Ich begleitete ihn nach Savannah, alwo ich dem Herrn Col. Stephens unser Brief-Paquet zu übergeben und sonst einige nöthige Dinge bey den teutschen Leuten daseselbst auszurichten habe. Gott segne und fördere unser Vorhaben zu seinen Ehren und unserm Heyl, auch gemeinschaftlicher Erbauung, worzu er uns auch wol in Savannah in den Bestunden mit den teutschen Leuten Gelegenheit geben wird. Unsere Zuhörer haben auch einige Briefe geschrieben, welche beygelegt worden. Sie bringen sie gemeiniglich unversiegelt, wobey sie eine gute Absicht haben; ich verstund aber vor kurzem aus einem Briefe, den der N. aus N. geschrieben, daß er aus ihrem offen geschickten Briefe nicht eben viel Gutes schließt. Ich habe keine Commission sie zu versiegeln, und mir zu gefallen dürfen sie nicht offen mir zum Einschluß hergebracht werden, denn ich habe selten die Zeit, sie durchzulesen, ob es wol die Leute aus guten Ursachen begehren. Ich mercke aus verschiedenen Puncten, daß manche Leute in Teutschland sehr argwöhnisch sind, welches uns, wo es seyn kan, desto vorsichtiger machen soll.

Dienstag, den 9. Aug.

Von Hans Flörin vernahm in der vorigen Woche, als ich ihn besuchte, daß ihm der Auszug aus Lutheri Haus- und Kirchen-Postill über die Evangelia, so ihm bey der letzten Austheilung geschenkt worden, sehr lieb sey, denn er finde darin sehr viel herrliches, daß er glauben müßte, Christus gehe ihn mit seinem ganzen Verdienst auch an. Der Ralcherin schickte dieser Tagen den 5ten Tomum dieser Auszüge, daß sie darin lesen solte, was der selige Mann schreibt über das Sprüchlein: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Diese Erklärung hat sie sehr erbauet, weil sie unter andern darin

darin gefunden, daß wir nicht mehr die Sündenträger seyn, sondern
dis Lamm Gottes, das habe alle Sünden weggetragen.

Anno
1743.
Aug.

Mittwoch, den 10. Aug.

Diesem Nachmittag besuchte einige Krancke. Wo ich zuerst hingieng, da war das Weib im Hause krank. Sie bezeigte sich unter andern ganz zufrieden und vergnügt über die Führungen Gottes, daß er ihnen nun 3 Stücke Vieh durch die Seuche weggenommen. Sie hätten ja nichts gehabt, als sie wären herkommen, und also sey es ihm ein leichtes, ihnen auch jetzt so als in Salzburg, da hätten sie müssen viel Steuer geben, den Stachs, der ihnen in einem Jahr gewachsen, verkaufen, damit sie nur hätten können abtragen, was die Obrigkeit erfordert hätte. Sie hätten 3 Kühe gehabt, eine hätten sie auch aus der Ursache verkaufen müssen. Das alles hätten sie hier nicht nöthig. Von hier gieng ins Waisenhause und besuchte den Matthias Kurz, der auch einige Zeit krank gewesen, jetzt aber wieder ein wenig herum geht. Ich fragte ihn: ob er denn nicht gern seiner Sünden los wäre? Ach, sagte er: ie eher ie lieber, die Sünde sey ihm keine Freude, sondern eine Last. Daher ermahnete ihn, doch ja zu Jesu zu kommen, denn der riefte auch ihn mit den Worten: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, Ich will euch erquickern. Er sagte: er hätte den Spruch schon lange gewußt, aber sich nicht so zu Nuße gemacht, als er jetzt Anweisung dazu bekommen.

Donnerstag, den 11. Aug.

Es nöthigten mich (Bolgium) verschiedene wichtige Ursachen am neulichen Montag nach Savannah zu reisen, die vornehmste waren unter andern, den Herrn Digera nach Savannah zu begleiten, und ihm also meine Liebe und Hochachtung in meinem und der Gemeine Namen zu bezeugen: ein Kindlein zu taufen und die teutschen Leute auf ihren Plantationen zu besuchen, welches auch geschehen, wobey ich selbst viel Erbauung und Segen hatte. Diesem Morgen nach 8 Uhr kam ich in EbenEzer gesund und vergnügt an. Die teutschen Leute haben bey 4 Pfund Sterk. zusammen gebracht, welche sie dem Kirchen-Bau in Pensylvanien unter der Direction des Herrn Pakt. Mühlensbergs gewidmet haben, worzu sein letzter hieher geschriebener Brief Anlaß geben. Die meisten haben nur ein wenig geben können, es macht
aber

Anno
1743.
Aug.

aber in der Summa schon etwas, und weil es von vielen aus redlichem Grunde und mit herzlichlichen Wünschen geschehen, so wird Gott auch dis kleine segnen können. Er hat grosse Liebe unter einigen teutschen Leuten. Die Namen der Geber sind zu ieder Gabe geschrieben, welches vielleicht den Lands Leuten, Freunden und Bekandten derselben, deren sie verschiedene dort haben, lieb seyn möchte. Die teutschen Leute haben auf ihrem neuen Lande (davon sie die zu erbauende Stadt Bernonburg heissen, denn sie soll an den Bernon-Fluss gebauet werden) in diesem ersten Jahr schon viele Arbeit gethan, und bekommen doch mehr Korn und andere Früchte, als sie vor kurzem vermuthet. Sie haben sehr gut Land, und wird einmal ihre Stadt sehr vorthellhaft angelegt werden können. Ihre Plantagen sind gleich den unserigen angelegt, daß sich die Nachbarn im Zaun machen und auf andere Weise beystehen können. Die Seelen, welche das Wort angenommen, waren über meinen Besuch sehr erfreuet, und hätten mir gern viele Liebe bewiesen, wenn ich es nur hätte annehmen wollen; ich war aber nur gekommen, ihnen mit meinem Amte durch Christlichen Zuspruch und Gebet zu dienen. Sie wolten gerne etwas zur Erbauung von mir hören, und versammelten sich zu dem Ende in eine Hütte, da wir denn miteinander beteten, und aufs herzlichste von einander Abschied nahmen. Ich hoffe nächstens ein paar Tage bey ihnen zu bleiben und mich mit ihnen länger zu erbauen.

Freitag, den 12. August.

So lange man keine Knechte hat, kan man keine Plantage mit Ernst anfangen, und dadurch des Wärsenhauses Unterhalt und zugleich der ganzen Gemeine und anderer Leute Bestes befördern. Ob gleich Kälcher mit seinen 3 Knaben und dem kräncklichen Knecht Herzog sich äuserst Mühe giebt, so viel Korn und Bohnen zu pflanzen, als zur Haushaltung im ganzen Jahr nöthig ist, so ist doch dahin nicht zu bringen, denn es wird das Jahr hindurch gar viel erfordert. Vielleicht schafft der liebe Gott Rath, daß das Wärsenhaus mit Arbeitern versehen werde: inzwischen hoffen wir, er werde uns bis dahin noch immer einige Liebes Gaben aus seinem guten Schatz zur Erhaltung und Fortsetzung dieser kleinen Anstalten zufließen lassen. Er mache uns für die bisherigen Wohlthaten danckbar, so wird auch das an uns erfüllt werden: Wer Danck opfert &c. und das ist der Weg, daß ich ihm zeige mein Geyl.

Sonn-

Sonntag, den 14. Aug.

Anno
1743.
Aug.

Wir haben heute abermal einen kühlen, folglich zum Gottesdienst gar bequemen Tag gehabt. Dieser ganze Sommer hat mehr kühle als heiße Tage gehabt, und ist also ganz erträglich und angenehm gewesen; gleichwol hörte in Savannah sagen, daß dieser Sommer heißer gewesen als irgend einer der vorigen Zeit. Wenn dergleichen nach Europa geschrieben wird, so müssen sich die Leute wol solche Conzepte von diesem Climate machen, als wir selber ehemals gehabt. Es bleibt daher nach unsrer bisherigen Erfahrung dabey, daß dis Land nicht zu heiß, sondern die Sommer-Hiße so beschaffen ist, daß sie gar leicht zu ertragen, und können fleißige Arbeiter, wie in allen Jahreszeiten, also auch im Sommer ihren Beruf ungehindert abwarten, auffser daß sie im Sommer gegen den Mittag bis um 2 oder 3 Uhr Nachmittags ihre Arbeit in Häusern und Hütten verrichten. Wenn es so unerträglich heiß wäre, wie wolte ich und mein lieber College zu rechte kommen, die wir gar oft zu Mittag um 12 und 1 Uhr aus der Erbauung oder andern Amts-Geschäften von den Plantationen nach Hause reiten müssen, und hat uns Gott Lob! solche Hiße an der Gesundheit noch nichts geschadet, ob man sich gleich vorher, ehe man nach Hause reitet, müde geredet hat. Auch gehen unsere Zuhörer Dienstags und Freytags einen ziemlichen Weg gegen und in der Mittagszeit in und aus der Erbauungs-Stunde. Wir haben im Sommer gemeiniglich kühle West- und Nordwinde, welche auch zur heißesten Mittags-Zeit die Luft temperiren. Des Nachts ist es in diesen Stunden des Tages mehrmahls nicht nur kühle, sondern auch frisch gewesen. Dieser und anderer geringscheinender Umstände gedencket man um deswillen im Diario, weil wir aus der Erfahrung wissen, daß gar wunderliche Nachrichten von diesem Lande und Climate in Europa einlaufen, denen hernach unsere Freunde desto weniger Glauben zustellen, wenn sie lesen, was wir angemercket haben.

Mittwoch, den 17. Aug.

Es haben einige Christliche Freunde in N dem Herrn Digera ein Gemälde geschickt, welches er zum Andencken zurück gelassen, und nun in meiner Stube aufgerichtet ist. Dieses Gemälde stellet die Schiffarth des 4ten Transports vor: Das Schiff fähret mit vollen Segeln auf der wilden See, es siehet aber auf dasselbe das Auge Gottes, und wird von seiner aus den lichten Wolcken hervorgehenden Hand an einem Seile von Morgen gegen Abend geführt. Sowol an dem Orte,

Americ. XII. Forts.

10 N

wo

Anno 1743 wo das Schiff abgefahren, als auch an dem Orte, wo es hin soll, das ist: in Europa und America, liegen auf ieder Seite 4 Männer auf ihren Knieen mit zu Gott erhabenen Händen, und hat das Ansehen, als ob einige gleichsam vorne am Schiffe ziehen, und die andern gleichsam hinten nachschieben helfen, beydes geschieht durch herglichses, demüthiges und gemeinschaftliches Gebet. Zu der aus der Wolcke hervorgehenden Hand sind die Worte gesetzt: Meine Augen sehen auf die, die mich fürchten. Aus dem Munde der Betenden gehen diese Worte: 1) Erneure mich, o ew'ges Licht ic. 2) Die Seele Christi heilige mich ic. 3) Gelobet sey der Herr ic. 4) Herr Gott, dich loben wir ic. 5) Gelobet seyst du, Jesu Christ ic. 6) Du dreyimal grosser Gott ic. 7) Herr Jesu Gnaden-Sonne ic. 8) Allein zu dir Herr Jesu Christ. Das ganze Gemähde ist auf Leinwand sehr sauber verfertiget, ist 2 Fuß lang und anderthalb breit, und in einem vergüldeten wohl ausgearbeiteten Rahmen gefast, so, daß sich sehr schön präsentiret, und meiner Stube gleichsam eine Zierde gibt. Wenn man nicht sein Bedencken haben müste, so würde man es zur erbaulichen Erinnerung unsrer glücklich geendigten Schifffahrten und See-Reisen, auf welchen uns Gott sehr wunderbar und mit Seilen der Liebe geführet hat, in die Kirche stellen. Herr Vigeras hat uns einmal erzehlet, daß der werthe Herr Hofprediger Ziegenhagen geneigt gewesen, unsrer Kirche ein kostbares grosses Gemähde, welches das Abendmahl des Herrn deutlich und erbaulich vorstellen soll, zu schencken. An dergleichen Gemählden und Sprüchen würde niemand mit Recht einigen Anstoß nehmen können, wenn unsere Kirchen damit ausgezieret würden. Könnten einmal unsre Kirchen von aussen und innen mit Oelfarbe bestrichen werden, so würde es ihnen nicht nur zur wohlständigen Zierde, sondern auch zur längern Dauer gereichen. Denn der Regen wird von dem Winde sehr an die Wände, Thüren und Fenster-Läden geworfen. Hier im Lande ist solche Farbe nicht zu haben, man müste sie erst von Charles-Town kommen lassen, und ist zu sorgen, man werde betrogen.

Montag, den 22. Aug.

Die grossen Planteurs mögen wol sauer dazu sehen, daß die Lebens-Mittel wegen wohlgerathener Erndte so wohlfeil werden, wir aber sehen es als ein Zeugnis der göttlichen Güte über uns an. Er züchtiget uns mit der Viehseuche, bescheret aber sonst so viel aus dem Schatz der Erden, daß auch die Armestnen sich leicht durchbringen können.

nen. Die Viehseuche greift immer weiter um sich, und hat nicht nur dem Stadt-Vieh sehr grossen Schaden gethan, und geschiehet noch fast täglich, sondern hat auch unter dem Vieh, so auf guter Weide zwischen den Plantationen und Habercorn auf der Weide geht, angefangen, und hat man am Sonnabend verschiedene Stück Rindvieh in einer Gegend todt gefunden. Das Vieh, welches alle Abend auf die Plantagen nach Hause kommt, ist Gott Lob! bisher mit dieser gefährlichen Seuche verschonet geblieben, ausser das Eischberger, der mitten drin wohnt, eine Kuh dadurch verloren, weiter hat man nichts gemercket.

Anno
1743.
Aug.

Mittwoch, den 24. Aug.

Ich hatte diesem Nachmittag im Wapfenhause eine sehr erquickliche Stunde. Ich kam eben dazu, da Kalcher mit einigen andern redlichen Seelen des Wapfenhauses sich zum Gebet schickten. Die N. ist eine Zeitlang von N. und N. sehr obgeneigt gewesen; Gott hat ihr aber, wie dort der Lydia, das Herz aufgethan, sie zum Erkenntnis ihres grossen Versehens und göttlichen Traurigkeit gebracht, und bemühet sich mich vor dem Gebet sie noch mehr von ihrem Verfall zu überzeugen, und welche Barmherzigkeit der Herr jetzt wieder ansange ihrer Seelen zu erzielen: Gab ihr auch Anweisung, mit N. von nun an recht zusammen zu fließen, wovon alle im Wapfenhaus Nutzen haben werden. Sie bezeigete sich bey allen Vorstellungen und Ermahnungen so Christlich, daß wir billig wieder von ihr gute Hoffnung haben. Wenn ich nur einen frommen einzelnen Menschen bekommen könnte, den ich zum Aufseher bey den Kindern bestellen könnte, es würde grossen Nutzen haben. Es fehlt uns an Vermögen, jemanden zum Aufseher anzunehmen, welches Gott erst bescheren muß. Unter dem Gebet waren die Worte Jesu: Mir ist gegeben alle Gewalt, im Himmel und auf Erden: Siehe, ich bin bey euch alle Tage etc. an mir überaus gesegnet, und ich traue es dem zur Rechten Gottes erhöhten Heyland zu, er werde seine Macht zu unserm Heyl und Besten anwenden.

Donnerstag, den 25. Aug.

Gestern hat der General-Feldmesser Capitain Avery seine Arbeit hier zu Ende gebracht, so, daß er nun dem Raths-Collegio in Savannah und den Herren Trustees von unserm Lande und von der vielen Arbeit unserer Einwohner gewissenhaften Bericht abstaten kan. Ich sehe es vor eine göttliche Schickung an, daß dieser Mann zu uns gekommen ist. Denn da wir größtentheils solch Land haben, welches

Anno nicht anders als durch Dunge tragbar gemacht werden kan, unser
 1743. Rindvieh aber bey der Stadt mehrentheils durch die Seuche drauff ge-
 Aug. gangen, so werden sich vielleicht die Herren Trustees bewegen lassen,
 unsern fleißigen Arbeitern, die sich gern ehrlich nähren wollen, ander-
 weit unter die Arme zu greifen. **GOTT** bedienet sich gar mancherley
 Mittel und Wege, den Seinigen Gutes zu thun, und wird schon auch
 hieraus etwas Gutes zu bringen wissen. Es hat sich dieser Feldmesser
 erbotten, uns ein groß Stück gut Land von etlichen tausend Morgen
 zuzumessen, welches aber wol 24 Meilen von unserm Orte abgelegen
 ist. Es findet sich das von ihm und andern sehr gerühmte Land disselts
 des Ogeechy-Flusses, welches ein sehr wohlgelegener Schiffbarer Fluß
 ist, wo mit der Zeit die Haupt-Stadt dieses Landes angeleget wer-
 den soll. Es soll ein so schöner Hafen in einer Gegend daselbst schon
 durch die Natur gemacht seyn, als keiner in America ist, so, daß die
 größten Kriegs-Schiffe hier sicher liegen können, und ist er der Hand-
 lung und des Krieges wegen mit den Spaniern und Frankosen sehr
 vortheilhaft gelegen. Das uns zugedachte gute Land liegt nicht in sel-
 biger Gegend, wo die neue Stadt gebauet werden soll, sondern weiter
 oben, und thut dieser Feldmesser deshalb solche Vorschläge, daß nem-
 lich mit der Zeit andere Landes-Leute, die zu unserer Gemeine aus
 Teutschland kommen wollen, sich dahin setzten, da denn sie und wir den
 grossen Förl-Wald zwischen den Savannah- und Ogeechy-Fluß zur
 Vieh-Weide und anderm Gebrauch gemein hätten. Wenn ein gera-
 der Weg dahin ausgezeichnet und gemacht würde. so würde unser und
 der neue Ort nicht mehr als 18 oder 20 Englische Meilen voneinander
 entfernet seyn, welche man in 5 Stunden reiten könnte. Weiter gehen
 seine Vorschläge dahin, daß, wenn man mehr Leute in neuen Trans-
 porten vermuthete, einige von unsern alten Einwohnern daselbst Posses-
 sion nehmen, und den Ankommenden durch ihre Erfahrung nützlich seyn
 könnten. Es stehet bey **GOTT**, ob etwas draus werden könnte, und ob
 diese Vorschläge werden practicable zu machen seyn. Wir wollen die
 Zeit erwarten, und auch diese Sache nicht in den Wind schlagen.
 Dieser Mann wird das Land selbst noch besser durchgehen, und wenn
 er es nach seinem und unserm Wunsch findet, mir Nachricht davon ge-
 ben, daß ichs mit einigen Leuten befehe.

Montag, den 29. Aug.

In diesem Sommer hat uns **GOTT** mit Todes-Fällen in der Ge-
 meine gnädiglich verschonet, und sind auch die Fieber-Kranckheiten
 ganz

ganz erträglich gewesen. Es klagen zwar einige über Fieber, doch können sie, wenn der Paroysmus vorüber, wieder ihre Geschäfte ver-
richten. Anno 1743. Aug.

Dienstag, den 30. Aug.

Es ist eine scharfe Prüfung über uns, daß uns das Vieh genommen wird. Jesus, dem alle Gewalt gegeben ist, im Himmel und auf Erden, und der alle Dinge träget durch sein kräftig Wort, erbarme sich über uns und die kleinen Kindlein, welche die Milch zu ihrer Nahrung am nötigsten haben, da es sonst armen Leuten in diesem fremden Lande an nahrhaften Dingen fehlet.

Da ich heute dem Puryrsburgischen Francken Weibe, welche mit ihren 2 Söhnen schon etliche Monate im Waisenhause verpfleget wird, aus Gottes Wort und sonderlich über das Sprüchlein: Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen &c. zuredete, und zeigete, daß dis die wahre Klugheit sey, sich durch Buße und Glauben auf die selige Ewigkeit zuzubereiten, und darauf mit ihr betete, so weinete sie viel, und bezeugte, daß ihr ihre Sünden leid thäten &c. ich merckte aber wol aus ihren Klagen, daß sie ihre leibliche Umstände beweinet, worin ich hernach durch eine Erzählung noch mehr bestärcket wurde. Es sind jetzt 21 Personen, groß und klein, im Waisenhause, welches doch nicht gar groß ist. Mit diesem Weibe und ihren 2 Söhnen waren ihrer 24 da. Es kommen auch gegen den Sonntag Christliche Freunde von den Plantationen herein, und bekommen im Waisenhause Herberg. Die Kost ist jetzt, nachdem uns Gott das Rindvieh, Milch und Butter entzogen, zwar nicht so geschmelzt wie vormals, doch wird sie für die Kranken aufs beste, als es nur möglich, eingerichtet. So viel uns Gott gibt, geben wir gerne wieder, eingedenck des Spruchs: Geben ist seliger denn Nehmen. Wir müssen uns aber gedulden, bis der Vater mehr bescheret. Die Lektion Philip. 4. 11. 12. stehet wenigen an.

Mittwoch, den 31. Aug.

Ich war diesem Vormittag beschäftigt, die wenige Verlassenschaft des seligen Klockers, welche Hans Flörl bisher in Verwahrung gehabt, unter seine 3 Kinder zu vertheilen. Wir erinnerten uns unter andern des Sprüchleins Jonä cap. 2. 9. Die über dem Nichtigten halten, (wie auch bey Vertheilung der Erbschaften zu geschehen pfleget) verlassen ihre Gnade.

Donnerstag, den 1. Sept.

Sept.

Unter die leiblichen Wohlthaten, welche Gott meinem und meines

Anno nes lieben Collegen Haus erzeiget, rechnen wir billig das Quell-Was-
 1743. ser, welches sich in unserm Hofe nahe am Hause findet. Wir ha-
 Sept. ben Winter und Sommer so reichlich Wasser, daß auch die Nach-
 barschaft damit versorget werden kan, und es hat einen sehr reinen, fri-
 schen und gesunden Geschmack.

Montag, den 5. Sept.

Gott sey hochgelobet, der mich Armen gewürdiget hat, das erste Cap. aus dem 1 Buch der Könige in der heutigen Abend-Betstunde zu Ende zu bringen, und hat mich bey dem Vortrage dieser sehr wichtigen Geheimniß-vollen Historie am Leibe und Gemüthe vom Anfang bis zu Ende dergestalt gestärket, daß ich gar ofte den Einfluß seiner Güte und den Beystand seines Geistes unter der Handlung dieses seines Wortes recht mercklich spüren können, zu meiner und der Zuhörer Erbauung. Ich habe nie erkannt, daß so viel Köstliches, das auf Christum und die Beschaffenheit seines Reichs ganz ungezwungen gehet, in diesen Historien des alten Testaments zu finden wäre; unter Gebet, Meditation und Nachlesen schliesset er nach seiner unverdienten Güte eines nach dem andern auf. Ich gedencke mehrmals hiebey an den Spruch: Suchet, oder forschet in der Schrift = = sie ist's die von mir zeuget, nemlich nicht nur die prophetische, sondern auch die historische Schriften. Er mache uns von Herzen danckbar für das unvergleichlich köstliche Gold des Evangelii, welches wir gleichsam in grossen Adern in diesem heiligen Bergwerck, welches uns in dem gedachten ersten Capitel aufgedeckt ist worden, zu unserer reichen Erbauung gefunden haben. Die Ordnung des Heyls, die da bestehet in Bekehrung und Erneuerung, hat auch immer dabey nachdrücklich eingeschärft werden können. Was bey dem Beschluß dieses Capitels Salomo dem supplicirenden Rebellen Adonia sagen ließ, läßt Christum einem ieden Sünder sagen: Wird er redlich seyn, so soll kein Haar von ihm auf die Erde fallen, (das vorige soll alles vergessen und vergeben seyn, und ich will ihn in meinen Schutz und Gnade aufnehmen) wird aber Böses an ihm funden, so soll er sterben &c.

Dienstag, den 6. Sep.

Matthias Kurz, der Salzburger, welcher aus Cassand durch Hülfe des Herrn Hofprediger Ziegenhagens hieher gekommen, ist bisher im Wäpffenhause sehr wohl versorget gewesen. Er hat mit seinem Weibe gar manche Leibes-Schwachheiten gehabt, und würde schlecht zurecht gekommen seyn, wenn er gleich in der ersten Zeit eine Plantage angetre-

ten

ten hätte. Er ist mit den Seinigen nun fast ein Jahr im Wärsenhaufe Anno
gewesen, und dringet jetzt mit Eifer auf eine Plantage. Der junge 1743.
Lackner wird ein Gehülfe des Kelchers im Wärsenhaufe, und verkauft Sept.
diesem Kurz Plantage und Frucht vor ein billiges. Sie ist ein gut Stück
Weges unter der Mühle gelegen, und hat wegen Kirche und Schule viel
Unbequemlichkeit, welches alles der Salzburger Kurz nicht achtet.
Seine 3 Mägdelein, die jetzt im besten Lernen sind, wollen wir unter den
Wärsenkindern behalten, er will sie aber mitnehmen. Er ist arm und
hat einen gebrechlichen Leib, und eben so stehet es um sie. Das Wärsenhaus
schenckt ihm zum Anfang 2 Pfund Sterl. an Gelde, 100 Pfund
Rindfleisch und 10 Büschel Korn.

Mittwoch, den 7. Sept.

Ein teutscher Mahler in Charles-Town verfertiget in unsere Kir-
chen in duplo den Evangelischen Spruch: Du Tochter Zion freue dich
sehr, und du Tochter Jerusalem jauchze: denn siehe, dein König kommt
zu dir, ein Gerechter und ein Helfer. Herr Bigera hat sich zur Bezah-
lung erboten; er will aber diese Arbeit in unsere Kirchen schencken.

Donnerstag, den 8. Sept.

Herr Causton brachte uns am neulichen Dienstage die Nachricht,
daß der Herr Gen. Ogleshorpe die Einführung der Neger auf alle mög-
liche Mühe hindern werde, weil er besser, als irgend jemand in diesem
Lande und in London einseheth, daß grosser Schade und Gefahr daher
entstehen würde. Er gedencket den Herren Trustees Vorschläge zu
thun, daß eine gute Parthie Englischer und Teutscher Knechte ins Land
gebracht werden, wodurch das Land besetzt und den Einwohnern gehol-
fen werden könnte. Die Vorschläge gehen dahin; die Knechte und Mäg-
de sollen auf Kosten der Herren Trustees herüber geschickt werden, die
selben müsten 5 Jahr dienen, und bekämen jährlich 4 Pfund Sterl. Lohn:
davon empfangen sie 2 Pfund zu eigen, sich dafür Kleider zu kaufen, und
2 Pfund würden an die Herren Trustees auf die Reise-Kosten zurück be-
zahlen, welches in 5 Jahren 10 Pfund ausmachen würde, davon sie,
(weil eine Person Reise-Kosten etwan 6 Pfund ausmachen) einen Ueber-
schuß hätten und haben müsten, wenn einige Unterweges oder im Lande
stürben oder etwan der Hauswirth nicht im Stande wäre, seinen Lohn
für den Dienstboten zu bezahlen. Ein ieder Hauswirth dürfte seinen
Knecht oder Magd nicht länger, als auf ein Jahr miethen; die Dienst-
boten könnten sich hernach zu andern Wirthen auf ein Jahr vermietthen,
so wie es in England und Teutschland gebräuchlich ist. Hierbey wür-
den

Anno 1743. den 9. Sept. die Herren Trustees den Hauswirthen, welche solche Dienstboten mieteten, diese Gutthat erzeigen, daß sie ihnen aufs erste Jahr eine Bowety von 2 Schill. auf jedes Büschel Frucht, im andern Jahr 1 Schill. und das dritte Jahr 6d. u. s. f. zahlen ließen, damit ihnen recht unter die Arme gegriffen, und sie in den Stand gesetzt würden, ihren Ackerbau mit ihrem Gesinde fortzusetzen. Mit ganzen Familien solcher Dienstboten aber würde es anders gehalten, nemlich die Hauswirthe sollten sie auf ihr Land setzen, das erste Jahr mit Lebens-Mitteln und Werkzeuq und Vieh versehen, und jährlich von Frucht und Vieh die Helfte zur Wiedervergeltung ihrer Unkosten empfangen. Unsern Einwohnern haben diese Propositiones wohlgefallen, und werden von ihnen 3 ganze Familien 36 Knechte und 3 Mägde auf obige Condition der Bowety begehret. Denn sonst wären sie nicht vermögend einen jährlichen Lohn von 4 Pfund zu zahlen. Ob aber so viel einzelne Knechte werden können hergeschickt werden, stehet zu erwarten.

Die Leute von den obern Plantationen am Savannah- und Mühl-Fluß sind etliche Tage beschäftigt einen guten und breiten Weg zum Fahren, Reiten und Gehen zu verfertigen, und über die morastige Dörfer Brücken und Dämme zu bauen, daß man allezeit bequem und trocken hin und her kommen kan. Man hat sonst zu Pferde einen Umweg nehmen müssen, wenn man aus der Stadt zu einigen Plantagen reiten wollen. Des Sonntags Morgens oder wenn sie sonst bey nasser Witterung herein oder heraus gehen wollen, sind sie an Füßen und an Kleidern naß worden, wodurch sie der Gesundheit Schaden zugefüget haben, welches jetzt bequemer seyn wird. Hätte man es im Vermögen, würde man ihnen diese nöthige und nützliche Arbeit gerne vergüten. Ich hätte dergleichen längst gewünschet, man hat es ihnen aber wegen anderer vielen Arbeit nicht zumuthen können, bis sie sich selbst dazu untereinander ermuntert haben. So gibt Gott eines nach dem andern.

Freitag, den 9. Sept.

Eine Person, mit der ich sprach, erinnerte sich aufs neue dessen, was ihr und den Ihrigen von dem Herrn N. Gutes wiederfahren, sie will an ihn schreiben und ihm besonders Dank sagen. Bey dieser Gelegenheit kam sie auch auf ihren Ausgang aus dem Salzburgischen. Sie hätte gar viel ausgestanden Unterweges; sie hätten ihr öfters die Rinder nehmen wollen; der Herr aber hätte es immer gehindert. Unterweges treffen sie einen Fuhrmann an, der nach Augsburg gedenccket; dieses ist ihnen sehr erfreulich gewesen, und haben sich daher mit ihrem Fuhrwerk zu

zu ihm gehalten. Als sie nach München kommen, so fahren sie über eine lange schmale Brücke; als sie vor das Thor kommen, so wird der Fuhrmann herein gelassen, ihnen aber wird das Thor zugeschlossen. Weil nun die Brücke sehr schmal gewesen, so ist der Mann genöthiget worden, sein Pferd auszuspannen und den Wagen von hinten über die Brücke wieder zurück zu führen, worüber sie sehr ausgelachet sind. Hernach fahren sie um die Stadt herum und treffen den Fuhrmann auf der andern Seite der Stadt wieder an, welches sie erfreuet hat. Endlich kamen sie nach Augspurg, da man sich über ihre Ankunft sehr erfreuet, und für ihre Aufnahme sehr liebe reich gesorget. Welches ihnen auf das vorige harte Tractament im Saltzburgischen und unterweges gar etwas süßes gewesen. Der Herr sey ein reicher Vergeltter alles des Guten, so auch dieser Familie erteiget ist, so wol damals in Augspurg, als hernach in Memmingen. Sie sind einmal in grosser Armuth gewesen, da hat ihnen der Herr durch den Herrn N. eine Schüssel voll Mehl und 2 Pfund ausgelassene Butter zugeschicket, welches ihnen sehr wohl zu staten kommen ist. Sie haben öfters Mangel gehabt, aber er ist nie so groß gewesen als damals. So weiß der Herr für die Seinen zu sorgen, wenn die Noth am größesten ist, und jemanden zu erwecken, der ihnen was zuschicken muß, ob er gleich von ihrem gegenwärtigen grossen Mangel nichts weiß. Das heist ja wohl: Ach Gott! du bist noch heut so reich, als du bist gewesen ewiglich. Wodurch also widerleget wird, wenn der Unglaube sagt: Gott beweiset sich nicht mehr so wie sonst. Ich dencke ja, er beweiset sich heute noch so, wie ehemals. Wer es glaubet, der spricht: Mein Vertrauen steht ganz zu dir; mach mich an meiner Seelen reich, so hab ich genug hie und ewiglich.

Sonntag, den 17. Sept.

Der Herr sey gelobet, der mich Armen in diesen Tagen gestärcket hat, sein Evangelium zu predigen. Wir hatten zum Eingang bey dem heutigen Evangelio Dom. 15 post Trinit. Bist du doch unser Vater = und unser Erlöser, von Alters her ist das dein Name. Sowol aus dem Eingange als aus dem Evangelio höreten wir, wie herrlich es sey, Gott zu seinem Vater zu haben. Solche sind sehr selig und können getroßt seyn in allen harten Umständen Leibes und der Seelen. Wenn einer ein Gläubiger ist, so können ihn die Umstände, die gar einfältig von dem besten Lehrmeister dem Herrn Jesu im Evangelio vorgestellet werden, gewaltig im Glauben stärken, sonst bleibt es nur was buchstäbliches und das man mit seiner Vernunft ein wenig

Anno
1743.
Sept.

nig fasset, es hält aber nicht stich. Wir höreten unter andern aus dem Eingange und dessen letzten Worten: Von Alters her ist das dein Name, daß sich die Gläubigen schon damals alles wohl zu Nuge gemacht, was Gott in der ersten Zeit an seinen Kindern gethan, haben es also nicht so gemacht, wie es heut zu Tage auch leider! in der Christenheit viele machen, die da sagen, wenn die alten Wunder Gottes erzehlet werden: Ja Gott thut jetzt kein Wunder mehr. So sagen ungläubige Namen-Christen, aber wahre Christen sagen nicht so, sondern die zeigen es, daß sie glauben an den Gott, der in der alten Zeit schon Wunder gethan. Alle, die Gott noch nicht ihren Vater nennen können, wurden ermahnet dahin am ersten zu ringen, wie der Herr Jesus sagt: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Der liebe Vater stärke seine Kinder im Glauben, damit sie ihre Herzen allezeit aufgethan haben und er mit seinem ganzen Himmelreich je mehr und mehr in dieselben hinein kommen könne, lehre sie auch zugleich ihren Beruf treulich abwarten und dabey den himmlischen Vater sorgen zu lassen, wie er sie erhalten will. Es hieß zum Beschluß: Thue als ein Kind und lege dich in deines Vaters Arme, bitte ihn und flehe, bis er sich dein, wie er pflegt, erbarme, so wird er dich durch seinen Geist auf Wegen, die du jetzt nicht weißt, nach wohlgehaltenem Ringen aus allen Sorgen bringen. Jesaias sagt c. 64. v. 5. Uns ward aber dennoch geholfen. Das werden wir auch erfahren zur ieszigen Zeit der harten Prüfung wegen der Vieh-Seuche.

Mittwoch, den 14. Septembr.

Nachdem sich Leitner recht eingerichtet hat, so ist nun unsere Gemeinde mit einem guten Schmiede versehen. Er brennt sich die Kohlen selber auf seiner eigenen Plantage, ob er es gleich nie gelernet hat, und da ich ihm auch zu wohlfeilen Eisen von Charles-Town behülflich gewesen, so wird er seine Arbeit hoffentlich wohlfeiler geben können als in Savannah, und denn wird es ihm an Arbeit nicht fehlen. Er hat in Augsburg, wie mir erzehlet worden, einen geschickten Lehrmeister gehabt; er bedauert es aber, daß er in seinen Lehr-Jahren nicht fleißiger gewesen; doch hat er so viel gelernet, daß er der Gemeinde mit seinem Handwerk gute Dienste thun kan. Sein Stief-Sohn Ursdorff lernet das Schmiede-Handwerk bey ihm, der ist ein geschickter inventiuser Kopf und kan seinem Stief-Vater mit der Zeit gute Dienste thun. Außer diesem Schmiede haben wir auch in der Gemeinde 2

Schlöß.

Schlösser, welche ihre Werckstetten aufgerichtet haben: der eine ist Brückner und der andere ist Schrempff, der seinem Stief-Vater Leckner alles Handwerck-Zeug für ein billiges Geld und auf gewisse Bedingung abgekauft hat. Wenn sie zur Nothdurft etwas an Feld-Früchten pflanzen, daß sie nicht alles kaufen dürfen, so kommen sie gar leicht zurechte. In Zimmerleuten und Brett-Schneidern fehlet es uns, daher man manche Dinge, die gebauet werden solten, von einer Zeit zur andern differiren muß. Der Ackerbau mit der blossen Haue nimmt den Leuten so viel Zeit und Kräfte weg, daß es kaum zu beschreiben ist, daher können sie, so lange sie nicht mit Ernst zum Pflügen schreiten und etwa einige Knechte bekommen, kaum ihre eigene Haushaltung bestreiten und fürs Geld wenig ihrem Nächsten, der Arbeiter und Tagelöhner employiren und ihnen Geld zu verdienen geben könnte, mit ihrer Arbeit dienen.

Anno
1743.
Sept.

Donnerstag, den 15. Sept.

Auf Verlangen des Herrn Col. Stephens sind die Namen aller unser Einwohner, groß und klein aufgeschrieben worden, und finden sich zur Zeit in EbenEzer 81 Männer, 70 Ehe-Weiber, 6 Wittwen, 52 Knaben, 59 Mägdelein, 11 Dienst-Mägde und also in allen 279 Seelen. Jesus hat sie alle mit seinem Blute erkaufet, Er wolle sie alle dem Evangelio gehorsam und selig machen. Er will, ach daß wir alle wolten!

Freitag, den 16. Septembr.

Herr Mayers Haus ist in der vorigen Wochen so weit zubereitet worden, daß er am verwichenen Montage einziehen können. So bald ich Bretter-Schneider bekommen kan, werde ich dis Haus rings herum beschlagen lassen, wie mit dem Wäysenhouse geschehen, sonst würden die Schwellen, in welchen die Schindeln in den 4 Wänden eingefugt sind, gar geschwinde von dem eindringenden Regen verfaulen. Dis Haus hat eine Stube, eine Kammer, einen Durchgang zwischen Stube und Kammer von einer Thür zur andern, und einen guten Boden über der Stube und Kammer. Das Dach ist ganz mit Cypressen-Schindeln so gut verwahret, als die Kirche. Aufden Boden gehet eine gute dauerhafte Treppe. Bey dem Hause ist ein feiner eingezäunter Hof-Raum mit 2 Thüren, eine auf die Strassen nach der Kirche zu, und eine in den Wäysenhaus-Hof. Die Küche stehet an einem bequemen Orte hinter dem Hause, daß man mit 3 Schritten aus der Hinter-Haus-Thür in die Küchen-Thür treten kan. An der

Anno
1743.
Sept.

Seite am Zaun stehet eine Hütte, darin das Holz, Fässer oder was man will, trocken erhalten werden kan. In der Stube findet sich ein ganz neuer eiserner Ofen, welcher von aussen eingeheizet wird und ist also im Hause vom Rauch keine Incommodität zu besorgen. In der Stube und Kammer sind Glas-Fenster, welche in diesem Lande was rares sind. Wenn man Arbeiter bekommen kan und Gott Geld beschehret, so soll in der Nähe am Hause ein kleiner Keller gegraben werden, der dem Herrn Mäyer unentbehrlich ist. Ein Brunnen ist hier nicht nöthig, weil er sich des Brunnen des Wäysenhauses bedienen kan, der etwa 30 Schritt von seinem Hause entfernt ist. Herr Mäyer hat seine bisherige Wohnung an den alten Kiefer verkauft, der sich mit den Seinigen bisher in einer gar elenden Hütte beholfen hat. Es wird dem Herrn Mäyer zur Hülfe in seiner Haushaltung vom Wäysenhanse an Provision jährlich so viel gegeben, als er nöthig hat. Doch Wätsen, Mehl, Butter und Melafces zu Bier-Brauen muß er sich selber kaufen. Vom Wäysenhanse gehet ihm ein Mägdlein zur Hand, und weil seine Frau immer krank ist, so soll ihm auch im Wäysenhanse gewaschen werden. Am Gelde soll er quartaliter 2 Pfund bekommen und wird er dafür dem Wäysenhanse mit seiner Kunst Dienste thun, auch in der Schule eine Schreib-Stunde haben. Ich wünschte ja wol von Herzen allen und ieden in der Gemeine nützlich zu seyn und ihnen das mühselige Leben eben sowol als mir selbst zu erleichtern, man muß sich aber in den Willen Gottes schicken und mit seinen Führungen zufrieden seyn. Sind wir doch nicht der geringsten Gabe werth und er thut uns doch täglich alles Gutes.

Sonntag, den 18. Sept.

Hätte ich das Vermögen, daß ich dem geschickten Zimmermann Rogler mit seinem Weibe und 2 Kindern beym Wäysenhanse eine Wohnung und Unterhalt verschaffen könnte, ich wolte es um der Gemeine willen gerne thun. Es ist ihm zu viel, daß er als Zimmermann hin und wieder schwer arbeiten und doch auch dem Ackerbau und der Viehzucht nachgehen soll, und sieht man wohl, daß er die allzu viele Arbeit nicht lange aushalten wird. Er hofst selbst, es würde ihm im Wäysenhanse alles leichter werden und er würde vermögend seyn, mit seinem Handwerck der Gemeine mehr zu dienen.

Montag, den 19. Sept.

In den Charles-Towner Zeitungen, welche mir Herr Vigera schickte, stund unterm 5 Septembr., daß in Carolina hin und wieder eine

eine gefährliche Hals-Kranckheit grafire, wodurch viel Kinder hinge- Anno
rissen werden. Auch habe der letzte grosse Sturm am 30 Aug. an ei- 1743.
nigen Schiffen und Boaten bey Charles-Town und weiter in der See Sept.
viel Schaden gethan. Das sind lauter Fuß-Blocken! wenn wir sie
nur dazu anwenden möchten.

Diesem Morgen empfing ich die Cardetschen oder Seiden-Krä-
her, welche mit den Kisten nach Charles-Town gekommen, und nach
Savannah gebracht sind. Es sind dieselbe ein Geschenk vom Herrn
N. aus N. unsern grossen und werthen Wohlthäter und finden wir auch
in den Briefen, die er in der vorigen Zeit an Herrn Bigera geschrie-
ben, daß dieser Herr alles mögliche gern beyträgt, das Beste EbenEzers
und sonderlich den Seiden-Bau zu befördern. Bey meiner heutigen
Meditation ist mir der Spruch Ps. 113. v. 5 & 7. gesegnet gewesen.
Der zur Rechten Gottes erhöhete Heyland sehe diejenige wieder mit
den Augen seiner Barmherzigkeit an, die von ihrem Vermögen unsern
Wittwen, Wäysen und andern viel Gutes zufließen lassen.

Dienstag, den 20. Sept.

Die Glanerin nahm aus dem Wäysenhaus, worin sie sich als eine
Patientin eine Zeitlang aufgehalten, ihren Abschied, und lobte Gott über
das leibliche und geistliche Gute, so ihr hier wiederfahren war. Ihre
Hand ist zwar noch nicht völlig geheilet, sie ist aber doch so weit gut,
daß sie ihrem Manne in kleinen Dingen helfen, und ihm die Haushal-
tung erleichtern kan, zumahl da er und andere jetzt bey Einsammlung
des Korns und der Bohnen alle Hände voll zu thun haben.

Freitag, den 23. Sept.

Die Granewetterin erzehlete mir diesem Vormittag auf dem Kirch-
wege, daß sie mit ihrem Manne den Segen Gottes auf ihrem Felde
in diesem Jahre reichlich spürete, denn sie hätten allerley Arten der Feld-
Früchte so reichlich, daß sie sich über göttliche Güte nicht genug freuen
und verwundern könnten. Ich besuchte diese fromme Familie diesem
Nachmittag, ihren leiblichen Segen im Felde selbst mit anzusehen,
und mit ihnen den grossen und gütigen Geber zu loben. Ich ließ mich
von ihnen durch ihr ganzes Feld führen, und wurde durch den Anblick
des vielen Korns, der Bohnen, Kürbse, Potulves, Erd-Nüsse und
Rüben recht sehr erfreuet, und zum Lobe Gottes ermuntert. Sie ha-
ben wohl gethan, daß sie zwischen das Korn nicht allein Bohnen, son-
dern auch Kürbse gepflanzet haben, welche sehr groß gewachsen sind,
und viel leichter als die Bohnen eingesamlet werden können, ob ihrer
gleich

Anno
1743.
Sept.

gleich sehr viel sind, wie sie denn hier sehr reichlich tragen. Brantwetter ist genöthiget, sich eine andere Hütte zu bauen, daß er die alte Wohnung zur Scheure gebrauchen und seine Feld-Früchte aufheben kan.

Wir haben aus dem letzten Briefe des werthen Herrn Hofprediger Ziegenhagens vernommen, daß die verstorbene Herzogin von Kendal in London unser Wäysenhaus in ihrem Testament bedacht, die Summa aber des Legati war ihm noch nicht bekandt.

Es giebt in diesem Lande eine Art schwarzer wilder Kagen, welche, wenn ein Mensch oder Hund ihnen zu nahe kommt, ihr Wasser von sich spritzen, wodurch ein ungläublicher heftlicher Gestanck verursacht wird, der sich vergestalt in die Kleider, Pferde, Hunde, die in solche Gegenden kommen, hinein setzt, daß man davon Franck werden mögte. Es vergehet auch dieser Gestanck in vielen Tagen nicht, ob gleich nicht das geringste von dem heftlichen Wasser angesprizet worden. Dem Leimberger ist vor einigen Tagen dergleichen begegnet, und hat er seine Kleider, Sattel und Zaum auffer dem Hause weglegen, und sich umkleiden müssen, weil er sonst das ganze Haus mit solchem mitgebrachten fast unerträglichen Gestanck erfüllet hätte. Da ich einmal bey Purrysburg im Boate am Walde vorbei fuhr, konte man den Gestanck von diesem schändlichen Thiere vom weiten riechen, welches sehr empfindlich war.

Sonnabend, den 24. Sept.

Einige Männer sind in dieser Woche beschäftigt gewesen, einiges Holzwerk zum Brunnen des Wäysenhauses zu verfertigen. Die Säulen und Bretter in diesem sehr schönen und werth zu haltenden Brunnen, womit alle 4 Seiten von unten bis oben aus ausgefetzt gewesen, sind verfault, daher zu sorgen, er falle uns, wenn ein grosser Regen käme, gar zusammen, und würde die Reparatur hernach mehr kosten, als wenn ein neuer Brunnen gegraben werden solte. Wenn sich jemand unter uns könte ans Ziegel brennen wagen, so solten die ersten Ziegel zur Ausmaurung dieses Brunnen, der dem Wäysenhaus und der Nachbarschaft ganz unentberlich ist, gekauft und gebraucht werden. Holzwerk verfaulet hier im Lande sehr geschwinde. Inzwischen müssen wir es machen, wie wir können, und bin ich froh, daß sich doch einige Leute zur Verferrigung des Holz-Wercks zu dieser Erdtzeit gefunden haben.

Simon

Simon Kieser vom 4ten Transport ist an einem übel curirten Anno
 Steber lange ein Valetudinarius gewesen, daher hat er auch im Felde 1743.
 wenig arbeiten können. Heute erzeleete er mir zum Lobe Gottes, daß Sept.
 er ganz wieder gesund sey, und die Geschwulst aus den Füßen habe sich
 völlig verloren. Ich erinnerte ihn der schönen Worte aus Psalm 119,
 71. Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast, daß ich
 deine Rechte lerne conf. Ps. 67. Wir haben lezt an David aus
 1 Chron. 29. viel zu lernen, als welcher seine kurze Zeit nach seiner
 Befundwerdung recht wohl angewandt. Denn er hat zu seiner Zeit
 gedienet dem Willen Gottes, das ist auch die Pflicht aller Christen
 nach 1 Petr. 4, 1 = 3. Wer am Fleische leidet, der 2c. daß er hin-
 fort was noch hinterstelliger Zeit 2c. Ich habe mich bey öffentlicher
 Vorstellung dieses Puncts auf gar viele Gewissen unserer Zuhörer be-
 rufen können, daß in ihren Krankheiten bey ihnen das erste: Wer
 am Fleische leidet, der höret auf 2c. eingetroffen; davon haben ihre
 herzlichliche und aufrichtige Bekänntnisse, ihre Versöhnung mit ihrem
 Nächsten, ihre Wiedererstattung des unrechten Guts und andere Proben
 deutliche Zeugnisse gegeben; aber das hinfort, was noch hinterstel-
 liger Zeit im Fleische ist, 2c. nicht der Menschen Lüsten 2c. leben, ist
 wol nicht bey allen erfolget, sondern sie sind wieder leichtsinnig und si-
 cher worden. Von solcher Untreu kommt es her, daß, ob wol sie fleißig
 die Mittel des Heyls gebrauchen, und immerdar lernen, doch nie zum Er-
 kenntnis der Wahrheit kommen, und also das nicht erfahren, was David
 von sich bekennet: Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast, daß ich
 deine Rechte lerne, it. Ehe ich gedemüthiget ward, irrete ich, nun aber 2c.
 So steht es mit manchem unter uns, sie irren, stecken in præjudiciis,
 fallen von einem aufs andere, kommen zu keiner Gewißheit ihres Gna-
 den-Standes, und ist dabey betrübt, daß sie ihre Irrungen und Elend
 nicht einmal recht erkennen, auch so lange nichts rechts lernen, als sie
 nicht Mühselige und Beladene werden; denn von denen allein sagt Je-
 sus Matth. 11. daß sie in seine Schule kämen, und Sanftmuth und
 Herzens-Demuth lerneten. Weil doch aber Gott ihre Seelen liebt,
 so träget er sie in grosser Geduld, überschüttet sie mit vielen Wohltha-
 ten, und kommt auch mit seinen Züchtigungen, als im vorigen Jahr mit
 dem fürchterlichen Einfall der Spanier, in diesem mit der Vieh-Seu-
 che 2c. O daß er doch an uns allen durch sein Wort, Wohlthaten und
 Züchtigungen seinen Zweck eben so erreichen könnte, als bey dem lieben
 David, dessen theures Exempel und köstlicher Schatz der Gnaden, der
 in

Anno
1743.
Sept.

in seinem Herzen gewohnt hat, uns gar kräftig aus der ieszigen Historie 1 Chron. 29. einstrahlet. Die Gnade, welche Gott ihm zur Gründung des rechtschaffenen Wesens geschencket hat, will er auch andern, ja uns allen schencken, denn er hätte gerne viel Diener und Kinder nach seinem Herzen hier in der streitenden und dort in der triumphirenden Kirche. Im neuen Testamente ist die Gnade Christi nicht mehr eine zukünftige (1 Petr. 1, 10.) sondern eine gegenwärtige, recht reiche überschwengliche Gnade.

Sonntag, den 25. Sept.

Wir haben uns an diesem 17 Sonntage post Trinit. im Anfange der Predigt der grossen Wohlthat erinnert, welche uns der liebe Gott und gnädige Gott vor 2 Jahren geschencket, da er uns an diesem Sonntage die Freude und das Vergnügen gemacht, daß wir unser Kirchlein in der Stadt mit Wort Gottes und Gebet einweyhen können, und hat er uns wohl in den verfloffenen 2 Jahren recht reiche Gelegenheit geschencket, uns durch sein Wort, Gebet und gläubigen Gebrauch der heil. Sacramente auf die selige Ewigkeit zuzubereiten. Ob alle diesen grossen Theil der kostbaren Gnaden-Zeit darzu angewandt haben, wurde denen häufig versammelten Zuhörern zur Untersuchung ins Gewissen gelegt. Sind doch wol Seelen in einer einzigen Predigt nicht nur zur Apostel Zeiten, sondern auch in unsern Tagen zu Gott befehret, und also zur seligen Ewigkeit zubereitet worden; und solte es wol allen denen unter uns eine heilige Scham-Röthe verursachen, welche in den zurück gelegten 2 Jahren (der vorigen übel angewandten Gnaden-Zeit nicht zu gedencen) nicht rechtschaffen zu Gott befehret worden. Wir sungen zum Lobe Gottes wegen der in unserm Stadt-Kirchlein und sonst empfangenen vielen geistlichen Wohlthaten das schöne Lied: Singt dem Herrn nah und fern, und erinnerten uns in der Wiederholungs-Stunde des bey der Einweyhung betrachteten Eingangs-Sprüchleins: Wir rühmen, daß du uns hilffest und im Namen unsers Gottes werfen wir Panier auf. So hat sich der gnädige Gott auch in der grösten Noth bewiesen, beweiset sich noch so, und wird sich (wie wir zu seiner Güte in Christo hoffen können) ferner so beweisen, und konten wir die theuren Worte Pauli 2 Cor. 1, 10. zu seinem Lobe und unserer Glaubens-Stärkung nachsprechen. Ist unser Kirchlein gleich in Ansehung anderer Kirchen in der Christenheit klein und schlecht, und sind gleich die Leute, die sich darin zum Gottesdienst und Erbauung versammeln, arme, geringe und schlechte Leute,

so verachtet doch der grosse Gott nicht das kleine und geringe, sondern Anno
 liebet es, und würdiget es seiner Vorsorge, Beschüzung, Gnade und 1743.
 Hülfe, wie wir mit mehreren aus dem Evangelio, und aus dem dabey Sept.
 zum Grunde gelegten erbaulichen Spruche Ps. 113, 5: 7. erkandten.

Donnerstag, den 29. Sept.

Die alte Bacherin eröffnete mir unter Thränen, daß sie jetzt in
 der Zubereitung zum Heil. Abendmahl sey, und da gehe es ihr wie das
 vorige mal auch, nemlich daß ihr die alten Sünden, die sie in Salz-
 burg und im Reich begangen habe, wieder einfallen, ihr Unruhe und
 Schmerzen machen, und also sey es ihr so leid, daß sie nicht durch und
 zur Ruhe kommen könnte. Sie fürchte sich vor Kranckwerden, Sterben
 und Gerichte sehr. Weil sie die Kennzeichen einer bußfertigen Sünde-
 rin hatte, so stellte ich ihr das Herz Jesu gegen die Krancken und elen-
 den Sünder vor, und nahm (da sie in der Zubereitung zum Tische des
 Herrn stehet) das Lied: Jesus Christus, unser Heyland, der von uns
 den Zorn Gottes ward, mit zu Hülfe. Ihre Tochter, die junge Kie-
 ferin, bezeugte ein vergnügtes Herz über die Worte: Es ist vollbracht,
 die sie sich diesem Morgen zu Nutz gemacht hatte. Weil diese alte Mut-
 ter darüber betrübt war, daß sie aus den Predigten und Erbauungs-
 Stunden so wenig behalten könnte, so gab ich ihr auch hierin Unter-
 richt, und einige adminicula, sich des Gehörten wieder heilsam zu erin-
 nern.

Dienstag, den 4. Oct.

Es gibt an einigen Orten auf den Plantagen so viel Indianische
 Bohnen und Erbsen, daß die Hauswirthe mit den Ihrigen sie nicht al-
 le einsammeln können, und wenn ein Regen oder starcker Reiff darüber
 käme, so wären sie verdorben, daher geben sie andern Leuten, die we-
 nige oder gar keine Bohnen haben, Erlaubniß, für sich so viel zu lesen,
 als sie wollen. Sie werden nicht zu einer Zeit, sondern gar ungleich
 reiff, und können nicht wie die Erbsen gemähet, sondern müssen abge-
 pflückt werden. Indessen stehen andere an eben dem Stocke in der
 Blüte, oder die jungen werden nach und nach reiff. Es ist eine gar
 schöne, brauchbare, und einträgliche Frucht, nur die Einsammlung
 macht die meiste Mühe. Wer viel Kinder hat, der richtet viel aus.

Mittwoch, den 5. Oct.

Solte Kogler zum Wärsenhaus ziehen, und sich demselben ganz
 widmen, so würde man ihm etliche Knaben, sonderlich aus dem Wärsen-
 haus untergeben, die von ihm das Zimmerhandwerck und Mühlenbau, auch
 Americ. XII. Forts.

Anno 1743. **Schreiner oder Tischler.** Arbeit lernen solten, als worin er unter uns der geschickteste Mann ist. Es ist recht Schade, daß man nicht fromme und geschickte Handwerksleute im Lande und an unserm Orte hat. **Oct.** Schuhmacher und Schneider hätten wir zwar; Zimmerleute aber noch zu wenig. Einen guten Küffer oder Fassbinder brauchten wir auch. Es ist kein Roth- und Weißgerber hier, der das ganze Jahr hindurch gnug würde zu thun haben. Auch fehlt es an einem Rademacher. Schmidt und Schlosser haben wir, die auch Arbeit gnug haben, obgleich die Se-
meine klein ist.

Donnerstag, den 6. Oct.

Die alte N. ließ mich vor ihr Krankenbette kommen, und erzählte mir unter Thränen, daß ihr in dem Paroxysmo des Fiebers einige alte vorhin unbekante Sünden eingefallen, und sey sie in ihrem Bewußtsein gedrungen worden, sie heraus zu bekennen. Ein Punct war in Saltzburg, und der andere im Armenhause zu Augspurg geschehen. Die erste war eine Begehungs- und die andere eine Untertassungs-Sünde. Sie betet fleißig zu Gott, daß er ihr das böse Herz und alle ihre Uebertretungen recht aufdecken, und ihr wahre Buße schencken wolle, und ist das, was sie jetzt erfähret, eine Erhöhrung ihres Gebets, und zugleich als ein Gnaden-Zeichen anzusehen, denn wie viel kostet es den lieben Gott, die Sünder zum bußfertigen Erkänntnis ihres Elendes zu bringen.

Dienstag, den 11. Oct.

Mein lieber Colleague Herr Volzhus hat diesem Nachmittag das Fieber gar stark bekommen, des Morgens reisete er noch hinaus auf die Plantationen die Erbauungs-Stunde in der Kirche zu halten, allwo ihm der Vortrag selbst leichte, aber die Hin- und Herreise schwer worden ist. Am vergangenen Sonntage hat er den 103 Psalm zum Nachlesen mitgegeben, darin heists unter andern, welches wir uns in diesen Umständen durch den Beystand des Heil. Geistes mercken wollen: Barmherzig und gnädig ist der Herr &c.

Donnerstag, den 14. Oct.

Diesem Morgen kam unser Boat von Savannah, und brachte die beyde grossen Kisten, welche von Augspurg und Halle an unser geringes Häuflein geschickt sind. Jene ist abgegangen den 1 Febr. und diese im März a c. Sie sind beyde sehr wohl behalten hier ankommen, es ist nichts darin verdorben. O welch ein grosser Segen ist an Büchern, Arzneyen und Leinwand! Er ist sehr groß, wir sind nicht des geringsten werth,

werth, und der HErr thut doch so viel an uns. Könnte doch der HErr Anno durch so viele Boten seiner Liebe uns alle in EbenEzer zu sich ziehen, 1743. und in seiner Gnade und Liebe stärken und bewahren! Er helfe doch Oa. dazu, ich rufe ihn nebst andern im Namen Jesu Christi darum an. Er lasse es in allen Häusern und Hütten dahin kommen, daß darin solche Liebhaber des HErrn Jesu seyn, wie Martha, Maria und Lazarus, als ein schönes Kleeblatt frommer Geschwister, waren, von denen wir diesem Abend in der Bestunde hatten; denn bey solchen ist er gern, er kommt gerne zu ihnen, und bringet sich selbst mit aller seiner Gnade und Segen mit. Nun, der HErr wird uns helfen, daß wir mit allen lieben Wohlthätern, deren Herz Jesum liebt allein, auf ewig zusammen kommen, und unsern Freund der Seelen, den lieben HErrn Jesum Christum, für alles Gute, so er an uns und ihnen gethan, ewig lieben und loben können. Wir baten unsern lieben Wohlthätern in der Bestunde sonderlich dieses aus, daß der HErr Jesus auch seine Hände möchte aufheben und sie segnen, so, wie wir lesen Luc. 24, 50. 51. denn als er daseibst von seinen lieben Jüngern Abschied nahm, so hub er seine Hände auf und segnete sie, und im Segen fuhr er gen Himmel, und so sitzt er nun zur Rechten seines lieben Vaters, und theilet lauter Segen aus, folglich wird er auch unser armes Gebet für unsere werthe Wohlthäter erhören, und nichts liebers thun als sie segnen. Er lasse solches dieselben recht reichlich erfahren, so, wie sie es iewo nöthig haben möchten. Amen.

Dienstag, den 18. Oct.

In der vorigen Woche hatte Gelegenheit mit N. und den Jhrigen zu reden, und mußte ihnen sagen, sie solten doch nicht so lange stücken und stücken in ihrem Christenthum, und hie und da einen schönen Lappen aufs alte Herz setzen. Das ganze Herz müsse neu seyn, und der HErr Jesus wolle es ihnen auch gerne schencken; das solte ihnen ja lieb seyn, und also darum bitten.

Freitag, den 21. Oct.

Im Namen meines lieben HErrn Jesu Christi, fange ich (Boschius) wieder an, einige Puncte, von dem, was der HErr im Geistlich- und Leiblichen an uns thut, ins Diarium einzutragen, nachdem dieser treu-erkannte und ewig zu liebende Arzt meinen armen gebrechlichen Leib wieder kräftig zu stärken angefangen hat. Er sey für diese heilsame mir wiederfahrne Züchtigung demüthiglich gelobet. Ich hatte Schwerdter verdienet, und so waren es nur Ruthen, ja Rütlein, wo-

Anno mit er mich zum Guten züchtigen wollen. Er lasse mich nun meine ü-
 1743. brige Lebens-Tage eben wie den Mann nach seinem Herzen, den lieben
 Oct. David, nach seinem Gesundwerden in seinem Dienst und zum Besten
 meiner Zuhörer recht eysrig verzeihen, und mit Paulo vergessen was
 dahinten ist, und mich strecken nach dem, was davornen ist. Vorsatz
 und Willen ist da, und weil er A und D, Anfänger und Vollender
 ist, so wird er auch das Vollbringen geben. Er sey herzlich und demü-
 thig gelobet, daß er nach seiner grossen Barmherzigkeit meinen lieben
 Collegen an Leibes- und Gemüths-Kräften recht mercklich gestärcket,
 und ihm (wie ich davon Zeugniß weiß) Freudigkeit und Segen bey der
 Ausrichtung seines Amts, auch Kräfte bey Führung und Abschreibung
 des Diarii verliehen. Er vergelte ihm und allen rechtsschaffenen Zu-
 hörern ihre eysrige Fürbitte für mich Armen, die mir gar sehr zu stat-
 ten gekommen. Mein gedoppeltes Tertian-Fieber ist zwar schon vor
 etlichen Tagen unter dem anhaltenden Gebrauch einiger Hallischen Me-
 dicamente, oder vornemlich unter dem Segen Gottes, ausgeblieben,
 und habe ich vor und nachher ziemliche gute Nacht-Ruhe gehabt; doch
 war die Mattigkeit und Leibeschwäche gestern Vormittag dergestal-
 ten groß, daß ich mich noch an gar keine Arbeit machen durfte. Von
 gestern Nachmittag nahmen meine Kräfte Stufen-weise zu: in der
 vergangenen Nacht sammlete ich durch einen gesunden Schlaf zwischen
 den in meiner Stube eingetheilten Liebes-Gaben noch mehr Kräfte, und
 der himmlische Vater schickte mich, meinen lieben Collegen und andere
 recht deutlich dazu an, daß wir an diesem Leidens- und Sterbens-Ta-
 ge unsers theuresten Seligmachers, den ich immer zur Austheilung im-
 Sinne gehabt, die Danck-Predigt für die reichlich empfangene Ernd-
 te, und für den aus Augspurg und Halle empfangenen geistlich und leib-
 lichen Segen in den beyden Kisten, zu halten, welches auch Gott Lob!
 zu meinem und anderer recht innigen Vergnügen und Glaubens-Stär-
 ckung geschehen ist. Die auszutheilende Leinwand, Strümpfe, Zwil-
 lig, Federrieten, schwarze und grüne Leinwand, Flöre &c. war von mir
 und meinem lieben Collegen in Gemeinschaft seiner und meiner Ehege-
 hülffin, in den vorigen Tagen und gestern Nachmittag ganz ordent-
 lich eingetheilt, und zurecht gesetzt. Bey mir hieß es: Er gibt den
 Müden Kraft, und Stärcke gnug den Unvermögenden. Und ist
 es wohl eine theure Wohlthat, einen treuen Collegen zu haben. Gott
 hatte mir, wider Vermuthen, am neulichen Sonntage in meiner Ein-
 samkeit das Sprüchlein in die Augen und ins Herz fallen lassen Tobia
 cap.

cap. 13, 5. **Sehet, was der Herr an uns gethan hat!** Mit **Furcht** Anno
 und **Zittern** lobet ihn in seinen **Wercken**, und preiset den, der **1743.**
 ewiglich herrschet. **Wozu** der gottselige und ehrwürdige **Tobias** die **10.**
 lieben **Seinigen** ermuntert, nemlich zur lebendigen **Erkänntnis** der **Gü-**
te und **Wohlthaten** des **HERRN**, und zur **herzlichen** und **demüthigen**
Danckbarkeit dargegen, darzu wurden wir alle öffentlich auch **aufge-**
weckt und **ermuntert**. Es wird nun **10 Jahr**, daß die **Salzburger** des
 ersten **Transports** in **Augsburg** sich **versammelt** haben, **hieher** nach **A-**
merica zu **gehen**, und wir haben in **Halle** den **Veruf** zu ihnen unter **vie-**
lem **Sebet** und **herzlichen** **Segens-Wünschen** bekommen. Wenn wir
 nun **zurück** **dencken**, was seit dem, da ein **Transport** nach dem andern
 zu der **EbenEzerischen** **Gemeine** gekommen ist, unter uns **auf** der **Reise**
 und hier im **Lande** **geschehen**, so mögen wir wol **einander** **zurufen**:
Sehet, was der Herr an uns gethan hat! So heist es auch in
Abficht auf die **reiche** **empfangene** **Erndte**, auf das **schöne** vor uns **zu-**
bereitete **damastene** **Kirchen-Tuch**, und in **Abficht** auf alle **iezig** von
Europa **empfangene** **Gaben**. Es wurde mit **Fleiß** der **Gaben** der **vori-**
gen **Kiste**, **sonderlich** der **damahls** **ausgetheilten** **schönen** **Bücher** für uns
 und die **Gemeine** **gedacht**, und daß uns **dabey** über das **Liedchen**: **Was**
gibst du denn, o meine Seele, Gott, der dir ic. ein schöner geistlicher
Segen **zugefallen**. **Nachher** wurden die **iezig** **Bücher**, die **Jungen**
 und **Alten** **mitgetheilet** werden **solten**, **nahmhaft** **gemacht**, und ihnen der
rechte **Gebrauch** dieser **grossen** ganz **unverdienten** **Wohlthat** **angeprie-**
sen; **desgleichen** sey es was **Grosses**, daß **Gott** durch **Leinwand** und
Bücher **nicht** **allein** für die **Gesunden**, **sondern** auch durch **einen** **grossen**
Vorrath von **allerley** **sichern** und **bewährten** **Medicamenten** für die
Krancken, und welche **kranck** werden **möchten**, so **reichlich** **gesorget** ha-
 be. Das **heisse** wohl **recht**: **Weist du nicht, daß dich (o EbenEzer)**
Gottes **Güte** zur **Busse** (**nicht** durch **fürchterliche** **Dinge** und **Gerich-**
te **zwinge**, **sondern** durch **Wohlthaten** als **Seilen** der **Liebe**) **locke**, oder
 nach **unserm** **Spruch**: **Sehet, was der Herr an uns gethan hat!**
 und **noch** **thut**. **Zuletzt** **knieten** wir alle **nieder**, **lobten** **unfern** **versöhn-**
ten **Vater** in **Christo** für alle **seine** uns und **unfern** **Wohlthatern** **erzeig-**
te **Güte** und **Wohlthaten**, und **baten** ihnen **alles** das zur **Vergeltung**
 ihrer **Liebe** aus, was er **selbst** **erkennet** ihnen **nützlich** und **heilsam** zu
 seyn. **Nach** **gesprochenem** **Segen** **gingen** wir in **mein** **Haus** zur **Aus-**
theilung, da **denn** **103** **Erwachsene** und **65** **Kinder** des **2ten** und **3ten**
Transports, auch **einige** **andere**, die hier im **Lande** um des **Worts**
 10. P 3 **Gt.**

Anno 1743. Gottes willen zu unserer Gemeine gekommen sind, theils Leinwand, theils gemachte Hemde, theils andere zur Kleidung gehörige Sachen, Oa. Schaz-Kästlein und andere erbauliche Tractatlein bekamen. Der erste und letzte Transport ist das vorige mal, nemlich den 8. Junii a. c. mit Leinwand versehen worden, welche Leute dismal Schaz-Kästlein, die Ehre und Lehre A. C. das herrliche Tractatlein von der Bekehrung, einige sehr wichtige Predigten, einige Bibeln, Gesang-Bücher und Arndts-Bücher vom Wahren Christenthum, empfangen. Einigen Männern, welche bisher in der Gemeine sehr gute Dienste gethan und nicht auf Vergeltung gesehen haben, ist etwas von diesen Gaben ausserordentlich zur Vergeltung ihres uninteressirten Fleisses zugefallen; welches ihnen und andern zur Ermunterung dienen wird. Die Austheilung geschah in der schönsten Ordnung, und zu unserm grossen Vergnügen, und ich glaube, es sind die meisten mit geistlich- und leiblichen Segen beladen nach Hause gegangen, und werden auch in ihren Häusern und Hütten, nach der gegebenen Anweisung den Herrn für seine Güte preisen, und ihr Herz, wie wir an dem gottseligen Tobia gesehen, mit der lebendigen Erkenntnis seiner Güte und Wohlthaten erfüllen lassen, denn wird auch der Mund überfließen, und Haus-Väter und Haus-Mütter werden gleichsam Prediger und Werkzeuge Gottes in ihren Häusern seyn, welches das Reich Gottes unter uns mächtig ausbreiten wird. Halleluja! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

Wir und die Glieder unserer Gemeine genossen in Savannah von einem teutschen Manne Löwenberger, und von seinem Weibe jedes mal sehr viel Gutes, und machen ihnen bey Tag und Nacht mit unsern Herbergen manche Unruhe. Daher wir ihnen von diesem schönen Segen aus den Kisten auch etwas, statt einiger Vergeltung zukommen lassen. Auch schenckten wir einigen andern redlichen teutschen Leuten in Savannah einige Schaz-Kästlein, welche in der vorigen und ieszigen Kiste von Halle gar reichlich zu unserm allgemeinen Vergnügen hergeschickt sind. GOTT schencket Gefunden und Kranken daraus recht viele Erbauung. In Haberscorn findet sich ein einiger dienstfertiger Engländer mit zwey Söhnen, der uns allemal, wenn wir von Savannah herauf kommen, bey Tage und Nacht in vieler Liebe aufnimmt, und uns in seiner grossen Armuth aufs beste zu bewirthen sucht. Demselben schenckten wir gleichfalls ein gemachtes Hemde, welches er gewiß vor eine grosse Wohlthat achten wird, da ich weiß,

weiß, wie er sich bey geringern ihm geschenckten Dingen bewiesen hat. Anno

1743.

Oct.

Durch den Venetianischen Thieriac und die 50 Gläslein Schauer-Balsam, welche uns der werthe Herr Caspar Schauer zum Geschenke hergeschickt hat, ist uns gleichfalls eine grosse Wohlthat geschehen, welche den Nothdürftigen bey vorkommenden Umständen schon zu gutem kommen sollen.

Sonnabend, den 22. Oct.

Ich reisete gegen Mittag auf des jungen Kieffers Plantage, mir zur Motion, und zugleich ein äusserlich Geschäfte auszurichten, Gott schenckte mir aber in einem kurzen Gespräch mit ihm und seiner Frau einen geistlichen Segen. Sie erzehlte mir auf Befragen: womit sich ihr Herz diesem Morgen zur Erbauung beschäftigt hätte? daß sie mit der wichtigen Historie von den Umständen der Salbung Salomonis, welche wir vor einiger Zeit öffentlich betrachtet, umginge, sonderlich daß das Volk groß und klein, sich dabey so lustig und frölich bezeiget habe, welches auch im neuen Testamente bey dem Einzuge Christi, des rechten Königes der Tochter Zion, nach Jerusalem geschehen sey. Gleichwie sich Davids Herz innig darüber wird gefreuet haben, daß ieder man seinen lieben Salomon mit Vergnügen und Herzens-Lust angenommen, und sich Davids Rath und Verordnung gefallen lassen: also ist des himmlischen Vaters ernster Wille und allerinnigstes Vergnügen, wenn arme büßfertige Sünder sich seines Sohnes, als ihres Erlösers und Seligmachers, recht getrösten und erfreuen, und nur schade, daß die wenigsten das rechte Wesen des Christenthums recht verstehen. Sie setzen es wol nur in gesellichen Uebungen, in Unterlassung des Bösen, und Ausübung des Guten oder höchstens ins Bitten, und vergessen das allerangenehmste, nemlich das gläubige Nehmen oder Schmecken und Sehen, wie freundlich der Herr ist. In einem schönen Liede des seligen Herrn Past. Freylinghausens heisset es: Moses hat nun ausgegieret, Christi freyer Geist uns führet, die Gefangenschaft ist aus; wer gehört in Gottes Haus, kan durch unsers Goels Hüffen, freyer Bindschaft nun genießen. Halleluja! Es ist mir wol sehr eindrucklich, wenn ich aus der Zuhörer Zuspruch und Erzehlung vernehme, daß das verkündigte Wort im Herzen haftet, und gute Früchte trägt. Die biblischen Historien sind gleichsam ein vortrefliches vehiculum, den Gemüthern die wichtigsten Wahrheiten zu

Anno zu inspilliren und bezubringen, aber auch ein erwünschtes adminiculum
 1743. memoria, sich der wichtigsten Puncte leicht wieder zu erinnern.
 Oct. Sonntag, den 23. Octobr.

Heute Abend kamen wir das erstemal in diesem Herbst auf meiner Stube zusammen, unsere jährliche gewöhnliche Lieder und Betstunde anzufangen. Es wurde der Anfang mit Gebet und Lob Gottes gemacht, darauf lerneten wir das sich auf den heutigen Text schickende Lied: So führst du denn recht selig, Herr, die Deinen.

Sonntag, den 30. Octobr.

Beym heutigen Evangelio Dom. 22 post Trinit. wurden die wichtigen Worte 2 Sam. 12, 13. darin Davids herrliche Beichte und Nathans gnädige Absolution kurz beyammen steht, zum Grunde des Vortrages und der Erbauung gelegt, und weil ich in Abwesenheit meines lieben Collegen Vor- und Nachmittags darüber meine Meditationes vorzutragen hatte, so nahm ich mir Zeit einen jeden Punct unter dem merklichen Beystand des Heiligen Geistes auszuführen, und an die Gewissen zu legen. Eines Weibes Gewissen war rege worden, die nach der Nachmittags-Predigt (welche auch eine Catechisation war) auf meine Stube kam, und unter vielen Thränen ihr beklemmtes Gemüthe ausschüttete. Sie ist schon eine begnadigte Seele, und wird ihr das, was ihr Gott in seinem Lichte von ihrem Verderben, mangelt hafter Buße und Glauben zu erkennen gegeben, zu vieler Förderung im Guten dienen.

Montag, den 31. Octobr.

Der Deconomus Kalcher zeigte mir einen Englischen Brief, den eine Wittve aus Friderica an ihn geschrieben, darin sie ihm für alles Gute, so sie zur Zeit der Spanischen Invasion von ihm und seiner Frau genossen, dancket, und seiner Frau ein Pfund Caffee und einige Seiden-Bänder zum Zeichen ihrer Erkentlichkeit schickt. Es wurde ihr und ihren Kindern damals auf Begehren des Predigers Mr. Orttons eine eigene Hütte bey dem Waisenhaus eingeräumet, und sie mag sonst einige Aufwartung vom Waisenhaus gehabt haben, welches sie jetzt noch mit Danck erkennet.

Donnerstag, den 3. Novembr.

Nov.

Der junge Schloffer Schrempf hat sich bisher in der Gemeine nach einer Ehe-Gehülffin umgesehen und hat endlich um Kieffers vierte Tochter angehalten, die ihm auch die Eltern mit Einwilligung dieser ihrer Tochter zugesaget haben. Die beyden alten Eltern, die beyde Verlobten

lobten und Pichler mit seinem Weibe kamen gegen Abend auf meine Anno
ne Stube, mit dem Begehren, daß das Ehe-Verlöbniß in meinem 1743.
Beyseyn geschehen und durchs Wort Gottes und Gebet geheiligt Nov.
werden möchte. Ich gab ihnen zuerst einige Erinnerungen, wie sie ihren
Ehestand Christlich anfangen müßten, wenn sie sich darin, auch bey
allen Prüfungen des göttlichen Segens getrösten wolten. Hiernächst
laß ich ihnen das sehr schöne 61 Cap. Jes. vor, als daraus ich mich in
der Morgen-Betstunde mit den Meinigen erquickt hatte. Hier hatte
ich reiche Gelegenheit ihnen die herrlichen Güter des neuen Testaments,
die uns der Herr Christus so sauer verdienet, und die er nun allen
elenden zerbrochenen Herzen, Traurigen zu Zion, geistlich Befangen-
nen, durchs Evangelium herzlich gern schencken wolle, vorzulegen, und
sie zu bitten, sich mit Ernst um diese Schätze und um den königlichen
Braut-Schmuck zu bekümmern, davon v. 1-3. 6. 10. stehet. Zuletzt
knieten wir nieder, und baten uns, diesen Verlobten und andern Men-
schen von dem gnädigen und freundlichen Gott einen vielfachen Se-
gen aus.

Sonnabend, den 5. Novembr.

Ein Weib von den Mantationen verkaufte den Meinigen 1 Pf.
zum Spinnen zubereitete Baumwolle für 2 Sch.; welches Geld sie
brauchen will diesem Abend ihre Schuhe zum Theil zu bezahlen. Sie
ist sehr arm, ist bisher immer barfuß gegangen, und hat sich jedesmal
von ihren Schwestern zum Kircken gehen ein paar Schuh auf etliche
Stunden gelehnt, welches mir so zu Herzen gieng, daß ich ihr die übr-
gen 2 Sch. die den Werth der Schuh ausmachen, schenckte. Sie
hat ein redlich Gemüthe.

Dienstag, den 8. Novembr.

Der liebe Gott schenckt mir nach seiner grossen Barmherzigkeit
grossen Segen aus dem Catechismo, er lasse mich immer ein Schüler
desselben seyn. Dismal folgete in der Ordnung die 17 und 18te Fra-
ge aus den Fragstücken. O wie viel lieget darin! Es ist mir sehr gut, daß
ich eine Sache an unterschiedenen Orten und daher oft vorzutragen ha-
be, es gönnet mir also der freundliche Heyland oft seinen Segen. Er
sey gelobet für den Catechisimum. O wie blind ist man, daß man aus
der vorigen Zeit so wenig daraus gemacht hat. Nun er sey gelobet,
daß, wie er alles vergiebet, also auch dieses, und schencke mir seinen
Geist, mir und andern, Grossen und Kleinen denselben immer besser
zu Nuße zu machen.

Americ. XII. Fortsetz.

10 D.

Fre-

Anno
1743.
Nov.

Freitag, den 11. Nov.

N. zeigte diesem Morgen an, daß der HErr sein kleines Kind in der vergangenen Nacht zu sich genommen. Sein Weib bäte mich, daß ich vor der Erbauungs-Stunde zu ihr käme. Ich ritte daher zu ihr, und vernahm, daß ihr in der vergangenen Nacht besonders zu Muth gewesen. Es wäre ihr vorkommen, daß sie der Tod auch schon so stretchte, als das kleine Kind, und weil sie nicht gewußt, daß sie selig sterben könnte, so sey ihr so angst und bange worden, daß sie nicht gewußt, was zu thun. Mit meinem lieben Collegen oder mit mir zu sprechen, wäre nicht möglich gewesen, sie hätte daher die Thomas Stocherin, als ein frommes Weib zu ihr kommen lassen. Ich sagte ihr, daß der liebe Gott dadurch einen neuen Versuch thun wolle, und zu sehen, ob er sie nun ganz gewinnen könne, bisher sey sie wohl oft kräftig aufgeweckt, aber zur Veränderung des Herzens sey es noch nicht kommen. Das Herz sey noch tückisch, halte es mit Jesu und der Welt, und das taugte nicht, Jesus wolle das ganze Herz haben, daher sollte sie ihn bitten, daß er ihr hartes Herz recht mürbe und weich machen, und es nun ganz zu sich ziehe. Die Welt müsse es sehen, daß sie anders sey und nicht mehr ihren Sinn habe. Es sey noch Gnade für sie, daher habe sie der liebe Gott noch leben lassen, nur Wahrheit müsse es werden.

Dienstag, den 15. Nov.

Nach der Erbauungs-Stunde, wurde zu dem M. K. der in dem Wäysenhaus gewesen, und nun am Ende der Plantationen wohnet, gerufen, weil er seit gestern sehr schwach worden, reisete daher diesem Nachmittag zu ihm. Er konte mir nun mit Gewisheit sagen, daß ihm der HErr Jesus alle seine Sünden vergeben, er müste es ihm nun glauben, denn sagte er: Glaubet man doch einem Menschen, wenn der einem was verheisset. Ich erfuhr bald darnach von seinem Weibe, wie er dazu gekommen. Er ist nemlich in der vergangenen Sonntags-Nacht sehr elend am Leibe worden, und da hat er zugleich gesehen, was er für ein elender Sünder sey, daß ihm daher angst und bange worden. In diesen Umständen hat er erkennen lernen, was er vorher nicht glauben können, nemlich daß ein Mensch bey allen seinen äußerlichen guten Uebungen nicht selig sterben könne, wenn er nicht der Gnade Gottes in Wahrheit theilhaftig würde. Als das Weib dieses an dem Mann wahrgenommen, so hat sie ihm gesagt, wie er es so machen sollte, als sie in der Predigt gehöret: Nahet euch zu Gott, so nahet Er sich zu euch, und da er es so gemacht, so habe er es auch erfahren.

D ein

O ein treuer Gott! der sich so gern zu den armen Sündern nahet. Ich
 sagte ihm unter andern, daß dort von dem Herrn Jesu stünde: **Er** Anno
 wird sich über dich freuen und dir freundlich seyn und dir verge- 1743.
 ben, und wird über dir mit Schalle frölich seyn. Hätte ihm der Nov.
 Herr nach seiner Freundlichkeit, seine Sünden vergeben, so wolte er
 nun so gerne nach seines Herzens Lust ihm noch mehr Gutes thun, und
 ihm eine Gnade nach der andern erzeigen. Das solte ihn also erwe-
 cken, desto hungrier und durstiger nach ihm zu werden, und also den
 übrigen kurzen Rest seines Lebens noch wohl anzuwenden.

Der alte Schneider M., welcher ein alter Sünder ist, ließ mich
 des Abends auch zu sich kommen, weil er sehr krank worden. Die-
 sem sagte, daß es der liebe Gott mit dieser Kränklichkeit gut meine, er
 wolle ihn gerne in die Stille und zum Erkenntnis und Gefühl seiner Sün-
 den bringen. Er solte also sein ganzes Leben von Jugend an durchge-
 hen, da würde er viele schreckliche Sünden finden, womit er seinem
 Heylande so viel Mühe und Arbeit gemacht. Es sey besser, wenn sich
 der Sünder in der Gnaden-Zeit zum Erkenntnis seiner Sünden bringen
 ließe, als wenn sie ihm alle an jenem Tage vorgehalten würden. Dort
 sey keine Gnade mehr, hier aber solte noch der größte Sünder Gnade
 erlangen, wenn er sich nur zur wahren Buße und Bekehrung bringen
 ließe. Um dieses solte er also den lieben Gott bitten. Seinem Wei-
 be sagte bey dem Weggehen, daß sie ja eilen solte, es sey besser, man
 bedächte sein Heyl in gesunden Tagen, sie wüßte nicht, ob sie krank
 würde, und wenn es auch geschehe, so finden sich alsdenn leibliche
 Schmerzen.

Dienstag, den 22. Nov.

Nach der heutigen Erbauungs-Stunde sprach auf der Heimreise
 mit einer Person, welche wünscht immer besser zu lernen, kindlich und
 gläubig mit dem Herrn Jesu umzugehen. Sie hatte in der vorigen
 Woche davon gehört, und wünschte dergleichen noch einmal zu hören,
 weil es ihr daran sehr fehlte. Sie ist schon bey Jesu, läßt sich aber
 durch das Gefühl ihrer Gebrechen von ihm leicht abbringen, und will
 alsdenn wieder von vorne anfangen, kan also nicht recht weiter kommen.
 Ich sagte ihr etwas hiebey von der Liebe, die sie als Mutter gegen ih-
 re Kinder hätte; wenn die es worin versehen, und noch dazu es ihnen
 gleich leid thäte, wie sie alsdenn dagegen gesinnet wäre. Sie solte be-
 denken, ob er es so machte, als sie von dem Herrn Jesu gedächte,

Anno
1743.
Nov.

daß er gegen sie gesinnet wäre? Dis konte sie wohl fassen. Daher sagte zu ihr die Worte Jesu: **Bleibet in meiner Liebe.**

Des Nachmittags kam noch eine Person zu mir, die wolte gern einmal wissen, daß sie mit Jesu wohl daran sey. Sie hätte so viele Hindernisse und konte nicht erst dazu kommen. Es wurde ihr daher gesagt, wie sie solte durch die Kraft Jesu Christi, gleich jenem Weibe durch alles suchen durchzubringen, bis hin zu Jesu; zu dem solte sie all ihr Anliegen bringen und ihn bitten, daß er an ihr thue, was er gesagt habe Matth. 11, 28. **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** Da solte sie ihm stille halten, damit er nach seines Herzens Lust an ihr thue, was er so gerne an den armen Sündern thut. Er wäscht sie in seinem Blute, freuet sich über sie, vergiebet ihnen alles, so, daß solche Seelen durch solch Liebes-Bezeigen des HErrn Jesu Kraft bekommen, Ihn wieder zu lieben.

Mittwoch, den 23. Nov.

Besuchte ein paar Kinder, die bisher in die Präparations-Stunde gegangen. Mit den Eltern redete zuerst alleine. Ich erkundigte mich nach dem Haus-Gottesdienst und fragte, ob der Vater mit der Mutter und Kindern gemeinschaftlich beteten? Da sie denn sagte, daß es daran noch fehle, er sey zu blöde dazu, und meinete die Kinder könnten es besser als er. Ich ermunterte ihn aber dazu, und versprach ihm, das Büchlein zu schicken, welches der sel. Prof. Francke zum Besten der **Glauchtschen Gemeine** heraus gegeben hat.

Freitag, den 25. Nov.

Des Abends ist der kleine Englische Knabe, den der Schulmeister Ortman zu sich genommen, und diesem Morgen gestorben war, begraben worden. Bey dem Begräbniß machte mir und andern die Worte zu Nutze, die der HErr bescherete und Herr Past. Mühlenberg uns in einem Schreiben auch zugerufen: **Auf! auf! der Bräutigam kömmt.** Soll uns dis künftig tröstlich seyn, so muß es uns schon jetzt lieb seyn. Wer wolte sich doch vor der Bekehrung scheuen? es ist ja der Bräutigam da, der nur das Jawort, das ganze Herz verlangt, da will er alles selbst thun, uns waschen und reinigen, sich mit uns vertrauen in Gnade und Barmherzigkeit, sich uns ganz schencken und mit uns Hochzeit halten in Zeit und Ewigkeit.

Conna

Sonabend, den 26. Nov.

Anno
1743.
Nov.

Ich (Bolgius) habe wohl recht viel Ursache den barmherzigen Gott für seine bisherige Kranckheits-Züchtigungen, deren er mich zu meinem Heyl würdigen wollen, zu preisen. Er hat mir all mein Elend und viele von Kindes Beinen an gemachte geistliche Schulden aufs neue so lebendig aufgedeckt, und mich darüber vor seinen Richterstuhl gezogen, daß ich wohl zum Creuze Jesu Christi und zu dem freyen und offenen Brunnen kriechen lernte. Jesus hat auch an mir seine eigene Worte wahr gemacht: Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stossen. ii. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd &c. Er hat mich durch neue Versicherung der gnädigen Vergebung aller meiner Sünden, und durch die Schenkung der Kindtschaft Gottes sehr getröstet, und mich in meinem Christenthum und Amte freudig gemacht. Jetzt ist mir unter andern der 34 Psalm sehr lieb, den ich mir auch jetzt auf meiner Reise in Savannah bey meinem Reise-Befehlern und andern teutschen Leuten durch den Beystand des Heiligen Geistes zu Nuße gemacht habe.

Sonntag, den 27. Nov.

Mit diesem Sonntag singen wir das neue Kirchen-Jahr an, und wir müssen es zum Lobe des Herrn bekennen, daß er uns bey der Verkündigung seines Worts am Leibe und Gemüthe recht merklich gestärket, und unsern Seelen viel Segen geschenckt hat, gleichwie wir dies auch an einigen unserer Zuhörer wahrgenommen, und noch weiter zu erfahren hoffen. Jesus verkläre sich durch seinen Geist vermittelst des heiligen Evangelii in unsern Herzen, mit seinem ganzen Verdienst, damit wir auch in diesem Jahre ihn und die ganze Fülle seiner Gnade unsern lieben Zuhörern vorlegen, und sie dadurch zur wahren Bekehrung und Uebung der Gottseligkeit locken mögen.

Nach dem Vormittags-Gottesdienst bekam ich die Nachricht, daß Matthias Kurz diesem Morgen gestorben, und (wie wir nicht zweifeln) im Friede gefahren ist.

Montag, den 28. Nov.

Diesem Vormittag gegen 11. Uhr wurde Matthias Kurz Christlich zur Eiden bestattet, und legte ich bey der Rede auf dem Kirchhofe das schöne Lied zum Grunde: Allenthalben, wo ich gehe &c. Ich habe seit einiger Zeit angefangen bey Beerdigung unserer Todten den Leichbegleitern jedesmal auf dem Kirchhofe ein Sterbe-Lied aus unserm Gesangbuch vorzulesen, und ihnen Anleitung zu geben, dasselbe recht zu

Anno
1743.
Nov.

verstehen, und heilsamlich anzuwenden. Die meisten schönen und eindrückliche Sterbe-Lieder würden sonst, weil dergleichen Lieder selten öffentlich gesungen werden, gleichsam ein verborgener Schatz im Acker seyn, und uns wenig nützen. Mit dem vorgedachten Liede, welches sehr erbaulich und zugleich deutlich und einfältig abgefaßt ist, habe heute an 2 Orten bey dem Besuch der Zuhörer gewuchert. Wenn auf den Plantationen eine Leiche zu begraben ist, so wird sie bis zur Zions-Kirche gebracht, und an die Thüre gesetzt: der Prediger gehet mit den Leuten in die Kirche, da denn vor Wegtragung der Leiche gesungen, und ein bequemes Capitel oder Psalm verlesen und gebetet wird. In der Stadt versammeln sich die Leichen-Begleiter in dem Hause, wo die Leiche ist, und diese wird nach verrichtetem Gesang, Gebete und verlesenem Capitel von hieraus auf den Kirchhof getragen.

Mittwoch, den 30. Nov.

Der Salsburger Stichter hat mit Genehmigung der Gemeine vor einiger Zeit angefangen, ein Wirthshaus auf ordentliche und Christliche Weise (nicht zum Schaden, sondern zum Nutzen und Bequemlichkeit des Nächsten) anzulegen, worzu er lechtlich in meinem Beyseyn, auf meine Recommendation, eine Schriftliche Erlaubniß, welche die Engländer licentiam (licence) heissen, bekommen hat. Es stehet auch darin seine Pflicht, nemlich, daß er keine Unordnungen, Spiele und dergleichen gestatte, und um Ostern mit 2 Zeugen wieder vor dem Rath erscheine, aus deren Munde sie sein Verhalten vernehmen wollen. Es dienet diese Licence vornemlich dazu, daß keine Sauff, Winckel entstehen, indem hierdurch allen und jeden Leuten an unserm Orte untersagt wird, starck Geträncke zu verkaufen, oder Gäste zu setzen. Es ist ein solcher ordentlicher Wirth unter uns nicht nur um der Einheimischen, sondern auch der Fremden willen sehr nöthig, weil sonst die Leute unsere Häuser als Wirthshäuser angelauffen, und allerley für Geld und umsonst begehret, und wenn man es ihnen verweigert, gemurret haben.

Es sind die beyden frommen Männer Hans Stör und Theob. Kiefer jun. die dem Wänsenhanse Bretter schneiden, auf eine neue Invention gerathen, Cypressen-Bretter, die in der niedrigen Gegend, wo diese Bäume in grosser Zahl wachsen, zu schneiden. Hier ist die Erde voller Wasser, weil die meiste Zeit im Jahr alles, wo solche Bäume wachsen, überschwemmet ist. Daher können sie zum Bretter-sägen keine Grube graben, wie sonst gewöhnlich ist, auf welche das sägende Holz gerollet, und durch den obern und im Loche stehenden Mann geschnitten wird:
und

und also haben sie sich 4 Leitern verfertigt, auf welchen sie den Baum in der Höhe in Bretter zerschneiden können. Es ist mir sehr lieb, daß wir die Wände der Häuser rings herum zu beschlagen Cypressen-Bretter bekommen, als welche in allerley Wetter viel länger als die Bretter aus Förl-Fichten- und Tannen-Holz dauern, wie man die Erfahrung zur Gnüge auch an den Dach-Schindeln hat.

Anno
1743.
Nov.

Freitag, den 2. Decembr.

Als ich diesem Vormittag in die Erbauungs-Stunde auf die Plantationen ritt, redete mich ein frommer Salzburger durch seinen Zaun an, und erzehrete, daß der HERR grosse Dinge an ihm zu Ende des alten und zu Anfange des neuen Kirchen-Jahrs gethan, und war er darüber wohl im Glauben und in der Liebe zu Jesu recht munter. Er hatte seit gestern grosse Erquickung an dem Nacht- und Kern-Spruch Gal. 4, 4. Da die Zeit erfüllet war, sandte GOTT seinen Sohn geboren zc. als daraus er vor dem Jahre am ersten Wehnhacht-Feyertage viele Erbauung bekommen hat.

Dec.

Dienstag, den 6. Dec.

Am Tage war es lieblicher Sonnen-Schein; wo der hindringen können, ist der Schnee und Eiß geschmolzen, hingegen wo das nicht geschehen, ist es blieben. Auf dem Wege nach den Plantationen zu, hingen einige Büsche so herunter, daß man nicht ordentlich im Wege fortreiten konnte, der Schnee mochte sie herunter gebogen haben. Der liebe GOTT gebe uns Gnade, daß wir es jetzt besser bedencken mögen, wie groß er auch in dem Reiche der Natur ist. Weil man den Schnee so selten siehet, so kommt es einem so Wunder-voll vor, und muß man sich schämen, daß man es in Teutschland nicht so bedacht.

Mittwoch, den 7. Dec.

Ich redete mit einem Manne von seinem Zustande. Er sagte: der liebe GOTT hätte schon viel an ihm gethan, ihn schon oft aufgeweckt, nur es wäre nicht weiter kommen. Ich antwortete, der liebe GOTT hätte ihm oft den Zucker seiner Gnade vorgehalten, und ihn dadurch locken wollen, aber er habe nicht wollen folgen. Es hiesse nicht nur: Wache auf, der du schläfest, sondern auch, stehe auf von den Todten. Zu dem letzten müste es auch kommen. Der HERR Jesus habe Kraft genug, wie er den Lazarum im Grabe gerufen: Lazare, komm heraus, so rufe er auch die geistliche Todten, wenn sie nur seinem Rufe folgen wolten, so kämen sie heraus, und der HERR Jesus löse alle Banden auf,

Anno
1743.
Dec.

auf, daß sie frey würden, das hiesse denn: **Jesus** nimt die Sünder an, da auch das andere geschieht: und isset mit ihnen.

Sonnabend, den 10. Dec.

Weil hier im Lande und in Caroline keine Pflug-Schaaren zu bekommen, und es ungewiß Ding ist, ob uns Herr Bigera dergleichen von Neu-York und Pensylvanien schicken kan, so sähen wir es gern, wenn ein Christlicher Freund in London, dem unser Verlangen nach dergleichen Acker-Geräthe kund würde, einige Platten oder unzubereitete Pflug-Schaaren mit den dazu gehörigen Sägen oder Messern einkaufte. Es wollen ein jedes paar Nachbarn gern einen eigenen Pflug haben.

Sonntag, den 11. Dec.

Die vielen Catechismus-Bücher, welche wir einmal aus Vorsorge des werthen Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen in einer grossen Bücher-Kiste bekommen haben, sind von Erwachsenen und Kindern gar häufig abgeholt worden, sonderlich in dem vorigen Kirchen-Jahr, da der Catechismus des Sonntags an statt der Sonntags-Episteln catechetice deutlich und erbaulich durch tractiret worden, und spühet man eine grössere Liebe und Hochachtung gegen dieses theure Büchlein bey vielen Zuhörern, als etwa in den vorigen Jahren. Denn der alte Wahn hat sich in vielen Gemüthern sehr vest gesetzt, als gehöre der Catechismus nur vor Kinder. Jetzt sind solcher Catechismus-Bücher gar wenige übrig, und würde unserer Gemeine, gleichwie auch andern Teutschen unserer Confession im Lande eine grosse Wohlthat geschehen, wenn wir wieder einen Vorrath von solchen Büchern bekommen könnten.

Dienstag, den 13. Dec.

Es ist groß Verlangen unter uns nach Christlichen Dienstboten beyderley Geschlechts und allerley Alters, deren eine ziemliche Anzahl sehr wohl könnte untergebracht werden. Unsere Eheleute sind meistens jung und haben kleine Kinder, da sie denn treue Mägde zu Kindern und andern Haus-Geschäften sehr nöthig hätten. Die Männer würden viel leichter beym Ackerbau und Viehzucht zurechte kommen, und mehr ausrichten, wenn sie nur treue Knechte vor einem billigen Lohn bekommen könnten. Gott wolle auch in diesem Mangel sorgen, und die Fußstapfen seiner Vorsorge uns spühren lassen.

Dien.

Dienstag, den 20. Dec.

Der junge Schloffer Schrempff ist ein geschickter und fleißiger Arbeiter, und weil er allerley machen kan, so findet sich für ihn immer Arbeit genug. Es ist eine grosse Hinderniß in seiner Profession, daß er weder in Savannah noch Charles-Town schwarz Blech bekommen kan, und wird genöthiget alte Hauen und Pfannen auseinander zu treiben und zu Blech zu schlagen, wenn er dergleichen haben will. Er würde auch unsern Leuten in ihre Stuben Wind-Ofen für einen billigen Preis machen, wenn er nur starckes Eisenblech darzu hätte, welches für viele, sonderlich die kräncklich sind und kleine Kinder haben, eine grosse Wohlthat seyn würde. Er hat mich gebeten, ihm zu einem Centner schwarz Blech von London her behüßlich zu seyn, welches er gern bezahlen will. Mit dergleichen Dingen beschwert man nicht gern unsere Freunde, da sie sonst andere wichtige und weittläufige Geschäfte haben, doch wissen wir auch, daß es ihnen nicht zuwider, sondern sie haben es nach ihrer grossen zu uns tragenden Gewogenheit von uns begehret, daß wir alles, woran wir Mangel hätten, offenherzig an sie schreiben möchten; daher man auch die Freyheit gebraucht, den Mangel und das Verlangen unserer Zuhörer ins Diarium und in die Briefe an sie einfließen zu lassen.

Mittwoch, den 21. Dec.

Wir haben jetzt unsere Singe- und Lieder-Stunde in die Kirche verlegt. Meine Studier-Stube, darin sie sonst gehalten worden, war allemal mit Leuten, und zugleich mit einem grossen Qualm und beschwerlichen Ausdünstungen erfület, der uns schon in der Singe-Stunde und beyhm Gebet, mir aber besonders hernach sehr unbequem war, weil ich doch in dieser Stube mein Geschäfte habe. In der Jerusalem-Kirche haben wir Platz genug, es sind auch Fenster und Thüren so vermahret, daß es auch bey der Kälte ganz erträglich warm ist. Wer fleißig und im heiligen Cyfer mitsinget und betet, der singt und betet sich warm und achtet eine kleine äusserliche Unbequemlichkeit um des grossen geistlichen Nutzens willen nicht. Es wird jetzt diese Singe-Stunde unmittelbar auf die ordentliche Veststunde gehalten, zu dem Ende bleiben dieselige Leute in der Kirche, deren Umstände es leiden der Singe-Stunde bezuzuwohnen. Wir singen nur eine halbe Stunde; darauf

Anno
1743.
Dec.

auf wird gebetet, daß also nicht mehr als etwa 3 Viertel-Stunden darauf gehet. Wir fassen uns um deswillen kurz, weil manche noch am Abend Geschäfte zu Hause oder kleine Kinder haben, und um denselben willen entweder die ordentliche Bet- und Sings-Stunde versäumen müßten, wenn sie zu lange extendiret würde. Wir wollen sie lieber öfterer als zu lange halten. Gestern lernten wir das sehr wichtige Communion-Lied: *Jesus Christus, unser Heyland, der von uns ic.*

Sonntag und Montag, war das Weynachts-Fest.

Gott hat uns in demselben nicht nur bequeme Witterung und viele Ruhe und Stille, sondern auch reiche Erbauung aus dem Gnaden- und Trostreichen Evangelio von der Menschwerdung und Geburt unsers Hochverdienten Heylandes geschenket. Am ersten Christtage war die ganze Gemeine gar zahlreich in der Jerusalems-Kirche bey-sammen, da denn Vormittags über das ordentliche Fest-Evangelium und Nachmittags über die Epistolishe' Lection Tit. 2 geprediget, und catechisiret worden. Alles ging dahin, daß Alte und Junge unsern Jesum, der uns theuer erkaufet hat, und zu dem Ende aus unbegreiflicher und unaussprechlicher Liebe in die Welt und ins Fleisch gekommen ist, gläubig und lebendig kennen lernen möchten. Am andern Christtage war die Gemeine getheilet, und wurde, wie ein Sonn- oder Festtag um den andern, gewöhnlich ist, der Gottesdienst in der Jerusalems- und Zions-Kirche zugleich gehalten und das Wort des Herrn über das Evangelium Luc. 2, 15. seq. vörgetragen, und Nachmittags durch Frage und Antwort wiederholt.

Mittwoch, den 28. Decembr.

Die junge Kiefferin hat nach dem Tode ihrer Mutter ihren Bruder und Schwester an unsern Ort kommen lassen, wobey sie auch wohl, sonderlich aber ihr Mann Jacob Kieffer eine gute Absicht gehabt. Der Bruder lernt bey dem Schuhmacher Zettler das Handwerck, und ist bisher in die Zubereitungs-Stunde gegangen, und weil er auch in den Predigten und Betstunden fleißig und aufmercksam ist, so hat sich seine hieher gebrachte Blindheit und Unwissenheit in geistlichen Dingen mercklich verlohren, und er hat die Kraft des Worts an seinem Herzen zur Erkenntniß sein selbst und des Heyls in Christo erfahren. Er ist in Orange,

Orangeburg einmal zum heil. Abendmahl gewesen, hat aber wenig verstanden, was es auf sich hat, vielweniger hat er von Bussē und Glauben etwas an sich erfahren. Jetzt sehnet er sich nach dem Gebrauch des heil. Abendmahls unter uns, und möchte wohl nächstens hinzu gelassen werden.

Anno
1743.
Dec.

Freitag, den 30. Dec.

Die Schweighofferin ist von ihrem Kranken-Lager wieder aufgestanden, und geht wieder aus. Sie besuchte mich Nachmittags, meldete sich zum heiligen Abendmahl, und rühmte die Gnade und Liebe Gottes, die ihr auf ihrem Kranken-Lager wiederfahren ist. Nun heißt es auch bey ihr: Ich will mich hüten all mein Lebelang vor solcher Betrübniß meiner Seelen. Ihr eigen Herz hat sie verführet, als welchem sie mehr als andern Leuten, die Einsicht und Erfahrung haben, geglaubet hat. Sie war in der vorigen Zeit von ihrem Eigensinn, unordentlichen Liebe zu ihren Kindern, Argwohn gegen andere Fromme gar nicht zu überzeugen: jetzt hat sie der Herr N. überzeugt, ihr Herz geändert und zur Gnade gebracht, daß sie sich freuet, doch mit Zittern.

Sonnabend, den 31. Dec.

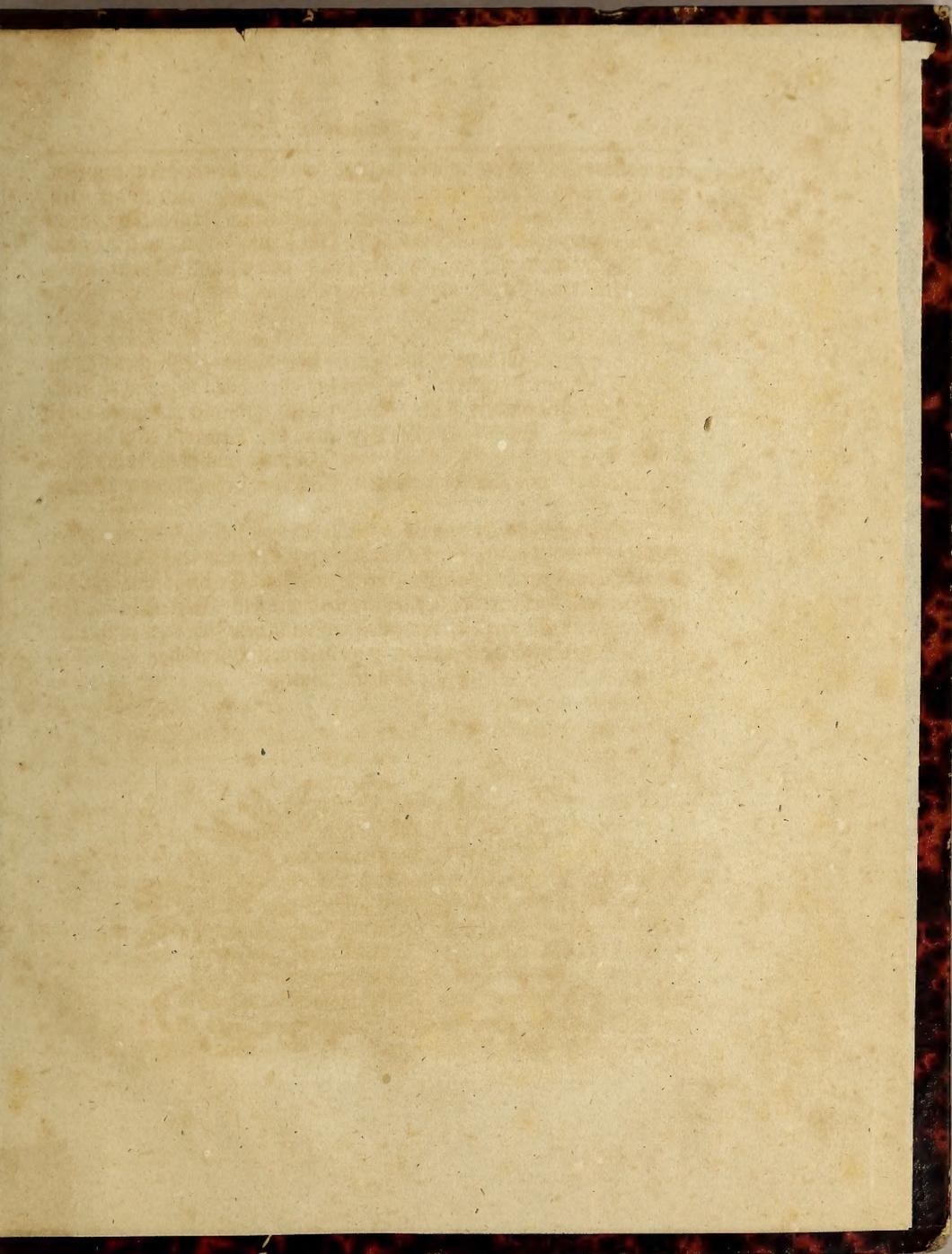
N. erzählte mir von seinem Weibe, daß ihr Gott in den letzten Erbauungs-Stunden durch sein Wort die Augen aufgethan, daß sie anfängt ihre Blindheit in geistlichen Dingen zu erkennen, und sich ihres schlechten Christenthums zu schämen. Er arbeitet treulich an ihr, begehrt aber auch, daß ich zu ihr kommen möchte. Sie schämet sich das Lesen zu lernen, und sich von uns in der Christlichen Lehre weiter unterrichten zu lassen, und beehrte der Mann deshalb meinen Rath. Die Haupt- und Grund-Wahrheiten der Christlichen Religion, die ein ieder zu seiner Seligkeit zu gelangen nothwendig wissen muß, sind diesem redlichem und fleißigem Weibe schon bekant, sie hält sich aber, da ihr Gott ihr Verderben aufdeckt, vor blind in allen Stücken, und will gern zum Unterricht bis in die Stadt kommen, wenn sonst keine Anstalt darzu gemacht werden könnte. Ich glaube, daß sie nicht nöthig hat, in eine besondere Stunde zum Unterricht zu gehen, wenn sie nur die Predigten und Erbauungs-Stunden, wie bisher geschehen, fleißig besucht, das Gehörte sorgfältig mit ihrem Manne wiederhohlet, und darüber eysig betete, als an welchen beyden letzten Puncten sie es in

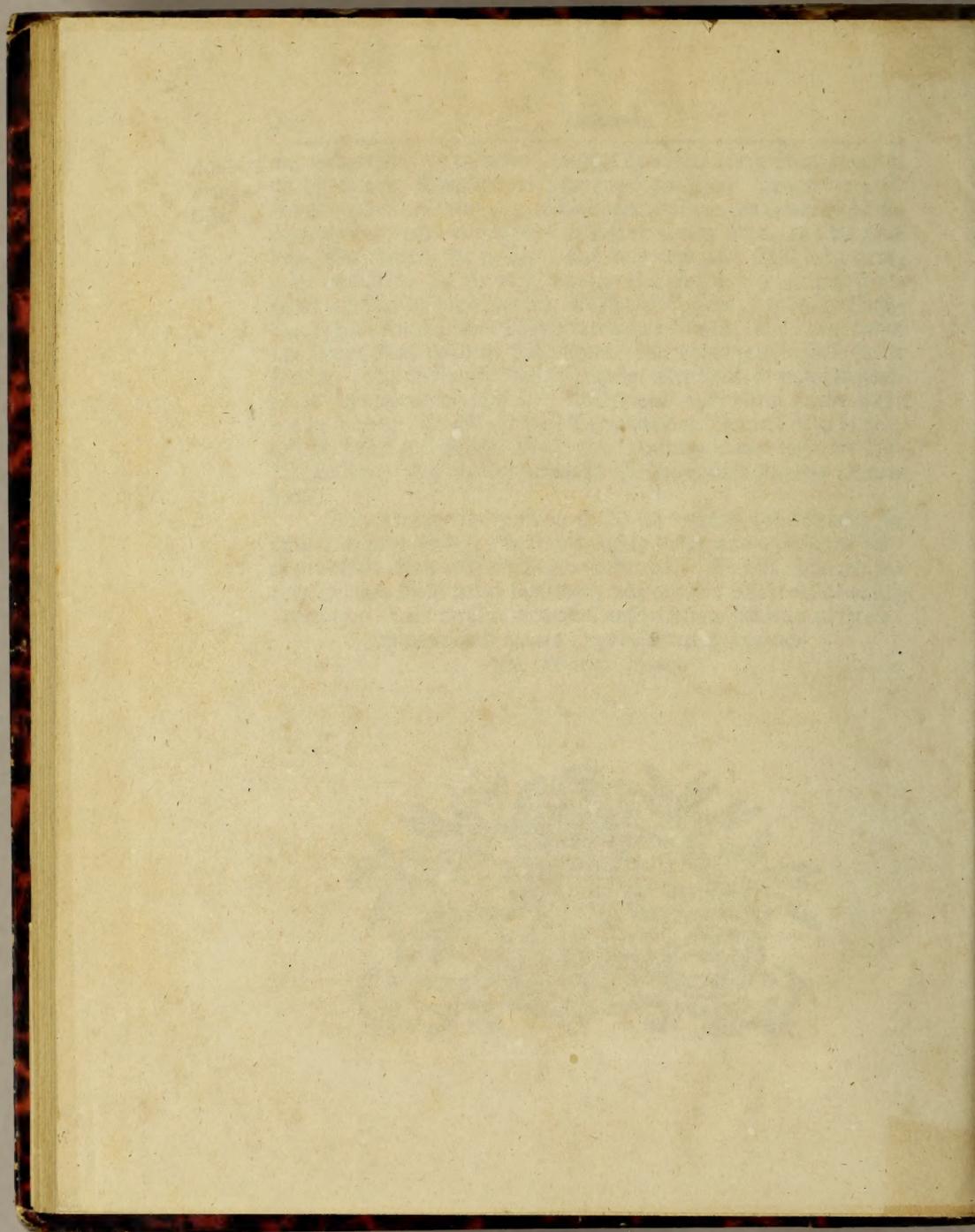
Anno
1743.
Dec.

der vorigen Zeit fehlen lassen, welches dem Manne ein Kreuz gewesen. Er läßt sich sein Christenthum sehr angelegen seyn. Wenn der Heil. Geist mit seinem Straf- oder Ueberzeugungs-Amte bey ihm recht durchkommen kan, wird er auch sein Lehr-Amte bey ihr üben, und die göttliche Wahrheiten, die sie hört, und nach und nach selbst lesen lernt, in ihr verklären, daß ihr alles, was zur Seligkeit nöthig ist, wird deutlicher und schmackhafter werden. Es ist nur Schade, daß unsere Satzbürger keine Knechte oder Mägde bekommen können, und ihnen daher alle Arbeit allein auf dem Halse lieget. Sie haben grossentheils kleine Kinder, sind unterweilen krank, welches alles ihnen in manchen geistlichen Uebungen hinderlich ist. Gott wird auch hierin immer mehr vor sie sorgen. Es soll mir diese Erzählung des Steiners dazu dienen, daß ich mich durch Gottes Gnade im Vortrage immer besser der Einfalt bediene, und die vorgetragene Materien desto fleißiger wiederhohle.

Der liebevolle und gnädige Gott sey herzlich und demüthig für allen Beystand gelobet, den er uns auch in diesem nun geendigtem Jahre in unserm Amte recht reichlich verliehen hat. Er wolle uns mit seinem Heiligen Geiste ferner bestehen, daß wir sein Wort recht deutlich vortragen, recht theilen, und allen unsern lieben Zuhörern zu ihrem geistlichen und ewigen Heyl beförderlich seyn mögen. Amen, Amen.







~~NA 741~~
~~11 742~~
~~V. 9.~~

JAF96
477 Z

